Ein senkrechter freisinniger Bürger : Heinrich Vogt-Gut (1853-1934), Fabrikant in Arbon

Autor(en): **Oettli, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **155 (2017)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-813468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adrian Oettli

Ein senkrechter freisinniger Bürger – Heinrich Vogt-Gut (1853–1934), Fabrikant in Arbon

1 Die Industrialisierung, Arbon und Vogt-Gut

Das wirtschaftliche Profil der Schweiz als starker Industriestandort wurde in der Zeit der Industrialisierung festgelegt. Bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts legte die Industrie die Grundlage für die Prosperität der Schweizer Bevölkerung. In der Industrialisierung prägten sowohl weltumspannende Prozesse wie auch einzelne Personen das Schweizer Mittelland massgeblich. Der ländliche Charakter veränderte sich zugunsten mehrerer starker Schlüsselindustrien. Die sogenannte zweite Welle der Industrialisierung von 1850 bis Ende des 19. Jahrhunderts führte unter anderem zu einem starken Aufschwung der Maschinenindustrie. Davon profitierte auch das kleine Städtchen Arbon, welches in dieser zweiten Welle mit rasantem Tempo wuchs und als Industriestadt bekannt wurde.[1]

Heinrich Vogt-Gut war ein Arboner Spenglergeselle, der das Geschäft seines Vaters übernahm und dieses im Laufe seines Lebens zu einer Fabrik ausbaute, deren Produkte weltweit vertrieben wurden. Besonders bekannt waren seine Gasherde. Anders als die ganz grossen Firmen seiner Zeit beschäftigte Vogt-Guts Unternehmen nur wenig mehr als 100 Angestellte. Doch Vogt-Gut prägte die lokale, regionale und kantonale Entwicklung zwischen 1880 und 1934 entscheidend mit. Denn Vogt-Gut war ein Patron mit grossem Verantwortungsbewusstsein und sozialem Engagement. Gleichzeitig war er ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, und die Auseinandersetzung mit ihr prägte einen Grossteil seiner politischen Karriere.

Auch wenn der Name Heinrich Vogt-Gut heute, selbst in Arbon, kaum mehr bekannt ist, so sind doch die Auswirkungen seines Handelns immer noch sichtbar. Neben dem Aufbau seiner Firma initiierte er viele Vereine und Projekte und war ein aktiver Politiker. Bislang wurden lediglich einzelne Episoden seines Schaffens nachgezeichnet, eine Würdigung seines Lebens und Werks soll hier erstmals folgen.[2]

2 Handwerke und Wanderschaft

Heinrich Vogt war Mitglied einer typischen Handwerkerfamilie des 19. Jahrhunderts. Sein Vater Johann Jakob Vogt wurde 1817 in Arbon geboren und 1833 konfirmiert. Er heiratete Ursula Keller und arbeitete vermutlich als Spenglergeselle, bis er sich mit 46 Jahren selbständig machte. An der Kapellgasse 8 eröffnete Johann 1863 eine eigene Spenglerei.[3] Trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise zwischen 1873 und 1895 hielt sich das Geschäft gut und war an verschiedenen Thurgauer Gewerbeausstellungen unter den Preisträgern.[4] Am 9. Juni 1900 starb der Vater im 83. Lebensjahr.[5]

Heinrich war der erstgeborene Sohn und kam am 24. November 1853 zur Welt.[6] Sein einziges Geschwister, der jüngere Bruder Albert, war weniger kräftig als Heinrich und ging studieren. Später wurde er Dozent in Russland. Heinrich dagegen wurde Handwerker. Im väterlichen Betrieb und in Frauenfeld erlernte er den Spenglerberuf.[7]

---

1 Veyrassat, Industrialisierung, in: e-HLS, Version vom 25.5. 2012; Bünzli, Arbon, in e-HLS, Version vom 16.1.2012.

2 Die vorliegende Arbeit über Heinrich Vogt-Gut entstand im Auftrag von Regierungsrat Dr. Claudius Graf-Schelling und Staatsarchivar André Salathé. Die beiden hatten dafür von Konrad Hummler, Teufen, von der Stadt Arbon und von der Bürgergemeinde Arbon Geld für das Projekt eingeworben. Ich danke sowohl den Auftrag- wie den Geldgebern herzlich für das grosse Vertrauen unmittelbar nach Abschluss meines Studiums.

3 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

4 Dubler, Handwerk, in: e-HLS, Version vom 22.5.2012; Isler, Industrie-Geschichte, S. 148.

5 Arboner Nachrichten, 9.6.1900.

6 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

7 TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7; Oberthurgauer, 2.11. 1934; Trösch, Vogt.

Abb. 1: Heinrich Vogt-Gut im Alter von knapp 80 Jahren.

Abb. 2: Die Spenglerei von Johann Vogt im Erdgeschoss der Kapellgasse 8, im Obergeschoss war die Wohnung der Familie Vogt. Aufnahme von 1980.

Bereits seit dem Mittelalter war es in vielen Handwerksberufen üblich, umherzureisen und an verschiedenen Orten zu arbeiten und somit weitere Berufskenntnisse zu erwerben. So ging auch Heinrich im 18. Lebensjahr auf Wanderschaft, um seine handwerklichen Fähigkeiten an weiteren Orten zu vervollkommnen. Im Juli 1870 wurde seine Arbeitstätigkeit in Genf beglaubigt und bis Anfangs 1871 war er in Yverdon tätig. Daraufhin zog er nach Basel weiter, wo er bis Ende April angestellt war, und von dort aus nach München. Im August 1871 verliess er München und war von Mitte September 1872 bis Ende Mai 1873 in Wien tätig. Als er danach nach Arbon zurückkehrte, waren beinahe zwei Jahre vergangen.

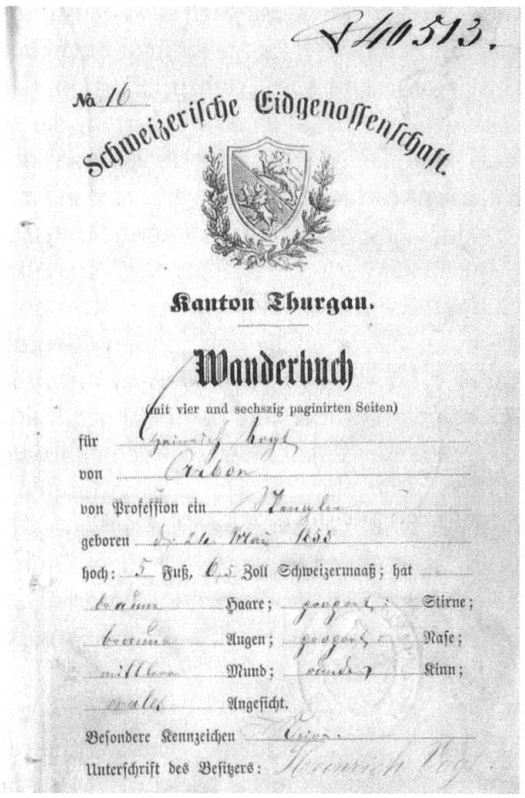
In den folgenden Jahren war Heinrich vermutlich in der Spenglerei seines Vaters tätig. Bekannt ist nur, dass er im November 1874 einen Schwan im Bodensee erlegte. Da er kein Jagdpatent besass, wurde er mit 40 Franken gebüsst.[8]

Während das durchschnittliche Heiratsalter der Männer zu jener Zeit bei 28 Jahren lag, vermählte sich Heinrich Vogt bereits mit 23. Seine Frau Berta Gut war zu diesem Zeitpunkt 20 Jahre alt, ebenfalls relativ jung, gemessen am durchschnittlichen weiblichen Heiratsalter von 26 Jahren. Berta Gut wurde 1857 geboren und kam als Zwölfjährige nach Arbon. Sie arbeitete im Seidenweberbetrieb ihres Vaters mit, bis sie Heinrich Vogt am 3. April 1877 ihr Ja-Wort gab.[9]

8 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut; Dubler, Wanderarbeit, in: e-HLS, Version vom 22.5.2012.

9 Perrenoud, Nuptialität, in: e-HLS, Version vom 23.5.2012.

Abb. 3: Die erste Seite von Vogts Wanderbuch mit Unterschrift und Personenbeschreibung (5 Fuss 6.5 Zoll entsprechen 1.69 Meter).



№ 16

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Kanton Thurgau.

Wanderbuch

(mit vier und sechszig paginirten Seiten)

für

von

von Profession ein

geboren

hoch: Fuß, Zoll Schweizermaaß; hat

Haare; Stirne;

Augen; Nase;

Mund; Kinn;

Angesicht.

Besondere Kennzeichen

Unterschrift des Besitzers:

Abb. 4: Heinrich Vogt-Wüthrich, der Sohn von Heinrich Vogt-Gut, mit rund 28 Jahren nach seiner Rückkehr aus den USA.

Berta war eine äusserst engagierte Person, die massgeblich zum Erfolg ihres Mannes in Geschäft, Politik und Vereinen beitrug. Als Heinrich Vogt-Gut das väterliche Geschäft übernahm, verwaltete sie all jene Sachgebiete, welche durch die vielfältigen Aktivitäten ihres Mannes liegen zu bleiben drohten. Zusammen mit einer Hilfskraft besorgte sie den Haushalt und den grossen Garten. Sie führte die Buchhaltung der Firma und erledigte einen Teil der Büroarbeit. Auch in seinem gesellschaftlichen und politischen Engagement konnte Vogt auf die Unterstützung seiner Frau zählen. Als er Gerichtspräsident wurde, erklärte Berta, die Anstellung einer Sekretärin komme nicht in Frage. Sie erlernte mit 65 Jahren die Bedienung der Schreibmaschine und besorgte, gemeinsam mit dem offiziellen Gerichtsschreiber, die Kanzlei ihres Mannes. Das Ehepaar war ein sehr effizientes und eingespieltes Team und Heinrich wurde schon bald nach seiner Hochzeit nur noch «Vogt-Gut» genannt und bezeichnete sich auch selbst nicht anders.[10] Die eheliche Eintracht und Bertas Rückendeckung wurden selbst in den Zeitungen bei vielen Gelegenheiten erwähnt.[11]

Das Paar hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter.[12] Die Tochter Bertha heiratete später den Arboner Apotheker Max Hummler.[13] Dieser war später, wie sein Schwiegervater, in der Schulverwaltung, dem Ortsverwaltungsrat und als kantonaler Geschworener engagiert.[14] Der Sohn wurde am 9. Februar 1879 ge-

10 Hummler, Jahrhundert, S. 9, 14–15.
11 Arboner Tagblatt, 2.4.1927.
12 TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.
13 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
14 Oberthurgauer, 1.12.1913, 26.4.1915, 12.3.1917.

boren und nach seinem Vater Heinrich benannt. In Abgrenzung zu seinem Vater wurde er jeweils als «Heinrich Vogt» und nach seiner Heirat als «Vogt-Wüthrich» bezeichnet. Heinrich junior besuchte die Berufsschule in Winterthur und war im Militär Dragoner. Nach seinem Militärdienst studierte er am Technikum in Dresden und arbeitete anschliessend in Paris und New York. Als er aus den USA zurückkehrte, arbeitete er in Arbon im väterlichen Betrieb mit.[15]

3 Von der Spenglerei zur Fabrik

Seit 1820 wurde das Handwerk im Zuge der Industrialisierung in zunehmendem Masse durch Manufakturen und Fabriken konkurrenziert. Die allgemeine Wirtschaftskrise ab 1873 verschärfte die Lage der Handwerker zusätzlich. In dieser herausfordernden Situation übernahm Heinrich Vogt-Gut 1877 von seinem 60-jährigen Vater Johann Jakob die Spenglerei und betrieb sie als «Mechanische Werkstätte» unter eigenem Namen.[16] Der junge Spengler war ein sehr innovativer und engagierter Unternehmer, der schon früh eigene Produkte zu entwickeln begann. 1881 beteiligte er sich an einer Petition an den Bundesrat zur Einführung des Erfindungsschutzes.[17] Allerdings sprach er sich bereits 1887 in einem Vortrag wieder gegen das betreffende Gesetz aus, da dieses das Kleingewerbe gefährde und den Protektionismus verstärke. Vermutlich war Vogt-Guts Geschäft 1887 bereits stark exportorientiert, oder er hatte wichtige Erfindungen von Konkurrenten in sein Sortiment übernommen, so dass er seine Meinung änderte.[18]

Heinrich nützte regionale Gewerbeausstellungen, um seine Produkte zu präsentieren und bekannt zu machen. Praktisch jedes Jahr errang er einige Auszeichnungen. Diese gaben Anlass für Publikationen und Zeitungsnotizen, womit wiederum geworben wurde.[19] In späteren Jahren war Vogt-Gut auch regelmässig an Messen mit nationaler und internationaler Ausstrahlung vertreten, wie der Basler Mustermesse und der Internationalen Ausstellung für Kochkunst in Zürich. Gerne publizierte Heinrich in seinen Katalogen auch Untersuchungen von Experten, die seine Produkte natürlich in den höchsten Tönen lobten. Dazu kamen Kundenberichte, welche seinen Produkten ebenfalls eine vorzügliche Referenz ausstellten.[20]

Vermutlich hatte sich bereits der Vater Johann Jakob Vogt auf die Herstellung von Heizöfen und Kochherden mit den dazu gehörenden Ofenrohren spezialisiert. Diese Produkte prägten die ersten Jahre der Spenglerei nach der Übernahme durch Heinrich. Verschiedene Gerätetypen und viel Zubehör wurden angeboten. Die meisten Modelle bestanden aus Gusseisen und waren mit Steinen ausgemauert. Dazu verkaufte Vogt-Gut auch kleine tragbare Öfen, um einzelne Zimmer zu beheizen.[21] In späteren Jahren wurde aus diesem Geschäftszweig die Produktion von Zentralheizungen.[22]

Die zunehmende Konkurrenz für Handwerksbetriebe durch die aufkommenden Fabriken betraf im Bereich der Metallwaren vor allem die Massenprodukte, zu denen auch die Ofenrohre gehörten.[23]

15 Hummler, Jahrhundert, S. 12–14; TJb 1935, Nachruf Vogt-Wüthrich, S. 7.

16 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut. Das im Oberthurgauer vom 2.11.1934 erwähnte Gründungsdatum von 1890 ist definitiv falsch. Diese Angabe wurde aber in einigen nachfolgenden Publikationen übernommen.

17 Beilage. Unterschriften zur Petition an den hohen Bundesrath für die Einführung des Erfindungsschutzes in der Schweiz, in: Die Eisenbahn 14/15, 1881, Nr. 25, S. 6.

18 Oberthurgauer, 6.7.1887.

19 Oberthurgauer, 3.10.1888, 27.9.1893.

20 Zindel, Georges: Technisches von der Ausstellung ZIKA in Zürich, in: Schweizerische Bauzeitung 95/96, 21.6.1930, Nr. 25, S. 330–332.

21 Oberthurgauer, 22.11.1882.

22 Handelsregister, Journal Nr. 1, S. 322–323, 23.9.1886; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

23 Dubler, Metallverarbeitende Handwerke, in: e-HLS, Version vom 23.5.2012.

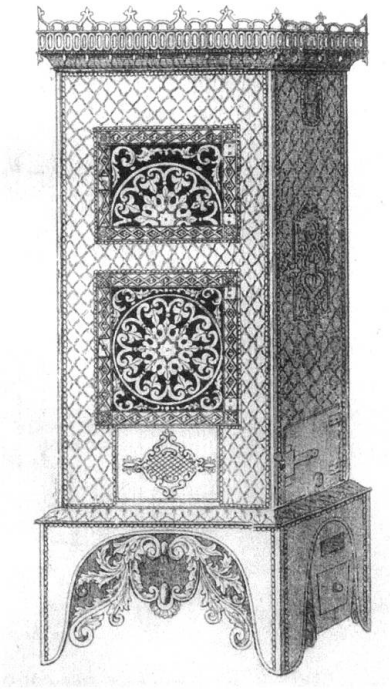


Abb. 5: Eremitage-Ofen (1882) aus Gusseisen für Holz und Steinkohle.

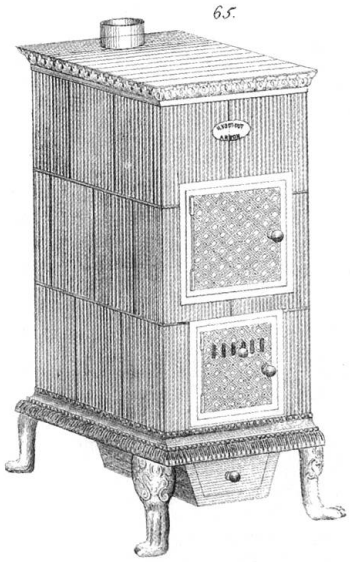


Abb. 6: Emaillierter Tragofen (1882) für Holz.

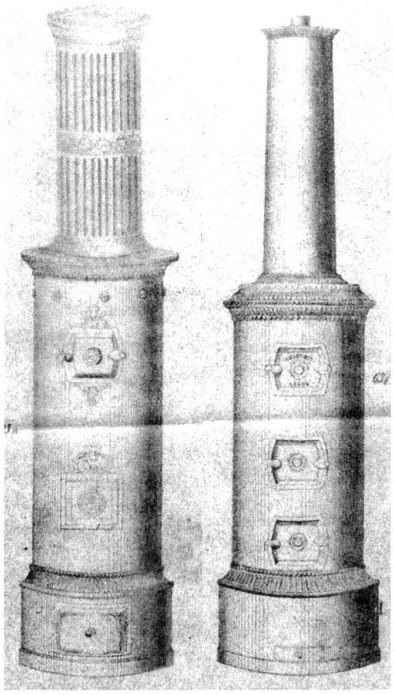


Abb. 7: Öfen (1882) für Schulgebäude. Es wurde besonders die stete Temperatur betont, welche sehr einfach zu regulieren sei.

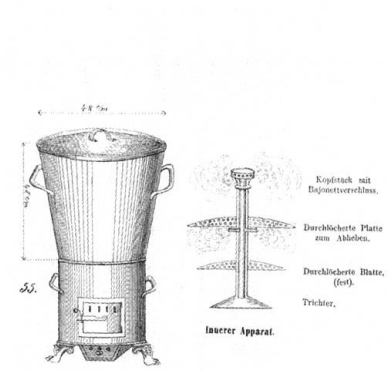


Abb. 8: Dampfwaschofen (1882) zur Wäschereinigung.

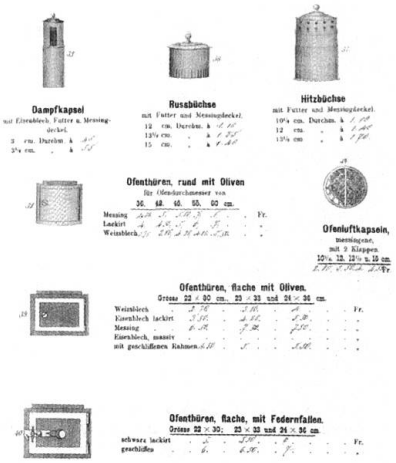
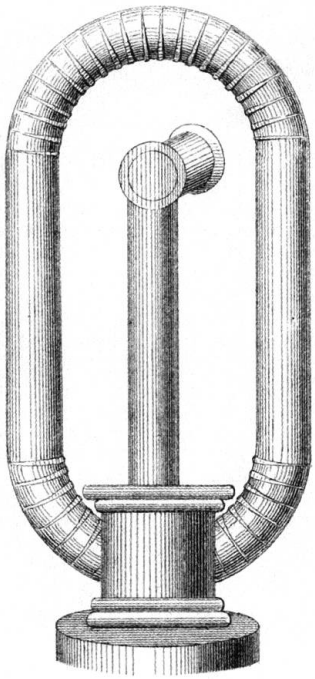


Abb. 9: Vogt bot verschiedenstes Zubehör zu Öfen an.



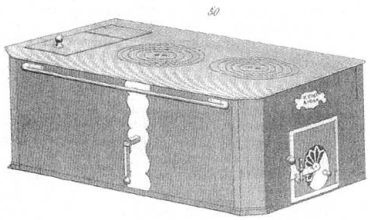


Abb. 10: Kochherd zum Aufsetzen auf einen Steinsockel (1882). Wahlweise mit oder ohne Wasserschiff.

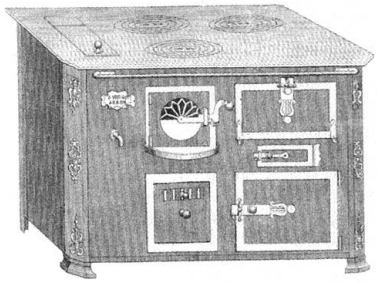


Abb. 11: Kochherd (1882) mit Brat- und Dörrofen. Wahlweise mit oder ohne Wasserschiff, mit oder ohne Ausmauerung.

Abb. 12: Ebenfalls im Sortiment: Bogenrohr, in drei Grössen, schwarz lackiert oder als poliertes Eisenblech.

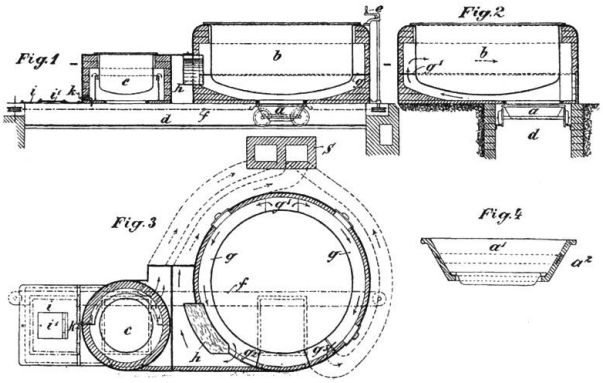


Abb. 13: Die «verbesserte Käsereifeuerung» (1893).

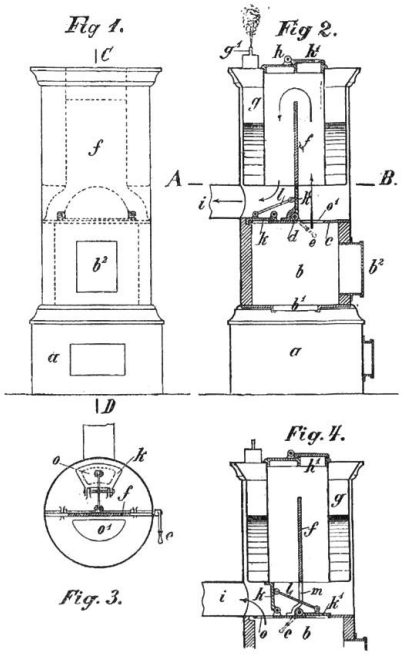


Abb. 14: Ofen für Käsekeller, der nebst der Beheizung des Raums auch Dampf erzeugen konnte.

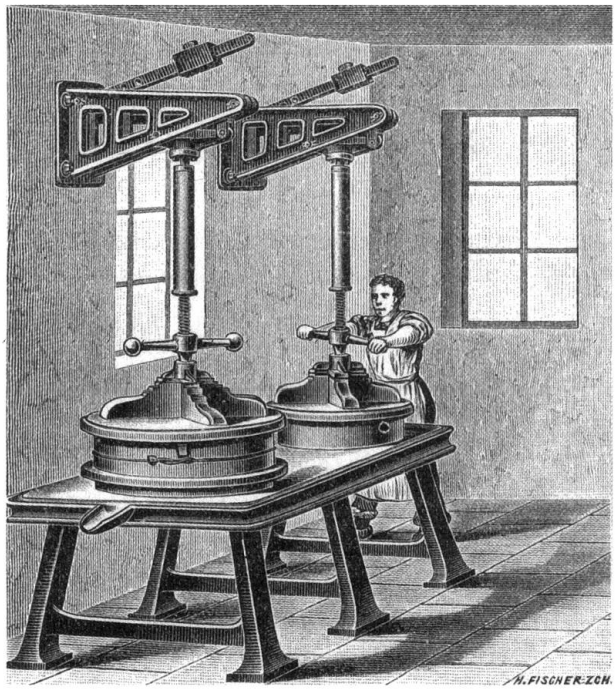


Abb. 15: Die Käsepresse «Reform» mit dreifacher Hebelübersetzung.

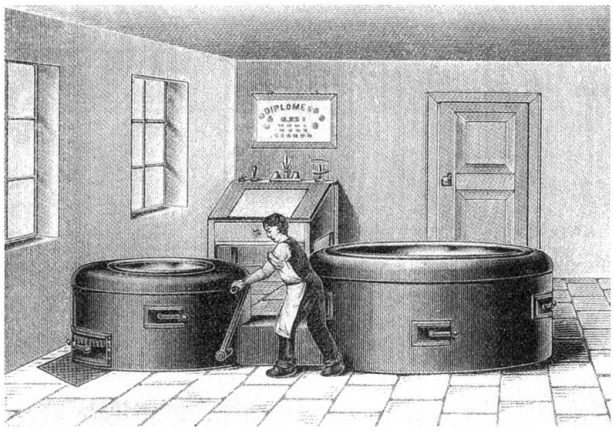


Abb. 16: Die Reform-Käsefeuerungsanlage. Elf Versionen der Anlage standen gleichzeitig im Angebot.

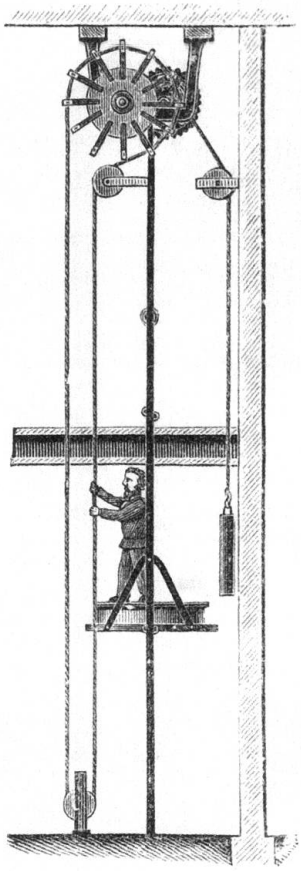


Abb. 17: Aufzug zur Beförderung des Käses aus dem Keller in obere Stockwerke. Von Hand betrieben mit einem Gegengewicht.

Vogt-Gut bemühte sich deshalb, das Produktesortiment zu verbreitern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in der Schweiz vermehrt Käsereigenossenschaften gegründet, welche grössere Anlagen benötigten.[24] In der Ostschweiz lag der Schwerpunkt dieser Entwicklung in der Zeit nach 1875. So stellte Vogt-Gut ab 1880 auch grosse Kessel zum Käsen und andere Käsereieinrichtungen her.[25] Diese verkaufte er oft persönlich an Milchkorporationen, Käsereigenossenschaften und private Käser, welche er mit Kutsche oder Schlitten im Thurgau und in St. Gallen besuchte.[26] Ab 1905 übernahm diese Aufgabe oft sein Sohn, der aufgrund seiner als Dragoner erworbenen Pferdekenntnisse einen guten Draht zu Käsern und Bauern hatte.

Vogt-Gut entwickelte seine Produkte für den Käsereibedarf stetig weiter und ergänzte das Angebot um weitere nachgefragte Artikel für die Milchverarbeitung. Ab 1904 wurde im Handelsregister die Natur des Geschäftes von einer Aufzählung sämtlicher Produkte auf «Heizungsanlagen und complete Einrichtungen für Käsereien»[27] geändert. Damit war der Schwerpunkt der Sortimentsentwicklung endgültig auf den Käsereibedarf verlagert worden. Vogt-Gut patentierte in den folgenden Jahren eine ganze Reihe weiterer Käsereieinrichtungen und wurde zu einem der wichtigsten Produzenten im Ostschweizer Markt.[28] Als 1907 die Landwirtschaftliche Ausstellung in St. Gallen stattfand, schrieb der Berichterstatter aus Arbon, «dass die Hauptsache in der milchwirtschaftlichen Abteilung von der hiesigen Firma [Vogt-Gut] geleistet wurde.»[29]

In den letzten vier Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erstellten die meisten Schweizer Städte Wasserversorgungen mit Druckleitungen, welche die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Brunnen ersetzten. Als Arbon sich 1884 ebenfalls für die Erstellung eines solchen Leitungssystems entschied, war dies für Vogt-Gut die Chance, in eine weitere Produktekategorie einzusteigen. Er konnte auf seine Erfahrungen mit Ofenrohren verweisen und erhielt den Zuschlag. Zwischen 1884 und 1886 erstellte er das Röhrennetz, die Hydranten und die Speiseleitungen auf dem Stadtgebiet.[30] Auch bei den folgenden Erweiterungen, insbesondere bei der erweiterten Quellfassung 1905 und der Seewasserspeisung 1907, erstellte und verlegte Vogt-Gut das Röhrennetz.[31]

Nach seinem ersten Erfolg in Arbon offerierte der Spengler dieses Angebot auch vielen anderen Gemeinden. In Roggwil, Riedern, Mallisdorf, Stachen, Lehn, Frasnacht und Feilen lieferte und verlegte er das komplette Röhrennetz.[32] Besonders stolz war er auf die Anlegung der Wasserversorgung für die Drahtseilbahn Rheineck–Walzenhausen, wo er die Leitung in 1.5 bis 2.5 Meter tiefen Fels verlegen musste. Gerne verwies er in seinen Offerten auf diese ingenieurstechnische Leistung.[33]

Einen weiteren Produktezweig erschloss sich Vogt-Gut durch die Produktion von Metallfässern. Nachdem während Jahrhunderten Fässer aus verschiedenen Holzsorten gefertigt worden waren, stellte man sie gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer häufiger aus Metall her. Die einfache Reinigungsmöglichkeit der Metallbehälter verschaffte diesen vor allem im Brauereiwesen einen Vorteil. Heinrich erkannte diese sich öffnende Marktlücke früh und produzierte ab 1889 eiserne Fässer. Nach der Jahrhun-

24 Stadler, Milchwirtschaft, in: e-HLS, Version vom 23.5.2012.
25 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
26 Hummler, Jahrhundert, S. 12.
27 StATG, Handelsregister, Journal 4, S. 39, 10.1.1902.
28 StATG 8'400'10, 28b, Nr. 42887; StATG 8'400'10, 30, Nr. 31434, Nr. 31906, Nr. 35659.
29 Oberthurgauer, 21.9.1907.
30 Keller, Wasserversorgung, S. 10–11; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
31 Keller, Wasserversorgung, S. 28.
32 Arboner Nachrichten, 23.11.1897, 10.6.1897; Keller, Beleuchtungsepisode, S. 4–5.
33 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

Abb. 18: Zeitungsannonce von Vogt-Gut für den Hausanschluss an die Wasserversorgung in Arbon.

Wasserversorgung Arbon.

Gummi- und Hanfschläuche in den richtigen Dimensionen, Wendröhren mit und ohne Abstellhahnen, kurze Spritzrohre mit Wasservertheiler, überhaupt sämmtliche Artikel der Wasserinstallation liefern zu möglichst billigen Preisen

Vogt & Krämer.

NB. Das Einbinden der Wasserleitungsröhren mit Filz, dem bewährtesten Schutzmittel gegen das Einfrieren des Wassers bei großer Kälte, sowie auch gegen das sogenannte Schwitzen der Röhren im Sommer, wird prompt besorgt.

Achtungsvollst

H. Vogt-Gut.

dertwende ergänzte er das Angebot um eine Vielzahl von weiteren Behältnissen aus Metall, welche bis zur Grösse ganzer Reservoirs für Petrol und Benzin gingen. Dabei richtete sich Vogt-Gut besonders auf den Brauereibedarf aus. Er pries die guten Kühleigenschaften der metallenen Tanks und die effiziente Raumnutzung durch die rechteckige Fertigung, welche den runden, hölzernen Konkurrenzprodukten überlegen seien.[34] Innerhalb der Firma entwickelte sich aus diesem Produktionszweig die Abteilung der Kesselschmiede.[35]

In der Metallindustrie etablierten sich bereits früh, anfangs des 20. Jahrhunderts, grosse und kapitalintensive Unternehmensformen. In vielen anderen Bereichen trat diese Entwicklung erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Sie wurde ausgelöst durch die zunehmend komplexeren Produktionsprozesse, welche technisches Wissen zur Entwicklung und kaufmännisches Wissen zur Vermarktung benötigten.[36] Vogt-Gut entwickelte selbst laufend komplexere Produkte, wie Dampfkessel für alle möglichen Zwecke und in vielen Dimensionen. Für die chemische Industrie fertigte er Druckkessel. Weitere Produkte waren Heisswasserboiler, Kühlschränke sowie Sprengwagen, welche er an die Städte Arbon und Rorschach lieferte. Sprengwagen benetzen die Strassen, um die Staubbildung zu verringern und die Strassenreinigung zu erleichtern. Teilweise wurden sie auch als Unterstützung der Feuerwehr und zum Tränken von Pflanzen genützt.[37] Die Spenglerei wurde gefordert durch laufend grössere Absatzmengen

34 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

35 Oberthurgauer, 13.12.1933.

36 Dubler, Handwerk, in: e-HLS, Version vom 22.5.2012; Degen, Unternehmen, in: e-HLS, Version vom 24.5.2012; Siegrist, Familienbetriebe, in: e-HLS, Version vom 30.6. 2012.

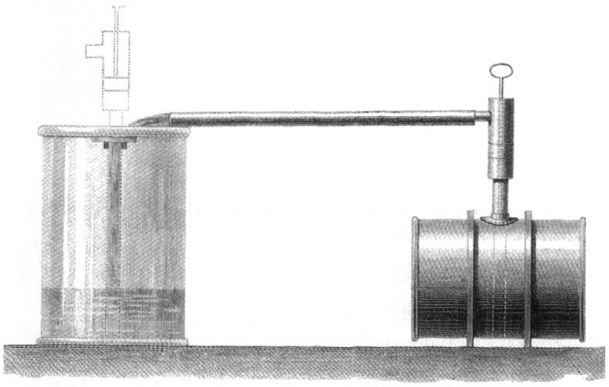
37 Lueger, Lexikon 8, S. 225–226.

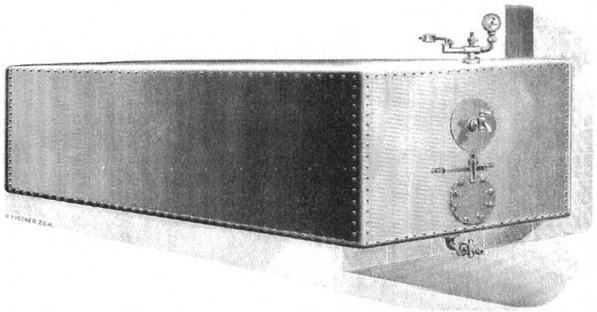
Abb. 19: Vogt produzierte zu seinen Fässern passende Entleerungsmechanismen.

Abb. 20: Behälter für Kaffee (1901) mit einem von Vogt entwickelten und patentierten Verschluss.

Abb. 21: Grosser Kühltank für den Brauereibedarf.

Abb. 22: Mehrzweckflüssigkeitstank.





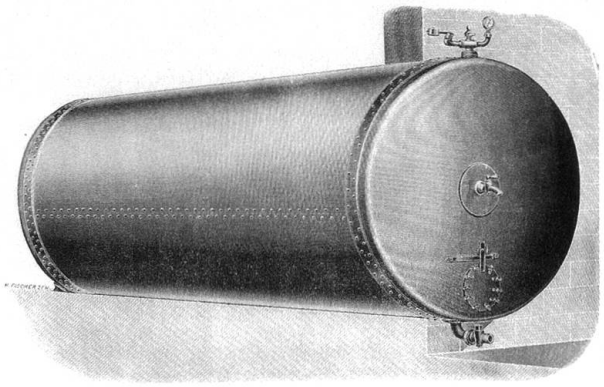
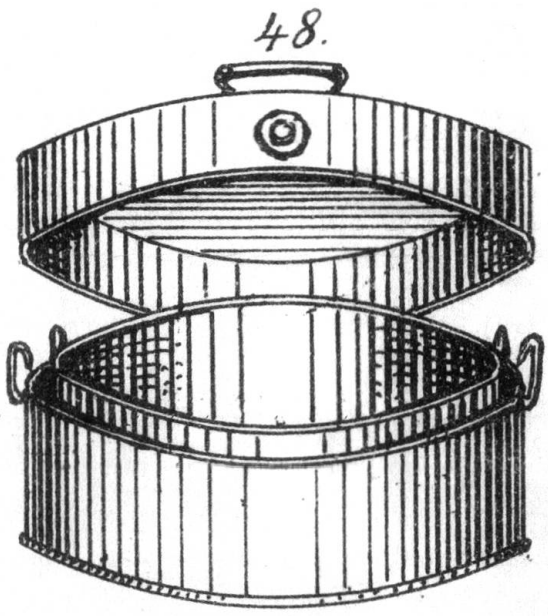


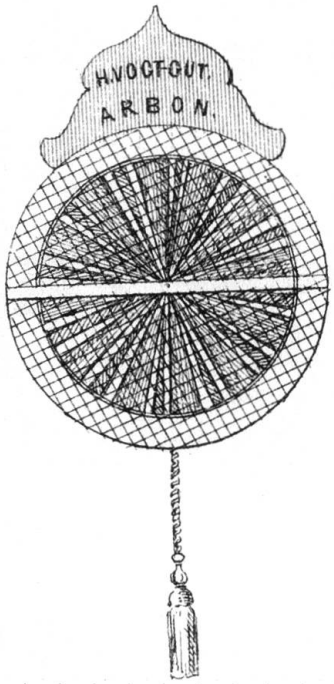
Abb. 23: Diesen Kühlschrank stellte Vogt in Lizenz her, hatte ihn also nicht selbst entwickelt.

Abb. 24: Zimmerventilator.

Abb. 25: Auch Küchengeräte waren im Angebot.

Abb. 26: Blitzableiter und verschiedene Dachverzierungen.





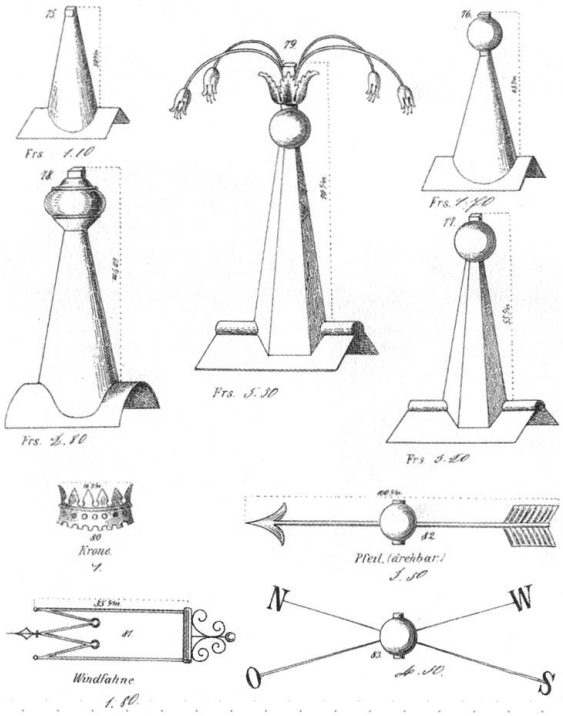
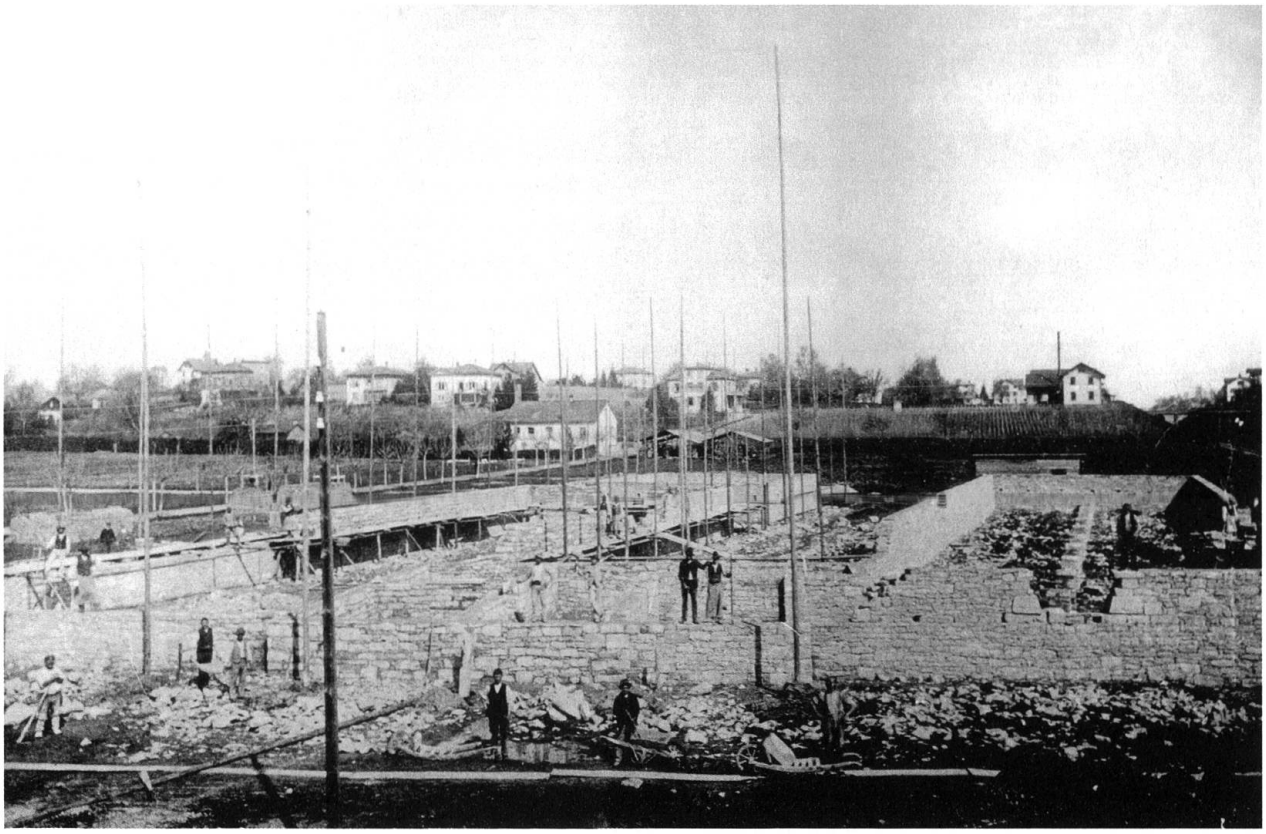


Abb. 27: Beginn des Fabrikneubaus. Aufnahme von 1893.



und eine immer weiter diversifizierte Produktpalette, welche verschiedene Fertigungsabläufe erforderten. Denn Vogt produzierte nebst komplizierten Maschinen auch weiterhin allerlei einfache Metallwaren wie Ventilatoren, Kinderspielzeug aus Blech und Metallarbeiten für Bauaufträge.[38] In Arbon erstellte Vogt-Gut sogar einen kleinen Leuchtturm.[39]

Die zunehmende Komplexität und Vielfalt der Produktionsabläufe wie auch das stetige Wachstum der Spenglerei machten eine Erweiterung der Produktionskapazität unumgänglich. So begann Heinrich 1893 mit dem Bau neuer Fabrikräumlichkeiten an der St. Gallerstrasse in Arbon. Das Gelände umfasste knapp 14 000 m².[40] Unmittelbar neben den Fabrikgebäuden liess Heinrich sein Wohnhaus errichten. Im folgenden Jahr konnten die Räumlichkeiten bezogen werden. Im Laufe der Zeit wurden auf dem Gelände noch weitere Fabrikgebäude gebaut.[41]

Licht für Arbon und die Welt

Während Öllampen seit der Zeit der Römer zur Beleuchtung verwendet wurden, setzte man sie erst ab dem ausgehenden Ancien Régime zur öffentlichen

38 Oberthurgauer, 17.12.1881.

39 Oberthurgauer, 9.9.1902; StATG 5'201'13, S. 175–177, 22.4.1902.

40 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1908, Nr. 376, 30.9.1908.

41 Trösch, Vogt, in: e-HLS, Version vom 16.1.2012; Geisser, bewegte Geschichte, S. 3.

Abb. 28: Am linken Rand ist das Wohngebäude der Vogts zu sehen. Die Fabrikgebäude schliessen direkt daran an. Aufnahme von 1912.

Abb. 29: Aufnahme des Fabrikgeländes von der anderen Seite.

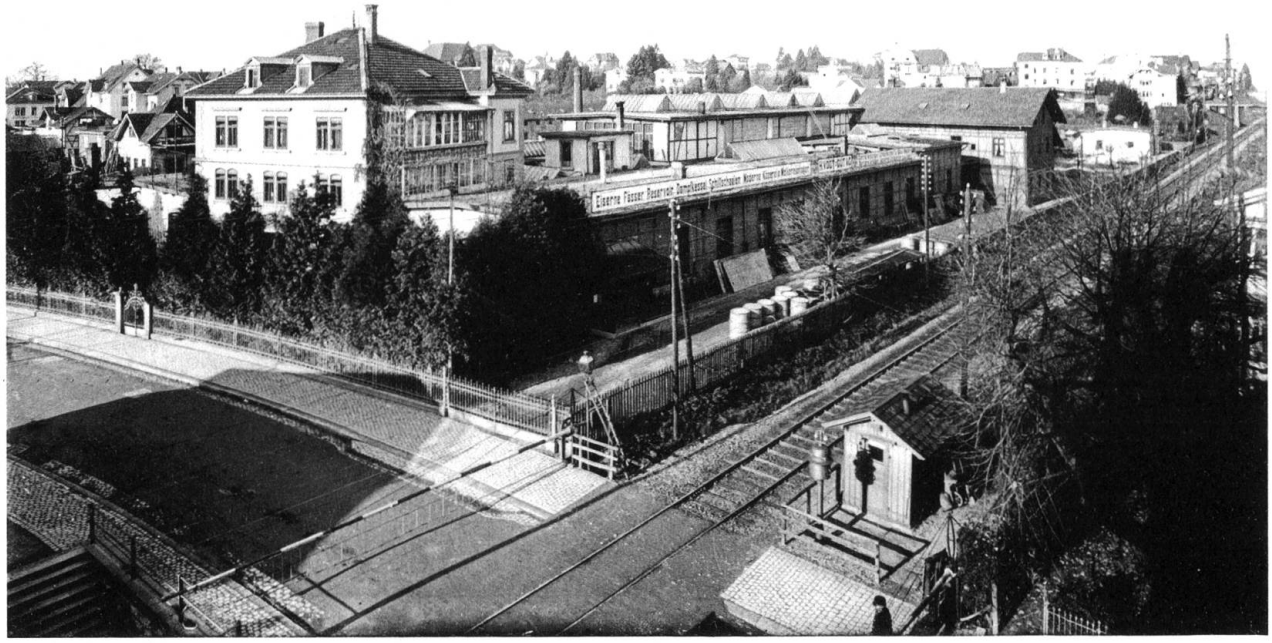
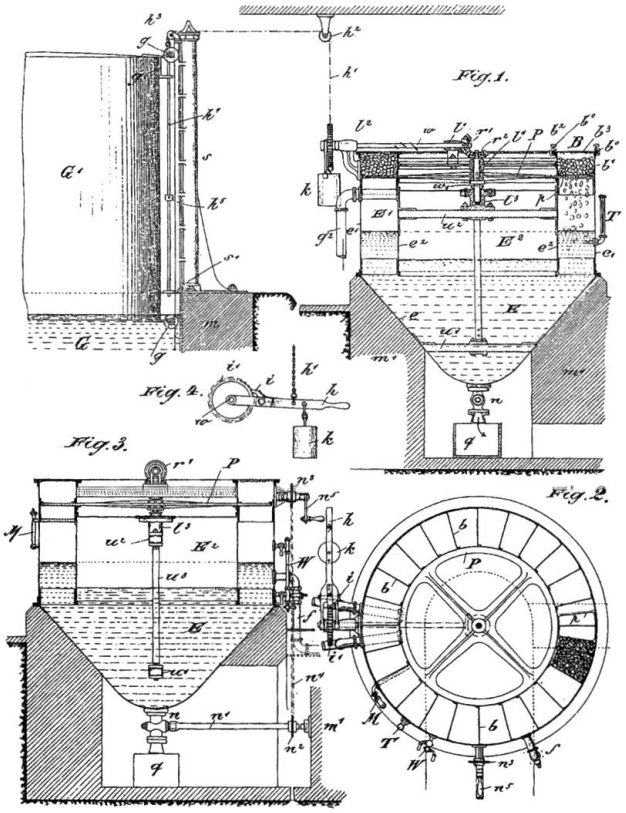


Abb. 30: Ein ringförmiger Karbidbehälter (Fig. 2) wird auf den Acetylenapparat aufgesetzt. Der Behälter ist in einzelne Kammern unterteilt. Der Inhalt je einer Kammer fällt durch eine kleine Öffnung ins Wasser im Entwickler (E in Fig. 1) und wird in Gas umgewandelt. Das Gas wird über einen kleinen Anschluss abgeführt, der Karbidschlamm sammelt sich am Boden des Entwicklers, wo er über einen Hahn abgeführt werden kann. Wenn der Gasdruck nachlässt, wird die kleine Öffnung unter die nächste Kammer des Karbidbehälters geschoben, worauf sich deren Inhalt ins Wasser entleert.



Strassenbeleuchtung ein. Öffentliche Gasbeleuchtungen führten erste Schweizer Städte Mitte des 19. Jahrhunderts ein, die elektrische Beleuchtung von öffentlichen Räumen kam ab den 1880er-Jahren dazu.[42] Sowohl die Stadt Arbon als auch die privaten Arboner Haushalte verfügten Ende des 19. Jahrhunderts lediglich über Petrolbeleuchtungen. Als innovativer und fortschrittsgläubiger Unternehmer war Vogt-Gut immer an neuen Erfindungen und ungenutzten Absatzmöglichkeiten interessiert. So organisierte er am 22. Mai 1897 in Arbon einen Vortrag von Lehrer August Wartenweiler über «das Acetylen, die Beleuchtung der Zukunft».[43] Wartenweiler stellte die neue Technik mittels einer selbstgebauten Lampe vor und sagte dem Acetylen eine grosse Zukunft in der Städtebeleuchtung voraus. Heinrich Vogt-Gut war von dem Vortrag sehr angetan.[44] Noch im gleichen Jahr erwarb er als zweite Person in Arbon einen Acetylenapparat, um seine Fabrik mit 120 Flammen zu erhellen.[45]

Im Gas Acetylen sah Vogt-Gut die Möglichkeit, einen weiteren Geschäftsbereich auszubauen. Die bislang von Hand mit Petroleum gespeisten Strassenlampen konnte man durch Leitungen automatisch mit Acetylen versorgen. Erfahrungen mit der Verlegung von Leitungen hatte Heinrich bereits mit der Wasserversorgung gesammelt. Die bis anhin verbreitete Petrolbeleuchtung hatte den Nachteil, dass sie übel roch und Brände verursachen konnte.[46]

Vogt-Gut wurde noch 1897 mit der lokalen Produktion des Acetylenapparates der Firma Wartenweiler & Sprenger betraut.[47] Bereits am 9. September 1898, also nur ein Jahr nachdem er sich mit der Technik vertraut gemacht hatte, liess er seinen ersten Acetylenapparat patentieren. Weitere Patente folgten in den kommenden Jahren.[48]

Vogt-Gut setzte Acetylenapparate verschiedener Konstruktionsweisen ein. Das Grundprinzip war aber immer dasselbe: Eine kleine Menge Karbid (eigentlich Calciumcarbid) wurde in eine grosse Menge Wasser gegeben und unter der Entstehung von Gas (Ethin) vollständig zu Kalk zersetzt. Eine Variante der Acetylenproduktion war das Überschwemmsystem, bei welchem ein Block von Karbid mit Wasser versetzt wurde. Vogt-Gut beurteilte diese Konstruktionsmöglichkeit als zu fehler- und unfallanfällig und setzte sie nicht ein. Der Arboner Fabrikant verwendete auch nur gewöhnliches Wasser, seine Konkurrenten hingegen versetzten das Wasser mit Kohlensäure. Daraus sollte eine geringere Russentwicklung der Lampen

42 Illi, Beleuchtung, in: e-HLS, Version vom 25.5.2012.
43 Keller, Beleuchtungsepisode, S. 3.
44 Keller, Beleuchtungsepisode, S. 3–4.
45 Arboner Nachrichten, 11.9.1897.
46 Keller, Beleuchtungsepisode, S. 4–5.
47 Arboner Nachrichten, 11.9.1897.
48 Keller, Beleuchtungsepisode, S. 7–8.

Abb. 31: Die Apparate des Systems «Mars» bestanden aus Entwickler, Reiniger und Gasometer (von links nach rechts).

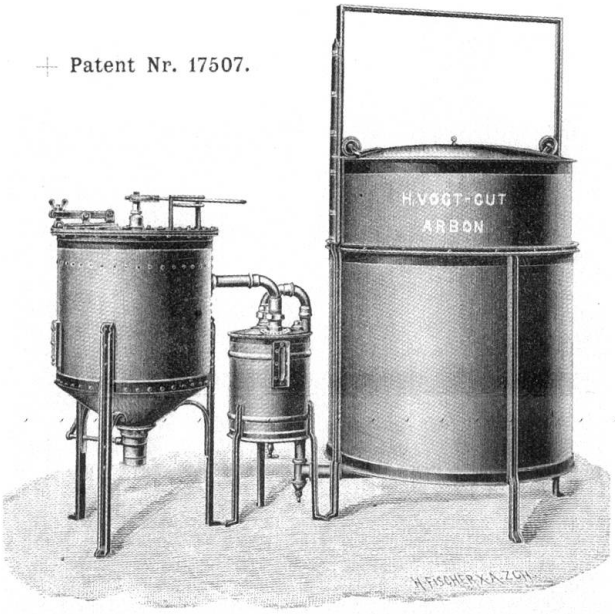
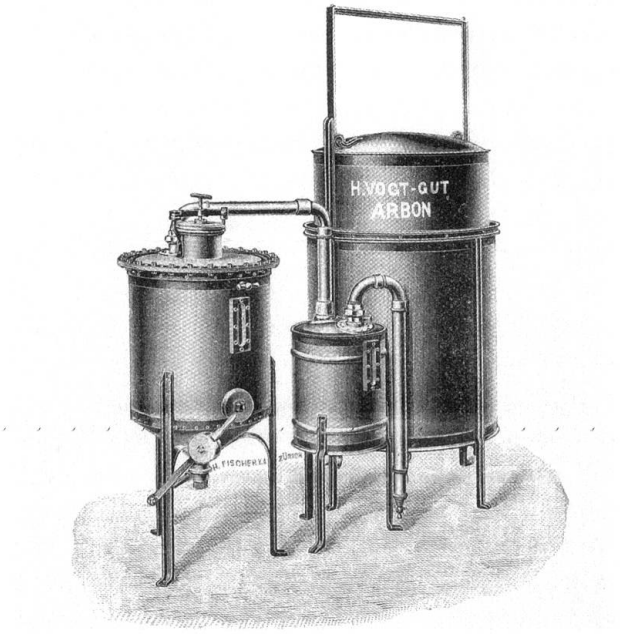


Abb. 32: «Mars» Modell 2 bot einen hermetischen Verschluss des Karbideinwurfs oben auf dem Entwickler.



resultieren. Doch der von Vogt-Gut besonders beworbene Vorteil gegenüber Kohlegas und Petroleum, nämlich die Absenz von Schadstoffen beim Verbrennungsprozess, ging dadurch verloren.

Heinrich Vogt-Gut konstruierte eine Vielzahl von Acetylenapparaten für den Hausgebrauch, welche in den folgenden Jahren immer weiter entwickelt wurden. Sein Acetylen-System «Mars» konnte er vor allem in der Ostschweiz und im Tirol an zahlreichen Orten absetzen. Weitere Exemplare lieferte er in die übrige Schweiz, nach Deutschland, Frankreich und England.

Vogts beachtlicher Erfolg führte aber auch zu Störmanövern durch die Konkurrenz, welche beim abgebildeten Apparat Abbildung 34 das Patent bestritt und Vogt-Gut auf Schadensersatz verklagte. Heinrich hatte den einleitenden Bericht zum Konzept der Acetylenbeleuchtung aus dem Katalog der Zürcher Konkurrenzfirma kopiert und als Einleitung für seinen eigenen Katalog verwendet. Ein Expertengremium entschied dann aber, dass Vogts Apparat sehr wohl eine fortschrittliche Konstruktion aufwies und aufgrund der kopierten Einleitung kein Anspruch auf Schadensersatz bestand.[49]

Der Unternehmer Adolph Saurer (1841–1929) hingegen war vom Acetylen-Vortrag August Wartenweilers wenig angetan gewesen. Er beleuchtete zu diesem Zeitpunkt bereits einige Zimmer seiner Privatwohnung mit elektrischem Licht. Auch hatten zu dieser Zeit Romanshorn, Rorschach, Lindau und Friedrichshafen bereits mit der Einführung elektrischen Lichts begonnen. Trotzdem gründeten Vogt-Gut, der Acetylenbeleuchtungen produzierte, und Saurer, der Acetylenantriebe herstellte, mit den Herren Bernhard aus Rorschach die «Deutsch-Oesterreich-Schweizerische Acetylen-Gesellschaft» mit Sitz in Arbon. Bernhard senior wurde Direktor der Gesellschaft.[50]

49 StATG 5'200'53, S. 509–510, 533–539, 558–559, 624–626; StATG 5'200'54, S. 1, 76–77, 188–189; StATG 5'200'56, S. 158–159.

50 Arboner Nachrichten, 27.11.1897; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

Abb. 33: «Mars» Modell 3 bot nebst dem hermetischen Verschluss einen seitlichen Karbideinwurf am Entwickler, was die Gefahr von austretendem Gas weiter reduzierte. Die drei «Mars»-Modelle gab es in sieben verschiedenen Grössenordnungen, bei welchen 1–2 Gasometer mit einem Gesamtfassungsvermögen von 500–20 000 Liter durch 1–2 Entwickler mit Acetylengas gefüllt wurden. Damit konnten 25 bis 1000 Flammen mit je 20 Candela Leuchtkraft betrieben werden.

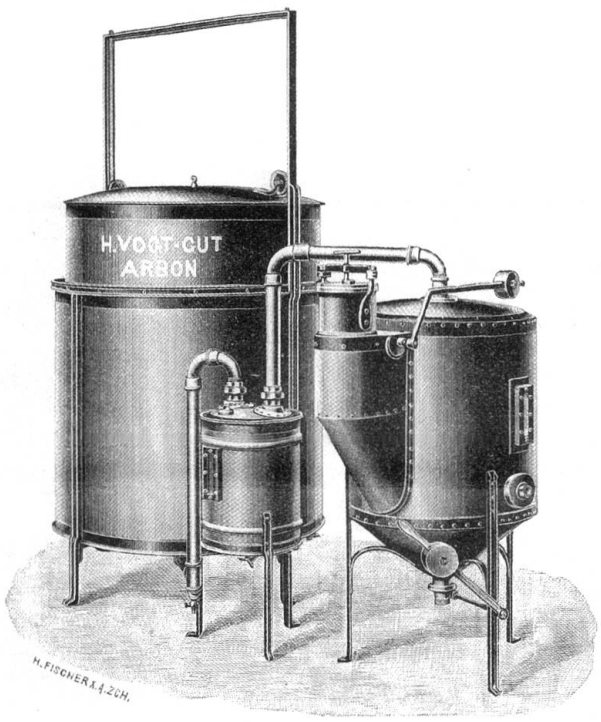
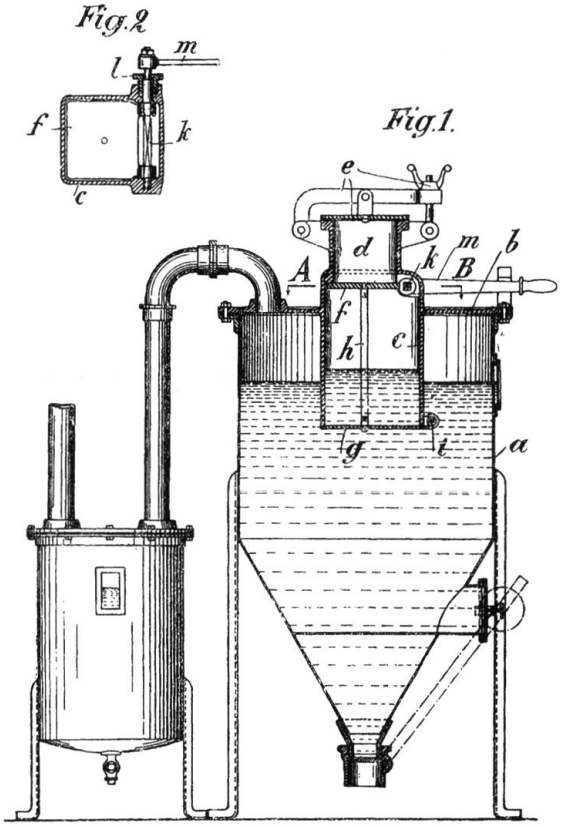


Abb. 34: Der hermetische Verschluss (e) wurde geöffnet und das Karbid in die Kammer (d) geschaufelt. Die Doppelklappe (f, g) verhinderte das Austreten von Karbid bei diesem Vorgang. Nach dem Schliessen des Verschlusses (e) wurde mit dem Handhebel (m) die Doppelklappe betätigt und das Karbid fiel in den Wassertank (a).



Nachdem verschiedene Firmen und Privatpersonen in Arbon ihre eigenen Gebäude mit Acetylen beleuchteten, installierte die Ortsgemeinde 1898 an der Bahnhofstrasse und der St. Gallerstrasse Acetylenlampen. Geliefert wurden sie von Vogt, der daraufhin zusammen mit dem Unternehmer Züllig in privater Initiative eine kleinere Acetylen-Zentrale erstellte, welche die bestehenden Apparate zentral versorgte. Die Handhabung der Beleuchtung wurde dadurch vereinfacht und ab und zu auftretende Unfälle infolge von Bedienungsfehlern konnten aus der Welt geschafft werden.[51]

Innert kurzer Zeit waren weitere Strassen Arbons durch Acetylen beleuchtet, mit der stillschweigenden Zustimmung des Ortsverwaltungsrates, dem Vogt-Gut angehörte.[52] Heinrich Vogt-Gut wurde daraufhin unterstellt, er wolle die Gemeinde durch ein «fait-accompli»[53] überrumpeln. Die Verfechter der elektrischen Beleuchtung legten umgehend Pläne für ein Elektrizitätswerk vor. Vogt-Gut konterte mit einem Gegenvorschlag einer zentralen Acetylenanlage zur Versorgung der ganzen Stadt.[54] Die Stimmbürger gingen dann am 9. Oktober 1900 auf Adolph Saurers Vorschlag ein, probeweise für einige Strassen die elektrische Beleuchtung einzurichten. Saurer stellte diese gegen einen geringen Betrag zur Verfügung.[55]

51 Oberthurgauer, 19.2.1901.
52 Keller, Beleuchtungsepisode, S. 7–8.
53 Museumsgesellschaft, Gewerbeverein.
54 Oberthurgauer, 5.4.1900.
55 Lienhard, Energieversorgung, S. 55.

Abb. 35: Die Acetylenzentrale Vogts auf einer Aufnahme von 1906. Die Zentrale ist das alleinstehende kleine Gebäude im Vordergrund an der Bahnlinie. Im Hintergrund ist Vogts Fabrik erkennbar.

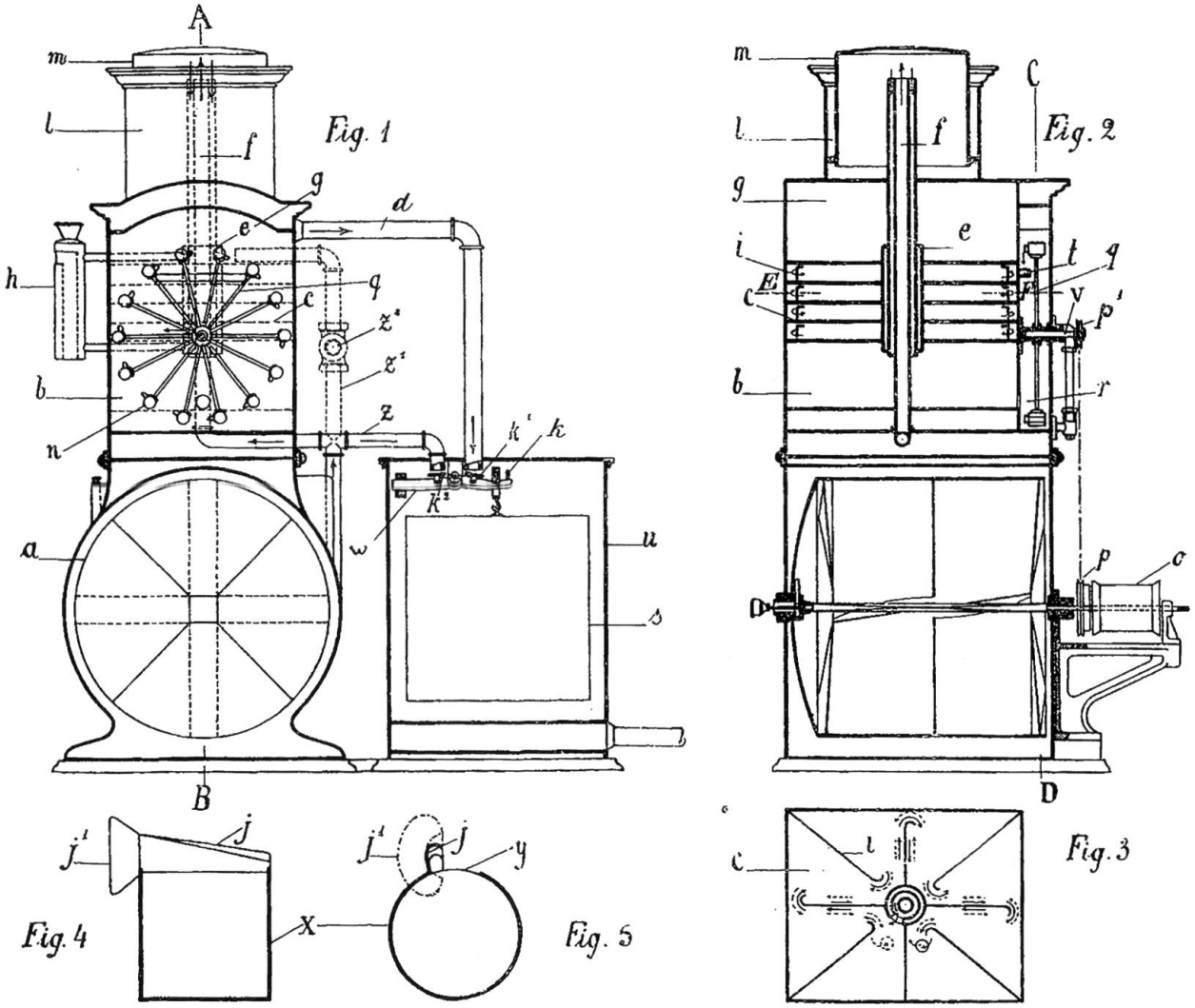
Der grösste Kontrahent Vogts in der Beleuchtungsfrage war aber Fabrikant Adolf Stoffel, welcher in der Beleuchtungskommission der Stadt sass und das Lager der Elektrizitätsbefürworter anführte. Er wurde später der erste Verwaltungsratspräsident des Elektrizitätswerkes Arbon.[56]

Bis 1902 kamen somit, zusammen mit den alten Petroleumlampen, drei verschiedene Strassenbeleuchtungsmittel in der Stadt zum Einsatz. Eine weitere Gruppe um den Fabrikanten Karl Bleidorn machte sich für das Steinkohlegas stark. Damit waren die wichtigsten Fabrikanten der Stadt jeder mit seiner bevorzugten Technik um die Zustimmung der Einwohner bemüht. Es folgte am 12. Januar 1902 die endgültige Abstimmung der Gemeindeversammlung über die Art der Strassenbeleuchtung. Dabei setzten sich die Vertreter der elektrischen Variante durch.

Trotz seiner Niederlage in der Debatte um die Strassenbeleuchtung konnte Vogt-Gut weitere Arboner Abonnenten für die Acetylenbeleuchtung der Wohnhäuser gewinnen. Ausserhalb Arbons hatte Vogt-Gut auch mit der Idee der Acetylenzentrale Erfolg, so beispielsweise 1902 in Amriswil und Müllheim.[57] Bereits 1904 patentierte der Arboner auch zwei Gasprodukte, welche auf Luftgas (Aërogengas) zur Beleuchtung setzten. Ein weiteres Modell folgte 1906.[58] Bei den Luftgasapparaten wurde Leuchtgas auf kaltem Weg erzeugt, indem Sauerstoff mit Petroleumdämpfen oder ähnlichen Pro-

56 StATG, Handelsregister, Firmenbuch 6, fol. 194, 29.3.1902.
57 Oberthurgauer, 2.9.1902, 13.12.1933.
58 StATG 8'400'10, 37, Nr. 30586, Nr. 35664.

Abb. 36: Luftgasapparat (1904). Ein Getriebe setzt die Trommel (a) unten im Gehäuse in Bewegung, welche Luft ansaugt und durch ein Rohr (f) in den Druckausgleicher (m) pumpt, von wo aus die Luft durch die äussere Kammer desselben Rohres (f) in den Petrolraum (b) strömt. Dort ist eine Art Mühlrad angebracht, welches über verschiedene Becher (n) verfügt. Diese werden in das Petrol eingetaucht, welches sich am Boden des Raumes befindet. Die Becher werden in den Trichter (t) entleert und laufen dann über mehrere Böden (Fig. 3, E) nach unten, während die Luft aus dem Petrolraum durch die Böden nach oben strömt und dabei mit den Petroleumdämpfen vermischt wird. Das so entstandene Gas strömt durch die Aussenleitung (d) in den Gasgemischregler (u), in dem ein Zylinder (s) hängt, welcher bei optimaler Luft-Gasmischung schwebt. Falls die Mischung nicht optimal ist, wird je nach Auftrieb des Zylinders über die Aufhängung (k) mehr Luft über die Röhre (z) oder Gas über die Röhre (d) zugeführt.



dukten gemischt wurde.[59] Vogt-Gut war demnach in keiner Weise dogmatisch auf Acetylen fokussiert, sondern belieferte den Markt mit denjenigen Produkten, die gefragt waren. Daneben entwickelte er aber auch seinen Acetylenapparat «Mars» weiter. Auf Dauer war die Gasbeleuchtung jener mit elektrischem Strom aber nicht gewachsen und der Ertrag dieser Produktesparte ging zurück. 1917 wurde die Acetylenapparateproduktion gänzlich eingestellt.[60]

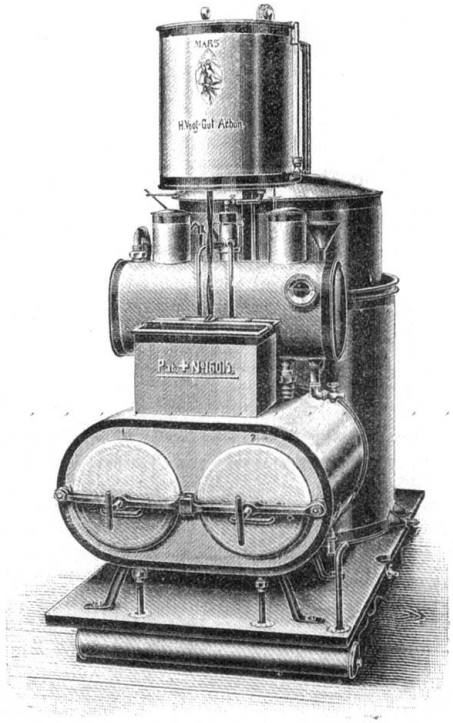
Heinrich Vogt-Gut war ein typischer Vertreter der Firmeninhaber der zweiten Welle der Industrialisierung, als 1873 und 1914 Maschinen-, Textil- und Nahrungsindustrie sowie die Chemiewirtschaft gewaltig expandierten.[61] Er konnte auf die Arbeit seines

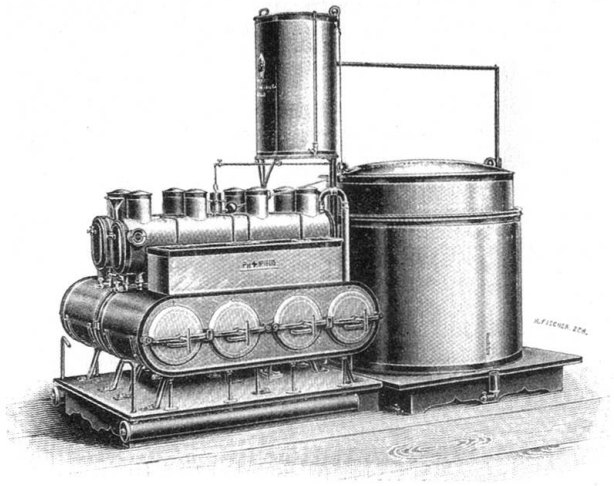
59 Lueger, Lexikon, S. 247–248.
60 Keller, Beleuchtungsepisode, S. 10–16.
61 Veyrassat, Industrialisierung, in: e-HLS, Version vom 25.5. 2012.

Abb. 37: Luftgasapparat, Prospekt von 1912.

Abb. 38: Das erneuerte System «Mars» gab es in Ausführungen von 2 bis 8 Erzeugern. Das kleinste Modell konnte 5 Flammen mit je 20 Candela während 8 Stunden betreiben. Dafür mussten 3 kg Karbid geladen werden. Das Modell kostete 226 Franken.

Abb. 39: Das grösste Modell betrieb 200 Kerzen mit je 20 Candela, während 8 Stunden. Dafür mussten 64 kg Karbid geladen werden. Das Modell war für 3000 Franken zu haben.

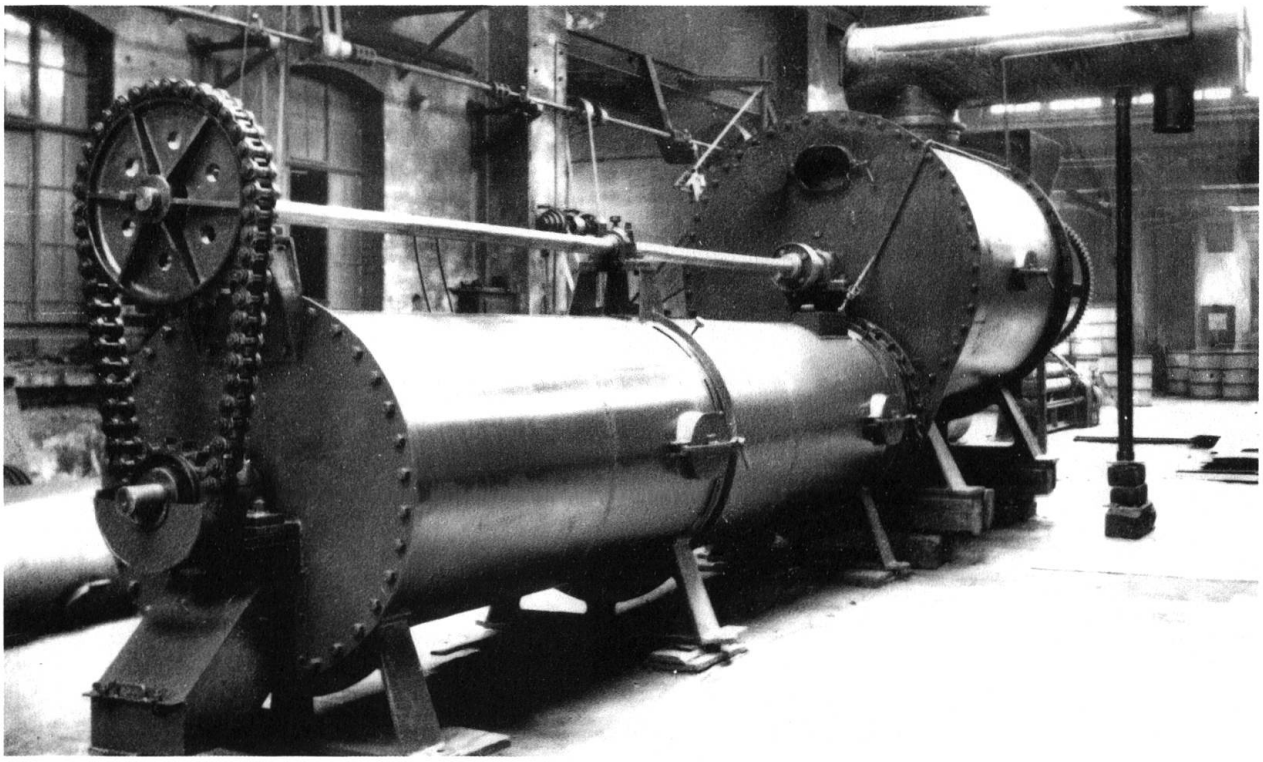




Vaters aufbauen und ging mit der typischen Energie, der Innovationskraft und dem Fortschrittsglauben seiner Generation ans Werk. In den knapp 25 Jahren seit der Übernahme der väterlichen Firma hatte er aus der Spenglerei eine beachtliche Metall- und Maschinenfabrik gemacht.[62] Als 1901 die bedeutendsten Firmen Arbons aufgezählt wurden, stand die Spenglerei H. Vogt-Gut an dritter Stelle hinter den Maschinenfabriken Saurer und Bleidorn.[63]

62 Isler, Industrie-Geschichte, S. 148.
63 Oberthurgauer, 12.3.1901.

Abb. 40: Im Inneren einer der Fabrikhallen.



4 Im Dienst für Land und Leute

Rahmenbedingungen für eine blühende Wirtschaft

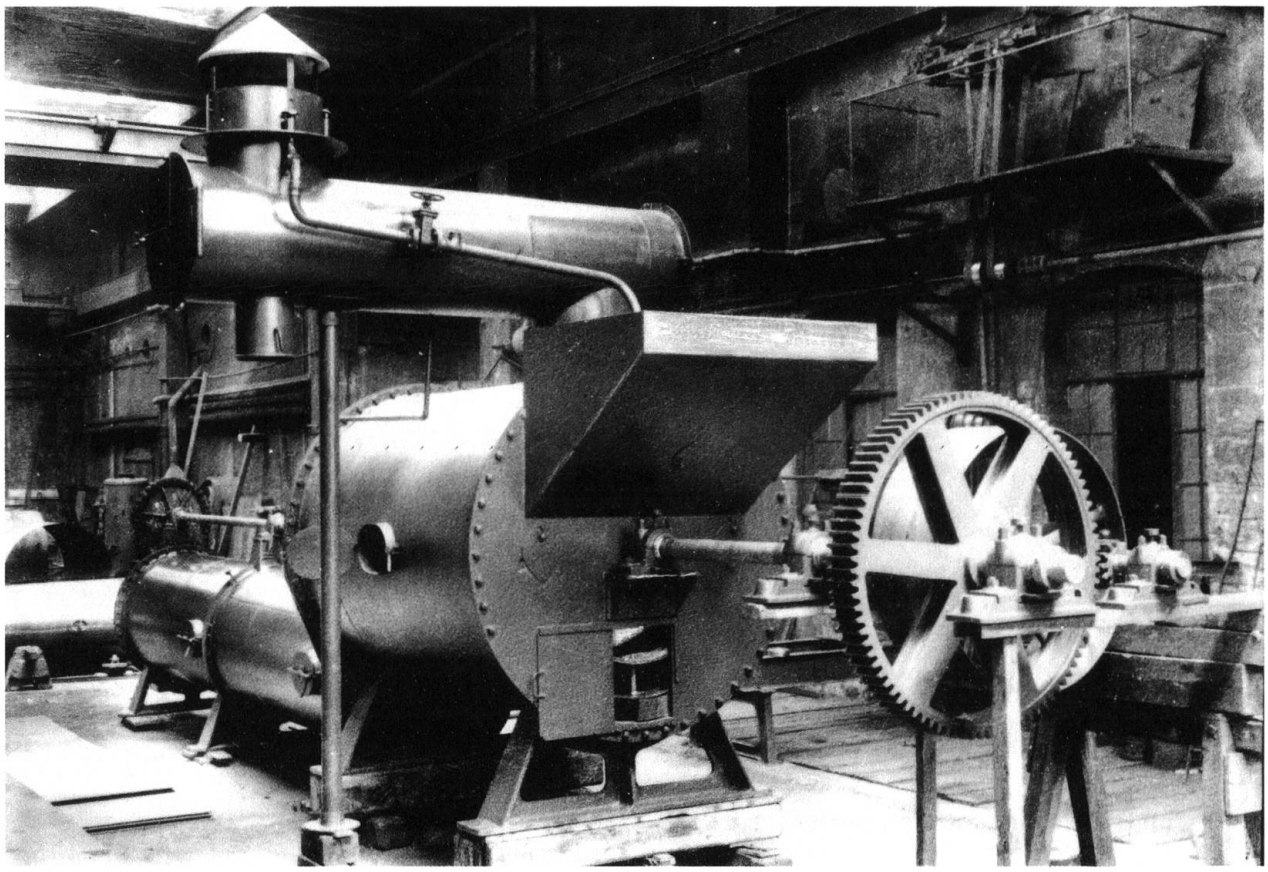
Nach dem Ende des Ancien Régime um 1800 ermöglichte die Schwächung der Zünfte ein freieres Wirtschaften in der Schweiz, als dies in den Jahrhunderten des Zunftzwangs zuvor möglich gewesen war.[64] Im Anschluss an die Gründung des Schweizerischen Bundesstaates 1848 entwickelte sich ein wirtschaftsfreundliches Umfeld, zu welchem die Schaffung schweizerischer Normen und der Abbau kantonaler Handelshemmnisse erheblich beitrugen.[65] Dies war eine konstitutive Voraussetzung für die Industrialisierung, führte aber zu einem Vakuum an Leitlinien und Vorgaben, welche für eine sich entfaltende Wirtschaft ebenso unerlässlich sind wie unternehmerische Freiheit. So war es selbstverständlich, dass Vogt-Gut und auch andere Industrielle sich bemühten, vorteilhafte Rahmenbedingungen zu schaffen und die wirtschaftlichen Freiheiten zu schützen. Im liberalen und protestantischen Milieu gründete man zur Erreichung dieser Ziele Vereine. Das 19. Jahrhundert war das «Jahrhundert der Vereine»[66] und die meisten Gründungen fanden zwischen 1860 und 1900 statt. So war auch für Vogt-Gut das Naheliegendste, zur Erreichung seiner Ziele Vereine zu gründen.

64 Simon-Muscheid, Zünfte, in: e-HLS, Version vom 23.5. 2012.

65 Veyrassat, Industrialisierung; Schulz, verlorene Welten, S. 34–35.

66 Gull, Vereine – 2. 19.–20. Jahrhundert, in: e-HLS, Version vom 1.6.2012.

Abb. 41: Die gegenüberliegende Seite derselben Fabrikhalle.



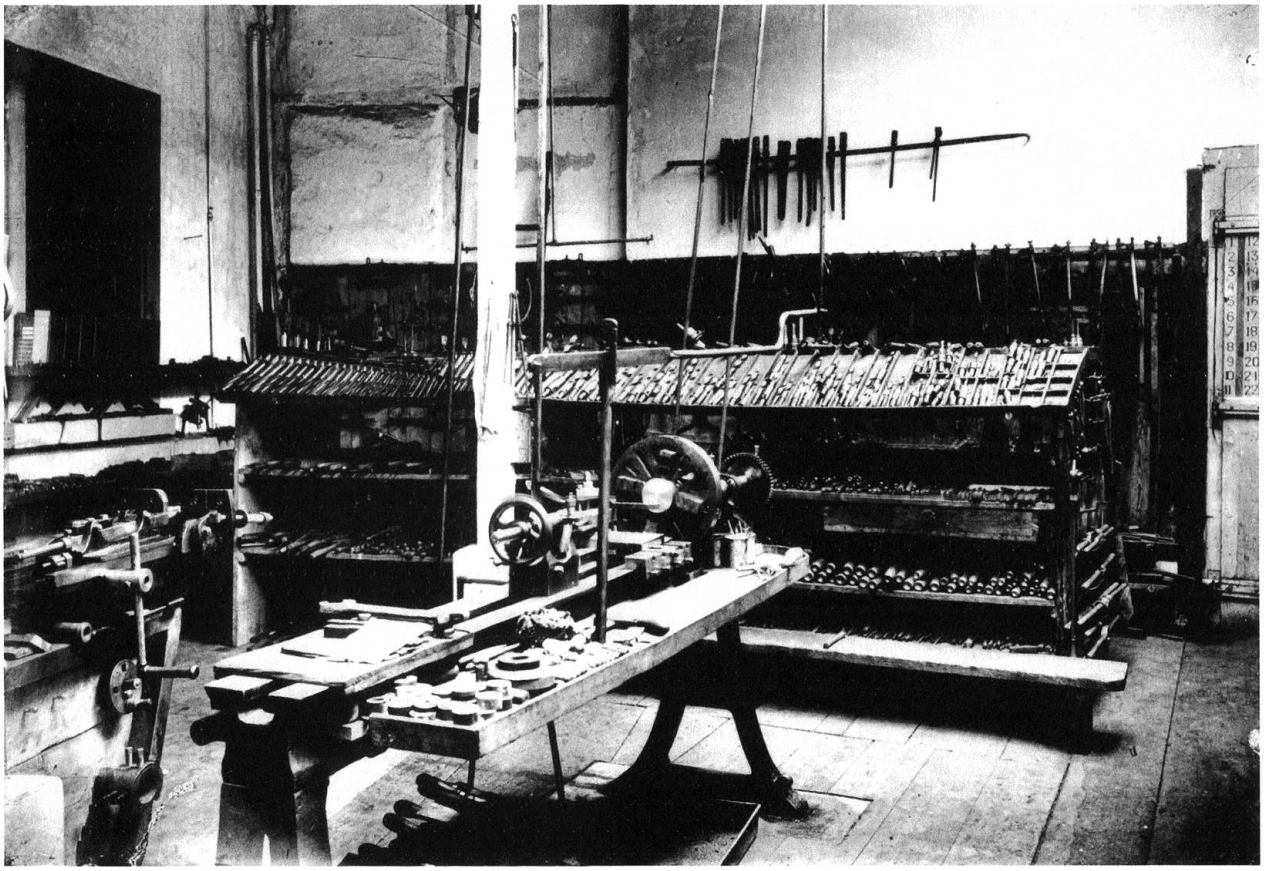
Ein grosses Anliegen von Vogt-Gut war das Lehrlingswesen. Während die Ausbildung junger Arbeitnehmer in Handwerksbetrieben seit dem Mittelalter gebräuchlich war, wurde das duale System der «Lehre», einer Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule, erst in den 1880er Jahren eingeführt.[67] Vogt-Gut befürwortete eine bessere Ausbildung der Lernenden und drängte auf die Einführung einer Lehrabschlussprüfung. Er wollte damit sicherstellen, dass die Auszubildenden ihre Lehre gänzlich vollendeten. Heinrich organisierte Reisen für Handwerksmeister zur Besichtigung von Lehrabschlussarbeiten. Damit versuchte er, die Meister vom Nutzen einer Lehrabschlussprüfung zu überzeugen.[68] Ausserdem plädierte er dafür, den bislang freiwilligen Berufsschulbesuch für obligatorisch zu erklären. Vogt-Gut war klar, dass das Handwerk nur mit gut ausgebildeten Arbeitskräften weiterhin konkurrenzfähig sein würde. Um dies zu fördern, wurde am 27. April 1889 der «Arboner Handwerkerverein» gegründet.[69] Nebst der Organisation des Lehrlingswesens wollte der Verein industrielle Tagesfragen besprechen sowie mit Fachzeitschriften, Büchern, Vorträgen, Kursen und Diskussionen die Handwerker weiterbilden.

67 Gonon, Lehre, in: e-HLS, Version vom 29.5.2012; Dubler, Handwerk, in: e-HLS, Version vom 22.5.2012.

68 Oberthurgauer, 13.4.1889.

69 Später «Handwerker- und Gewerbeverein», heute «Gewerbeverein» genannt.

Abb. 42: Heinrich Vogt-Gut legte viel Wert auf moderne und gut gepflegte Werkzeuge.



Vogt-Gut war der erste Präsident; unter seiner Führung organisierte der Verein zweimal die örtlichen Lehrabschlussprüfungen.[70] Er gab das Amt zwischen 1898 und 1901 ab.[71] Er hatte auch massgeblichen Anteil an der Gründung des kantonalen Verbandes der Handwerker und hielt weiterhin Vorträge für den Arboner Lokalverein.[72] Im September 1924 wurde er für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt.[73]

Um das Ausbildungsprinzip «Lehre» weiter zu fördern, beteiligte sich Vogt-Gut 1894 an der Gründung des Thurgauer Lehrlingspatronats. Im ersten Vorstand übernahm er die Rolle des Quästors. Das Lehrlingspatronat beriet Eltern, sorgte für eine gute Platzierung der Lehrlinge und unterstützte sie durch Betreuer. Mittellose Lehrlinge konnten Stipendien beziehen, und ebensolchen Schulabgängern wurde eine angemessene Ausbildungsmöglichkeit verschafft. Besonders strebsame Lehrabgänger konnten eine Weiterbildung besuchen.[74]

Parallel zur Gründung des Handwerkervereins gründete Vogt-Gut auch den «Verein der Gewerbe- und Handeltreibenden von Arbon und Umgebung» und übernahm auch in diesem Fall das Präsidentenamt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden Inse-

70 Arboner Nachrichten, 1.3.1898.
71 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut; Oberthurgauer, 4.5.1889, 27.9.1893; Arboner Nachrichten, 27.5.1902.
72 Oberthurgauer, 13.2.1911, 10.5.1917.
73 Museumsgesellschaft, Gewerbeverein.
74 Lüthi, Lehrlingspatronat, S. 2.

Abb. 43: Vermutlich war hier die Fertigung von Radbeschlägen im Gange.

rate und Ausstellungen gebräuchlich, um Produkte zu bewerben.[75] Auch der Gewerbeverein bediente sich dieses Mittels, um die Bedeutung des örtlichen Gewerbes zu verdeutlichen. Die Inserate wurden in lokalen Zeitungen publiziert und bezogen sich oft auf die Konkurrenzsituation zu Konstanzer und St. Galler Geschäften. Durch die Teilnahme an Ausstellungen versuchte man die hohe Qualität der Arboner Erzeugnisse zu belegen.[76] So organisierte der Verein die Weihnachtsausstellung, welche für Jahrzehnte ein fester Wert in Arbon wurde. Daneben wurde, wie im Handwerkerverein, der Weiterbildung der Mitglieder sehr grosser Wert beigemessen.[77]

In späteren Jahren fusionierte der Verein vermutlich mit dem Handwerkerverein. Dies entsprach der Entwicklung in vielen Schweizer Städten, wo Gewerbe und Handwerk nach Jahrhunderten der Abgrenzung zwischen Produktion und Vertrieb angesichts der Konkurrenz durch die Industrie enger zusammenrückten.[78]

Während der Gewerbeverein sich mit Werbung an die Arboner richtete, sollte ein weiterer Verein auswärtige Gäste anlocken. Nachdem 1885 in Zürich

75 Brassel-Moser, Ausstellungen, in: e-HLS, Version vom 15.8.2012; Altorfer, Werbung, in: e-HLS, Version vom 5.8.2012.

76 Bünzli, Weltkrieg, S. 37.

77 Museumsgesellschaft, Gewerbeverein; Geisser, Gewerbeverein, S. 13–18.

78 Dubler, Handwerk, in: e-HLS, Version vom 22.5.2012.

Abb. 44: Produktion von Käsereieinrichtungen.

und Lausanne und 1889 in Genf Verkehrsvereine gegründet worden waren, welche das touristische Potenzial der Städte anpriesen, entstanden auch in verschiedensten anderen Schweizer Städten solche Vereine.[79] Auch in Arbon war die Zeit dafür reif, nachdem der Hafendamm 1892 vollendet worden war, welcher den Dampfschiffen das Anlegen ermöglichte. Das Besucherpotenzial war damit stark gestiegen.[80] Mitglieder des Unterhaltungs- und des Handwerkervereins stiessen daraufhin die Gründung des «Verkehrs- und Verschönerungsvereins» an. Vogt-Gut war Präsident der Gründungskommission und übernahm am 17. April 1893 das Vereinspräsidium.[81] Er führte den Vorsitz bis 1896. In seiner Gründungsrede mahnte er, dass «wenn in Romanshorn und Rorschach in dieser Beziehung schon so vieles und wirklich Schönes für die Verschönerung und Hebung des Verkehrs geleistet worden sei, dann dürfe doch auch ganz gewiss das von der Natur so sehr begünstigte, herrlich gelegene und aufblühende Arbon nicht zurückbleiben, wenn es immer mehr an Bedeutung gewinnen wolle».[82] Als Sofortmassnahme wurden Hoteliers und Wirte mit Postkarten, Werbebroschü-

79 Tissot, Verkehrsvereine, in: e-HLS, Version vom 29.5.2012.
80 Geisser, 100 Jahre Verkehrsverein, S. 3; Museumsgesellschaft, Verkehrsverein.
81 Bünzli, Weltkrieg, S. 77, 104; Museumsgesellschaft, Verkehrsverein.
82 Oberthurgauer, 19.4.1893.

Abb. 45: Briefkopf der Firma H. Vogt-Gut AG mit Produktpalette, 1910.

ren und Anzeigen unterstützt.[83] Das erste grosse Projekt war das Errichten und Pflegen von Ruhebänken, schattigen Spazierwegen und einem Wäldchen. Daneben veranstaltete der Verein Rundfahrten mit Dampfschiffen.[84]

Schon der Handwerkerverein hatte sich die Abstimmung zwischen den einzelnen Handwerkern und die Besprechung gemeinsamer Tagesfragen zum Ziel gesetzt. 1918, 29 Jahre später, gründeten die grossen Unternehmen Arbons mit ebensolchen Zielen die «Industrievereinigung».[85] Derartige wirtschaftliche Vereinigungen waren seit der Zeit der Zünfte bekannt und ihre Verbreitung stieg im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stark an. Im Ersten Weltkrieg war der Bedarf an Regelung und Absprache durch viele neue Probleme nochmals angestiegen, was zu weiteren Gründungen führte. Die einflussreichen Fabrikanten waren in der Industrievereinigung mehr «unter sich» und standen 1918 unter dem Eindruck der zahlreichen Streikbewegungen, was ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit noch erhöhte. Die Gründungsmitglieder waren unter anderem Adolph Saurer, die Stickereiwerke Arbon und die Vogt-Gut AG. Ziel war es, die lokalen Industrieverhältnisse zu regeln und einen engeren Kontakt zwischen den Industriellen herzustellen.

83 Geisser, Geschichten erzählen, S. 182.
84 Oberthurgauer, 28.6.1893.
85 Seit 1974 Arbeitgebervereinigung.

Im Krisenjahr 1918 war die Vereinigung sehr aktiv. Diskutiert wurde über Demonstrationen und Streiks der Arbeiter, Arbeiterfürsorge, Volksküche, Stromsparmassnahmen, Betriebsschliessungen, Lehrlingswesen und Lohnzulagen. 1919 drehten sich die Besprechungen im Wesentlichen um die Gründung einer Arbeitslosen- und Krisenkasse, um eine Arbeitslosenfürsorgestelle sowie um die Fixierung der Wochenarbeitszeit auf 48 Stunden. Steuererleichterungen, Löhne, Strompreise, Ferientermine waren die Themen der nächsten Jahre. Daneben versuchte man, zusammen mit der Ortsgemeinde, weitere Firmen nach Arbon zu holen.

Die Vogt-Gut AG engagierte sich vor allem in der Sicherung der Stromversorgung und für niedrige Strompreise. Die Präsidialfirma wechselte anfangs jährlich und später unregelmässig. Die Vogt-Gut AG war 1921 und von 1932 bis Ende 1934 Präsidialfirma.[86]

Der wirtschaftliche Aufschwung im Zuge der Industrialisierung führte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem starken Kapitalbedarf der Unternehmen. Aus diesem Bedürfnis entstanden die ersten lokalen Sparkassen und Hypothekenbanken. Die Thurgauische Kantonalbank wurde während der zweiten Gründungswelle von Kantonalbanken 1871 gegründet. Vor allem der Kleinhandel, das Gewerbe und das Handwerk benötigten günstige Kredite zur Geschäftsführung. In Arbon gab es lange Zeit lediglich eine Einnehmerei der Kantonalbank, diese wurde 1916 in eine Agentur umgewandelt.[87] Um die Arboner Wirtschaft weiter zu fördern und einen unkomplizierten Zugang zu Krediten zu ermöglichen, machte sich Vogt-Gut dafür stark, aus der Agentur eine Filiale zu machen. Er war Mitglied der Filialgründungskommission, welche 1920 ihre Forderung durchsetzen konnte.[88] Danach wurde Vogt-Gut 1921 in die Vorsteherschaft der neuen Filiale berufen.[89]

Ein «senkrechter freisinniger Bürger»[90]

Der Freisinn in der Schweiz war massgeblich an der Entstehung des modernen Bundesstaates von 1848 beteiligt. Auch die Totalrevision der Verfassung von 1874 war ein Werk jener politischen Kreise, welche sich 1894 zur Freisinnig-Demokratischen Partei (FDP) zusammenschlossen. Bis zum Ersten Weltkrieg behielt der Freisinn seine führende Stellung im Bund und den meisten Kantonen. Bauern und Arbeiter waren in der Partei schwach vertreten, Unternehmer und Angestellte machten einen Grossteil der Parteibasis aus.[91] Als Unternehmer und «senkrechter freisinniger Bürger»[92] engagierte sich auch Vogt-Gut in der örtlichen Partei der Freisinnigen, welche er bis 1909 leitete.[93] Mehrere Jahre lang präsidierte er den freisinnig-demokratischen Bezirksverband und beteiligte sich auch später eifrig als Delegierter bei überparteilichen Besprechungen und Kommissionen.[94] Daneben hielt er an Parteiversammlungen Vorträge zu aktuellen Themen und Debatten.[95]

Infolge von Helvetik, Mediation und der Bundesverfassung von 1848 hatte sich in der Schweiz eine Vielzahl von Gemeindetypen nebeneinander entwickelt.[96] Die kleinste territoriale Einheit war im

86 Museumsgesellschaft, Arbeitgebervereinigung; Oberthurgauer, 6.2.1932.
87 Mogensen, Jahrhundert, S. 168; Althaus, Thurgauische Kantonalbank, S. 22; StATG, Handelsregister, Firmenbuch 10, fol. 90, 15.11.1916.
88 TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.
89 Arboner Tagblatt, 31.12.1920; Althaus, Thurgauische Kantonalbank, S. 22.
90 Oberthurgauer, 2.11.1934.
91 Moser-Léchot, Freisinnig-Demokratische Partei, in: e-HLS, Version vom 30.5.2012.
92 Oberthurgauer, 2.11.1934.
93 Oberthurgauer, 8.7.1909.
94 Oberthurgauer, 19.1.1918, 21.1.1918.
95 Oberthurgauer, 30.11.1912, 18.2.1919.
96 Ladner, Gemeinde, in: e-HLS, Version vom 30.5.2012.

Abb. 46: Glockenaufzug an der neuerbauten evangelischen Kirche am 15. Juli 1924.

Thurgau die Ortsgemeinde, in welcher die ansässigen Schweizer Männer stimmberechtigt waren.[97] Daneben existierte an den meisten Orten eine Bürgergemeinde, welche 1871 von der Ortsgemeinde getrennt wurde.[98] Stimmberechtigt waren die Ortsbürger.[99] Die Munizipalgemeinde umfasste in der Regel mehrere Ortsgemeinden und war hauptsächlich für das Zivilstandswesen und die Steuern zuständig. Stimmberechtigt waren wie bei der Ortsgemeinde die ansässigen Schweizer Männer.[100] Der Dualismus von Orts- und Munizipalgemeinden wurde im Thurgau bis im Jahr 2000 zugunsten der Politischen Gemeinde aufgehoben. Weiterhin existieren im Thurgau vielerorts bis heute die öffentlichen Schulen als eigenständige Körperschaften, wie auch die Kirchgemeinden der Landeskirchen. In Arbon existierten zu Vogt-Guts Lebenszeit alle erwähnten Gemeindeformen. Er war bestrebt, seine Vorstellungen eines gesunden wirtschaftlichen Klimas wie auch seine sonstigen freisinnigen Ansichten in allen Gemeindetypen einzubringen. Deshalb war er in jeder Körperschaft eine gewisse Zeit aktiv. Vogt-Gut beteiligte sich meist an den Versammlungen der Orts-, Munizipal- und Schulgemeinde mit Voten und war ab 1886 Stimmenzähler für die Munizipalgemeinde.[101]

1885 wurde Heinrich Vogt-Gut Mitglied der evang. Kirchenvorsteherschaft. Er setzte sich stark für eine gesunde Finanzlage der Kirche ein, vor allem die Ausgaben der Armenkasse behielt er im Auge. Sein Engagement war aber auch Ausdruck seines persönlichen Glaubens, dem er zeitlebens einen hohen Stellenwert beimass.

Ab 1888 war Vogt-Gut Vizepräsident der Kirchgemeinde. Höher konnte er nicht aufsteigen, da das Präsidentenamt immer von einem Pfarrer bekleidet wurde.[102] Gleichzeitig war Vogt-Gut auch Mitglied der paritätischen Pflegekommission, denn in Arbon wurde das einzige Kirchengebäude bis 1924 von beiden Landeskirchen gemeinsam genutzt. Zeitweise war er auch einer der Vertreter Arbons in der Thurgauischen Synode, der obersten Behörde der Evangelischen Landeskirche im Thurgau.[103] In seine Amtszeit als Vizepräsident fielen die Renovation der Orgel und der Empore 1889, des Kirchturms 1895, der Einbau einer Heizung und einer neuen Bestuhlung im Kirchenschiff, sowie dessen Renovation 1911.[104] Ein

97 Salathé, Ortsgemeinde, in: e-HLS, Version vom 30.5.2012.
98 Salathé, Versuch, S. 43.
99 Sieber, Bürgergemeinde.
100 Salathé, Munizipalgemeinde, in: e-HLS, Version vom 30.5.2012.
101 Oberthurgauer, 31.7.1908.
102 Wuhrmann, Kirchgemeinde Arbon, S. 42.
103 Arboner Nachrichten, 5.4.1910; Oberthurgauer, 28.4.1919.
104 Oberthurgauer, 23.3.1895, 24.8.1911.

grosses Werk war die endgültige Lösung der beiden Arboner Kirchgemeinden voneinander. So wurden die umfangreichen Vorbereitungen für den Neubau eines evangelischen Kirchengebäudes in Angriff genommen.[105] Am 8. Oktober 1922 wurde der Grundstein gelegt und am 2. November 1924 die Kirche eingeweiht.[106] Im Laufe des Baus erfolgte auch die Loslösung der Kirchgemeinde Horn von Arbon.[107]

Vogt-Gut nützte seine Stellung bei den jeweiligen Pfarrwahlen, um denjenigen Kandidaten in eine günstige Ausgangslage zu bringen, der seinen politischen und religiösen Vorstellungen entsprach. Als grosse Neuerung wurde 1913 ein zweiter Pfarrer angestellt.[108] Von diesem Zeitpunkt an gerieten viele Pfarrwahlen zu einer Auseinandersetzung zwischen den sozialdemokratischen Kirchgenossen und dem freiheitlich-konservativen Lager. Vogt-Gut trat jeweils dezidiert für liberal gesinnte Pfarrer ein. Als ab 1924 der Kirchenvorsteherschaftspräsident vom Volk zu wählen war, kam eine weitere Konfliktebene hinzu.[109] Nach der Wahl des sozial-religiösen Pfarrers Robert Lejeune zum Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft suchte Vogt-Gut in der Kirchgemeinde keine Konfrontation mehr mit den Sozialdemokraten, da diese endgültig in der Mehrheit waren.[110]

Als sozialdemokratische Kirchbürger beim Abgang von Pfarrer Lejeune forderten, die Wahlkommission solle nebst der Kirchenvorsteherschaft noch drei weitere Personen umfassen, brachte Vogt-Gut diesen Vorschlag gleich selbst an der Gemeindeversammlung ein.[111] Für die Ersatzwahlen von 1926 stellte die Kirchenvorsteherschaft zusammen mit allen Parteien eine gemeinsame Liste auf.[112] Doch bereits 1928 kam es zur Kampfwahl zwischen den Bürgerlichen und den Sozialdemokraten um die Mehrheit in der Kirchenvorsteherschaft. Im ersten Wahlgang machte Vogt-Gut mit 318 von 763 Stimmen das schlechteste Resultat aller Kandidierenden.[113] Daraufhin reichte er seinen Rücktritt ein.[114]

Auch in die beiden Schulgemeinden war Vogt-Gut involviert. 1893 wurde er in die Primarschulvorsteherschaft gewählt, doch 1896 bereits wieder abgewählt.[115] Nach einer längeren Pause amtete Vogt-Gut von 1909 bis 1919 als Vizepräsident der Sekundarschule, von 1919 bis zu seinem Tode 1934 als deren Präsident.[116] Gemäss dem Sekundarschulgesetz von 1861 musste die Sekundarschule von einer fünf- bis neunköpfigen Vorsteherschaft geführt werden. Zwei der Vorsteher bestimmte die Regierung, die restlichen wählte das Volk. Da Vogt-Gut von der Regierung eingesetzt wurde, blieb er unverändert im Amt, als die Sozialdemokraten 1929 auch in der Schulvorsteherschaft erstmals die Mehrheit stellten.[117]

Unter seiner Präsidentschaft löste sich die Schulgemeinde Horn von Arbon, wie sich auch schon in der reformierten Kirchgemeinde unter Vogt-Guts Vizepräsidentschaft Horn von Arbon gelöst hatte. Als Schulpräsident kämpfte Vogt-Gut fortlaufend für weitere Lehrerstellen, trotz der schwierigen finanziellen Situation Arbons in der Weltwirtschaftskrise. Die Schüler ermahnte er öfters zu Fleiss und Disziplin als Voraussetzung für den späteren Erfolg im Leben.[118] An die Eltern richtete er den Appell, die moralische und sittliche Erziehung ihrer Sprösslinge zu vertiefen.[119]

105 Arboner Tagblatt, 5.3.1920, 25.10.1920.
106 Arboner Tagblatt, 9.10.1922, 3.11.1924.
107 Arboner Tagblatt, 5.3.1920.
108 Oberthurgauer, 29.9.1913.
109 Arboner Tagblatt, 7.4.1924.
110 Aerne, Lejeune, in: e-HLS, Version vom 11.9.2008.
111 Arboner Tagblatt, 18.1.1926.
112 Arboner Tagblatt, 30.4.1926.
113 TAZ, 12.–13.4.1928, 19.–24.4.1928; Arboner Tagblatt, 17.4.1928, 19.–23.4.1928.
114 TAZ, 23.5.1928; Arboner Tagblatt, 16.5.1928.
115 Oberthurgauer, 6.5.1896.
116 Hummler, Jahrhundert, S. 14; Oberthurgauer, 15.5.1919.
117 Oberthurgauer, 27.5.1932.
118 Archiv der Schulgemeinde Arbon, Protokolle der Sekundarschule Arbon, 5.4.1923, 20.1.1927.
119 Arboner Tagblatt, 31.3.1927.

Abb. 47: Das Bürgerheim Bergfrieden. Aufnahme aus der Zeit nach 1920.

Zehn Jahre nach seinem Eintritt in die Kirchenvorsteherschaft zog Vogt-Gut im Verwaltungsrat der Ortsgemeinde ein, für die Zeit von 1895 bis 1901.[120] In seine Amtszeit fielen der Bau der Wasserversorgung, des Hafens, der Strasse nach Rorschach sowie die Anstellung eines Dorfpolizisten.[121] Obwohl er die Beleuchtungsfrage in der Ortsverwaltung zu seinen Gunsten hätte beeinflussen können, trat er zurück, bevor eine Entscheidung gefallen war. Vogt-Gut scheint demnach nicht versucht zu haben, seine Stellung zur Akquirierung von Aufträgen auszunutzen. So votierte er in der Gemeindeversammlung mehrmals gegen ein weiteres Wasserreservoir in der Stadt, obwohl er nach dem Scheitern seiner Anträge eine Offerte für den Bau einreichte und den Zuschlag erhielt.[122]

Nach seinem Rücktritt aus dem Verwaltungsrat hielt er weiterhin öffentliche Vorträge zu Abstimmungsvorlagen und politischen Themen.[123] Gegebenenfalls ging er gegen die Vorlagen der Ortsverwaltung vor. So beantragte die Ortsgemeinde 1911 einstimmig den Rückkauf des Elektrizitätswerkes für 500 000 Franken. Vogt-Gut votierte in der Gemeindeversammlung dagegen: Der Kauf sei zu teuer. Daraufhin wurde der Ankauf mit 193 zu 137 Stimmen

120 Oberthurgauer, 14.3.1885, 27.3.1895; Arboner Nachrichten, 23.3.1901.
121 Oberthurgauer, 3.9.1890, 21.10.1891, 25.11.1896.
122 Oberthurgauer, 31.7.1908.
123 Oberthurgauer, 7.12.1912.

Abb. 48: Die Bürgerverwaltung um 1925. Von links nach rechts: Heinrich Wohnlich, Julius Wiedenkeller (ein eifriger Unterstützer Vogts in vielen Gremien), Ernst Gimmel, Heinrich Vogt-Gut, Carl Mayr, Ulrich Tobler, Hugo Kugler.

abgewiesen. Die Gemeindeverwaltung setzte eine Spezialkommission zur Abklärung des Preises ein und wollte Vogt-Gut als technischen Berater einbinden.[124] Vogt-Gut lehnte ab und brachte zwei Jahre später den zweiten Antrag zum Rückkauf erneut zu Fall.[125]

Zeitgleich mit seinem Eintritt in den Ortsverwaltungsrat wurde Vogt-Gut in der Verwaltung der Bürgergemeinde als Vizepräsident tätig, von 1902 an war er deren Präsident.[126] Erst 1934, in seinem letzten Lebensjahr, gab er dieses Amt wieder ab. Seit der Neuorganisation der Gemeinden im Thurgau 1869 war die Bürgergemeinde nur noch für die Vergabe des Bürgerrechts zuständig und verwaltete ihren Besitz.[127] Die Einbürgerungen gaben dabei immer wieder Anlass zu Diskussionen. Die Bürgerlichen mahnten die Bürgergemeinde zur Zurückhaltung. Aufgrund der vielen eingebürgerten Deutschen erzählte man sich, Präsident Vogt-Gut solle sich gehütet haben, eine Bürgerversammlung anzusetzen, wenn ein Anlass des deutschen Vereins gleichzeitig stattfand; es wären gar nicht genug Stimmbürger für eine Beschlussfassung zusammengekommen. Es kursierte auch die Anekdote, Vogt-Gut habe schon aus Versehen die Anwesenden mit «Württemberger» anstelle von «Werte Bürger» begrüsst.[128] Den Sozialdemokra-

124 Oberthurgauer, 1.7.1911, 3.7.1911, 29.7.1911.
125 Oberthurgauer, 5.8.1911, 30.6.1913.
126 TAZ, 5.11.1934.
127 Geisser, Geschichten erzählen, S. 117.
128 Geisser, Schatten, S. 60; Hummler, Chronik, S. 19.

ten waren die Aufnahmeregelungen dagegen zu restriktiv.[129]

Die Landreserven und das Vermögen der Bürgergemeinde wusste Vogt-Gut in den Jahren seines Amtes gezielt zur Entwicklung Arbons zu nutzen. Nach 1900 hatte Arbon infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs akuten Bedarf an Bauland. Die Bürgergemeinde ermöglichte weiteres Wachstum, indem sie ihre Landreserven gezielt zum Verkauf stellte, um Wohnungen, öffentliche Gebäude und Industriebauten zu errichten.[130] So verkaufte die Bürgergemeinde auf Vogts Initiative hin der Ortsgemeinde das benötigte Gelände zur Erstellung des Quais am Bodenseeufer und gab dabei 30 000 Franken Preisnachlass, um das Projekt zu ermöglichen.[131] Für andere Vorhaben, wie einen Garten vor dem Rathaus und einen Spazierweg dem See entlang nach Egnach, trat sie ihren Grund und Boden gar kostenlos ab.[132] Zur Unterstützung der Bautätigkeit beteiligte sie sich ferner mit 50 000 Franken am Aktienbauverein.[133]

Vogt-Gut setzte sich seit 1904 dezidiert für die Erstellung eines Bürgerheims ein. Nach langer Vorarbeit wurde dieses Projekt 1921 Wirklichkeit.[134] Das Heim bot Platz für 14 Bewohner. Älteren Bürgern und Einwohnern, denen eine selbständige Haushaltsführung nicht mehr möglich war, konnte hiermit geholfen werden.[135]

1922 übernahm die Bürgergemeinde die Bibliothek der Lesegesellschaft, um sie dann der ganzen Bevölkerung als Gemeindebibliothek zugänglich zu machen.[136] Nebst diesen Projekten unterstützte die Bürgergemeinde das gesellschaftliche Leben in Arbon mit vielen finanziellen Zuwendungen und förderte die Bedeutung der Stadt im Kanton. Als Arbon sich um den Sitz des kantonalen Elektrizitätswerks bewarb, spendete die Bürgergemeinde 10 000 Franken an den Bau des Verwaltungsgebäudes. Ebenso viel floss an die Erweiterung der Wasserversorgung.[137] Aber auch kleinere Projekte und Anlässe wurden unterstützt, so zum Beispiel die Hundertjahrfeier der Sekundarschule.[138] Nebst diesen einmaligen Beiträgen leistete die Bürgergemeinde auch an zahlreiche Vereine zum Teil stattliche jährliche Beiträge. 1924 waren dies: Stadtmusik 1000 Fr., Museumsgesellschaft 800 Fr., Bibliothek 700 Fr., Männerchor 400 Fr., Fürsorge 200 Fr., Orchester 200 Fr., Ornithologischer Verein 200 Fr., Samariterverein 200 Fr., Blaukreuzverein 100 Fr., Kaufmännischer Verein 100 Fr., Thurgauische Handelskammer 50 Fr., Lehrlingspatronat 50 Fr.[139] Vogt-Gut nutzte seine Mehrfachfunktionen in Firma, Kirche, Schule, Ortsgemeinde, zahlreichen Vereinen und kantonalen Gremien, um die Mittel der Bürgergemeinde denjenigen Zwecken zukommen zu lassen, die er für unterstützungswürdig hielt.

In Krisenzeiten war die Bürgerverwaltung in der Lage, ihre Anstrengungen nochmals zu verstärken. So erhielt während des Ersten Weltkriegs jeder wehrpflichtige Bürger pro Dienstjahr in der Armee zehn Franken.[140] Angesichts der Weltwirtschaftskrise entwässerte die Bürgergemeinde 1931 für 30 000 Franken Teile ihres Bodens, um Beschäftigung für Arbeitslose zu schaffen.[141] Zum selben Zweck wurde 1932–1933 für 35 000 Franken eine Bachkorrektur durchgeführt.[142]

---

129 TAZ, 6.6.1934.
130 Geisser/Graf, Bodensee, S. 13–14.
131 Keller, Verkehrs- und Verschönerungsverein Arbon, S. 11–12; TAZ, 5.11.1934.
132 Oberthurgauer, 8.4.1916, 11.4.1916.
133 Oberthurgauer, 24.6.1907.
134 TAZ, 5.11.1934; Ortsgeschichtlicher Begleiter durch Arbon, S. 11; Archiv der Schulgemeinde Arbon, Protokolle der Sekundarschule Arbon, 2.7.1919, 2.7.1921.
135 Arboner Tagblatt, 31.8.1920.
136 Arboner Tagblatt, 23.3.1921.
137 Oberthurgauer, 30.1.1915, 29.4.1915.
138 Oberthurgauer, 27.9.1933.
139 Arboner Tagblatt, 19.7.1924.
140 Oberthurgauer, 23.9.1916.
141 TAZ, 4.2.1931.
142 Oberthurgauer, 14.6.1933.

Als Vogt-Gut 1932 eine Bilanz der 30 Jahre seiner Präsidentschaft zog, sagte er, dass in diesen Jahrzehnten mehrere Hunderttausend Franken in Arbon investiert worden seien. Im Jahr 1932 habe die Bürgergemeinde «an Unterstützungen, Stipendien, Sekundarschulgeldern und Lehrmitteln, an Geschenken an Korporationen und Vereine 10 334.20 Franken ausgeschüttet. Keine Bürgergemeinde des Kantons Thurgau weist diese hervorragende Gemeinnützigkeit auf.»[143] Nach seinem Rücktritt 1934 wurde ihm das Ehrenpräsidium der Bürgergemeinde verliehen.[144]

Heinrich Vogt-Guts Engagement für die Gemeinden war enorm, vom Alter von 32 Jahren an bis zu seinem Tod mit knapp 81 Jahren hatte er stets mindestens ein Amt in einer der Gemeinden bekleidet, zeitweise auch fünf gleichzeitig.

Der Freisinnige in der Arbeiterstadt

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden verschiedene sozialdemokratische Gruppierungen in der Schweiz, die Gründung der Sozialdemokratischen Partei (SP) liess aber bis 1888 auf sich warten.[145] Zuvor waren viele sozialdemokratische Anliegen vom Grütliverein und den Arbeiterunionen vertreten worden. Im Thurgau wurde die kantonale Sektion der Sozialdemokratischen Partei erst 1906 gegründet.[146] In der Industriestadt Arbon mit sehr vielen Arbeitern bestellte der Grütliverein von 1898 bis 1928 das Amt des Gemeindeammanns mit Karl Günther. Trotz der Union des Grütlivereins auf nationaler Ebene mit der Sozialdemokratischen Partei 1901 wanderten viele Wähler des Grütlivereins zur Demokratischen und Sozialdemokratischen Partei ab. Der schweizerische Grütliverein wurde deshalb 1925 aufgelöst.[147] Die SP erstarkte schweizweit nach dem Ersten Weltkrieg, im industriellen Arbon noch stärker als in anderen Städten. 1925 konnten die Sozialdemokraten in Arbon erstmals die Mehrheit des Ortsverwaltungsrats stellen. 1928 verdrängten sie Günther aus dem Amt des Ortsvorstehers und Vogt-Gut aus dem des Kirchenvorsteherschaftsvizepräsidenten.[148] Im gleichen Jahr war die SP auch erstmals die wählerstärkste Partei in den Nationalratswahlen.

Vogt-Gut erlebte den Aufstieg der Sozialdemokratie mit und musste hinnehmen, dass sie zu seinen Lebzeiten in Arbon die Mehrheit gewann. Als langjähriger Anführer der Freisinnigen war er einer der Hauptgegner dieser Entwicklung, doch spielten sich diese Prozesse über lange Jahre ab, und im Alltag konnten sich die Parteien auch oftmals verständigen. So fungierte Vogt-Gut problemlos auf der Einheitswahlliste aller Parteien für das Bezirksgericht.

Vogt-Gut hatte keine Berührungsängste mit den Sozialdemokraten. So organisierte er unter anderem Diskussionsabende über Abstimmungsvorlagen, welche von den Freisinnigen und der Arbeiter-Union gemeinsam veranstaltet wurden.[149] Grundsätzlich stand er den Sozialdemokraten aber sehr kritisch gegenüber. Für die Arbeiter hatte Vogt-Gut viel mehr Verständnis. Da er selbst während Jahren als einfacher Spengler in anderen Geschäften gearbeitet hatte, bevor er das väterliche Geschäft übernahm, konnte er ihre Anliegen und Sorgen nachvollziehen. Er war auch nicht zurückhaltend, den Arbeitern einen guten Lohn zu zahlen, was er immer betonte. In den 60 Jahren des Bestehens seiner Firma fand nur ein einziger Streik statt, während in anderen Betrieben Arbons gleicher Grösse wesentlich öfter gestreikt

143 Gemeindeprotokoll Bürgergemeinde 1920–1938, S. 119, 30.5.1932.
144 TAZ, 6.6.1934.
145 Degen, Sozialdemokratische Partei, in: e-HLS, Version vom 1.6.2012.
146 Graf-Schelling/Schifferdecker/Bertelmann, Roth, S. 7.
147 Müller, Grütliverein, in: e-HLS, Version vom 22.12.2010.
148 Graf-Schelling/Schifferdecker/Bertelmann, Roth, S. 29, 34.
149 Oberthurgauer, 17.10.1907.

wurde. Vogt-Gut betonte stets, nur in einem guten Klima zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sei Erfolg möglich. Als Vogt-Guts Tochter 1898 heiratete, gab es für jeden Mitarbeiter pro Arbeitsjahr im Betrieb drei Franken Gratifikation. Das entsprach bei einem ausgelernten Arbeiter zwei Stundenlöhnen, bei einem Hilfsarbeiter drei und bei Lehrlingen sechs Stundenlöhnen.[150]

Anfangs des 19. Jahrhunderts gab es viele Personen ohne feste Einkommen, bedingt durch das Bevölkerungswachstum und den Strukturwandel der Wirtschaft. Dieser Arbeitskräfteüberschuss wurde grösstenteils Mitte des Jahrhunderts aufgefangen durch die neuen Fabrikindustrien. In der Depression von 1876–1885 wurde das Problem aber wieder akut. Die Arbeiterbewegung und bürgerliche Sozialreformer bemühten sich, einzelne Armutsausprägungen und -risiken anzugehen. Den Aufstieg der Sozialdemokraten sah Vogt-Gut selbstkritisch als Resultat der Ignoranz der oberen Klassen gegenüber den Bedürfnissen der Arbeiter.[151] Die Nöte der Fabrikarbeiter und ihrer Familien wurden von ihm nicht verneint, sondern riefen nach einer aktiven Bewältigung.[152] Sein soziales Verständnis setzte Vogt-Gut aber nicht nur innerhalb seiner Firma um, sondern auch in seinen vielfältigen übrigen Aktivitäten.

So war Vogt-Gut Gründungsmitglied und Kassier des Vereins gegen Hausbetteln, der 1880 in Arbon gegründet wurde. Die Mitglieder des Vereins verpflichteten sich, Bettlern keine Almosen zu geben, sondern sie stattdessen zu einer zentralen Almosenstelle zu verweisen. Zugleich zahlten sie dort monatlich mindestens 50 Rp. ein. Aus diesen Mitteln wurden an der Almosenstelle Gaben verabreicht. Daneben versuchte der Verein den wandernden Handwerksgesellen das Gewerbe zu erleichtern.[153] Zu diesem Zweck wurde eine Herberge erstellt, wo reisende Handwerker gratis übernachten konnten.[154] Die wirtschaftliche Tätigkeit der wandernden Gesellen wollte man keinesfalls einschränken. Diese wirtschaftsfreundliche Ausrichtung des sozialen Vereins zeigt Vogt-Guts Handschrift. Die Vereinigung startete mit knapp 100 Mitgliedern, aber schon nach 1894 verschwand sie, vermutlich wurde der Verein aufgelöst.[155]

Nachdem seit Ende des Mittelalters bereits Krankenkassen und ähnliche Vereinigungen existierten, wurden im 19. Jahrhundert viele neue sogenannte Hilfsgesellschaften gegründet; die meisten entstanden nach der Mitte des Jahrhunderts.[156] In Arbon war dagegen bereits 1826 die Gesellen- und Dienstbotenkasse gegründet und von den Arbeitnehmern in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat betrieben worden. 1883 trennte sich die Kasse von der Ortsgemeinde.[157] Vogt-Gut wurde der neue Präsident der Vereinigung und gab dieses Amt zwischen 1899 und 1905 wieder ab.

1893 hatte die Kasse 122 beteiligte Unternehmen. Die Arbeitnehmer zahlten jährlich 50.50 Franken ein, der jeweilige Arbeitgeber 109 Franken. Mit dem gesammelten Kapital wurden dann allfällige Patienten behandelt, 1893 wurden so 90 Patienten mit insgesamt 500 Krankheitstagen versorgt. Die Kasse hatte ein eigenes Krankenzimmer in Arbon, wo Patienten gepflegt werden konnten.[158] Daneben unterstützte die Kasse auch den Krankenhausbau in Arbon.[159]

Für seine eigenen Mitarbeiter baute Heinrich Vogt-Gut 1909 eine firmeneigene Krankenkasse auf. Dadurch konnte er seine wirtschaftlichen Interessen mit einem sozialen Mehrwert verknüpfen. Die Krankenkasse versorgte die Mitarbeiter bei einem Unfall

150 Arboner Nachrichten, 11.10.1898.
151 Oberthurgauer, 2.11.1892.
152 Degen, Soziale Frage, in: e-HLS, Version vom 1.6.2012.
153 Oberthurgauer, 10.1.1883.
154 Oberthurgauer, 8.9.1883.
155 Oberthurgauer, 23.11.1881.
156 Geisser, Geschichten erzählen, S. 192–193.
157 Oberthurgauer, 12.12.1883, 22.12.1883.
158 Oberthurgauer, 7.3.1894.
159 Oberthurgauer, 22.2.1890.

und schützte die Firma gleichzeitig vor Schadensersatzklagen. Zuvor war die Firma aufgrund von Unfällen einige Male vor Gericht gewesen.[160]

Bereits erwähnt wurde Vogts Engagement im Lehrlingspatronat. Mittels Unterstützung armer Lehrlinge, Beratungsangeboten für Eltern von Lehrlingen und Hilfe bei der Lehrplatzsuche antwortete Vogt-Gut auf ein neues Feld sozialer Bedürfnisse, welches sich durch die zunehmende Etablierung der modernen Berufslehre eröffnete.

Der Lokalpatron und die Lokalzeitungen

Als 1848 der Schweizerische Bundesstaat entstand und die Pressefreiheit in der Bundesverfassung verankert wurde, führte dies zu einem starken Aufschwung der Presse. Verschiedenste regionale Zeitungen publizierten primär zu politischen Themen und beteiligten sich an der Meinungsbildung.[161]

«Der Oberthurgauer», zeitweise auch «Arboner Tagblatt» genannt, verteidigte Vogt-Gut in vielen Fällen, da das Blatt klar freisinnig geprägt war. In den Jahren 1895 bis 1899 wurde die Zeitung aber von Redaktor Georg Rüdlinger geführt, welcher sich mit Vogt-Gut zerstritten hatte. In der Folge polemisierte der «Oberthurgauer» gegen Vogt-Gut und beklagte seine «Ämtlipacht»[162]. Als Vogt-Gut 1896 erfolglos für den Grossen Rat kandiert hatte, wurde dies als «eine Art Volksgericht»[163] gefeiert. In Reaktion darauf schuf Vogt-Gut 1897 ein zweites Lokalblatt in Arbon, die «Arboner Nachrichten».[164]

Eine gewisse Zeit lang wurden keine Inserate der Ortsgemeinde mehr im «Oberthurgauer» publiziert, sondern nur noch im neuen Lokalblatt. Das war sicher kein Zufall, war doch Vogt-Gut zu dieser Zeit Mitglied des Ortsverwaltungsrats. Es waren aber auch andere Arboner von Redaktor Rüdlinger nicht besonders angetan. Die «Arboner Nachrichten» wurden darum auch von anderen Fabrikanten wie Ernst Gimmel-Näf mitgetragen.[165] Rüdlinger sprach davon, dass «einige lokale Grössen»[166] sich gegen ihn verbündet hätten. Bei Wahlen bekämpften die beiden Zeitungen den Gegner oder dessen Favoriten. Dabei hatte Vogt-Gut die besseren Karten. So scheiterte Rüdlingers Kandidatur zum Bezirksrat 1898, während der von Vogt favorisierte Pfarrer 1897 gegen allen Widerstand gewählt wurde.[167] Auch Vogt-Gut selbst schaffte die Wiederwahl als Ersatzmann des Bezirksgerichts 1898 knapp. Die «Arboner Nachrichten» berichteten jeweils breit über Vogts wirtschaftliche und politische Erfolge, waren aber nicht sein willenloses Instrument. Denn auch seine politischen Gegner publizierten in diesem Blatt, und Inserate, die gegen Vogt-Gut Stimmung machten, wurden ebenfalls veröffentlicht. Dagegen gab der «Oberthurgauer» explizit an, von Vogt-Gut keinerlei Zusendungen anzunehmen.[168] Im Gegensatz zu Rüdlinger äusserte sich Vogt-Gut nie über seinen Kontrahenten, eine Zurückhaltung, welche er in praktisch allen Konflikten beibehielt. Trotzdem eskalierte der Streit mit Rüdlinger im Sommer 1899, was zeigt, dass die Angriffe Vogt-Gut sehr wohl persönlich berührten. Die beiden Kontrahenten trafen in einer Gaststätte aufeinander. Nach einem kurzen Wortgefecht verlor Vogt-Gut die Beherrschung und schlug den Redaktor mit dem Spazierstock auf den Kopf, was eine 3 Zentimeter lange Wunde hinterliess. In der folgenden Gerichtsverhandlung bekannte Vogt-Gut sich schuldig. Er sei auf-

160 StATG 5'200'50, S. 29, 77; StATG 5'200'51, S. 393–396; StATG 5'200'52, S. 607–612; StATG 5'200'57, S. 111–114, 299–303; StATG 5'200'58, S. 113–119, 213–215; StATG 5'200'77, S. 171–173, 344–348.

161 Scherrer, Presse – 1. Deutsche Schweiz, in: e-HLS, Version vom 30.6.2012.

162 Oberthurgauer, 25.4.1896.

163 Oberthurgauer, 25.4.1896.

164 Oberthurgauer, 24.3.1897.

165 Oberthurgauer, 14.9.1897.

166 Oberthurgauer, 30.8.1898.

167 Oberthurgauer, 15.5.1897, 30.8.1898.

168 Arboner Nachrichten, 3.4.1897, 10.6.1897, 10.9.1903.

grund der seit Langem bestehenden, persönlichen Anschuldigungen sehr gereizt gewesen. Als mildernde Umstände anerkannte das Gericht den tadellosen Leumund Vogt-Guts und dass er «in Folge Krankheit eine Anlage zu Gereiztheit»[169] besitze. Letztendlich wurde er zu einer Busse von 50 Franken und zur Bezahlung von 40 Franken Schmerzensgeld verurteilt.

Ende 1899 gab Rüdlinger sein Engagement beim «Oberthurgauer» auf und die Zeitungsgefechte gehörten der Vergangenheit an.[170] Spätestens 1905 zog sich Vogt-Gut von seinem Engagement bei den «Arboner Nachrichten» zurück. 1911 entstand aus dieser Zeitung die «Thurgauer Arbeiterzeitung». Bald darauf übernahmen die Sozialdemokraten diese Schöpfung Vogts und sie wurde zur neuen Gegnerin des Fabrikanten.

Die Redaktoren der Arbeiterzeitung, Hermann Gimmi und Otto Kunz, griffen Vogt-Gut über Jahre hinweg mit spitzer Feder an. Dabei kamen dann Sätze heraus wie: «Der Herr, der die Arbeiter vogten möchte und doch der Gute sein will»[171] und «Der Sekundarschulkreis soll sein modernes Vogtgut sein».[172] Die Sozialdemokraten selbst sahen die Dinge nicht so schwarz-weiss wie ihr Parteiblatt. So protestierte die Arbeiterzeitung 1932 gegen den Gerichtspräsidenten Vogt-Gut und bezeichnete die Zustände im Bezirksgericht als unhaltbar.[173] Die Sozialdemokraten schlossen sich aber mit den anderen Parteien wie schon in früheren Jahren zu einer gemeinsamen Wahlliste mit Vogt-Gut als Gerichtspräsidenten zusammen. Er wurde problemlos auch für seine letzte Amtszeit gewählt.[174]

Über Arbon hinaus

Seit der Mediationsverfassung von 1803 galt die kantonale Gerichtshoheit, worauf die einzelnen Kantone unterschiedliche Gerichtstypen ausbildeten.[175] 1849 führte der Thurgau ein Geschworenengericht ein, welches bis 1972 bestand.[176] Eine grössere Anzahl Laienrichter befand zusammen mit juristisch ausgebildeten Berufsrichtern über Straffälle. Ab 1885 war Vogt-Gut als Geschworener für das Gericht tätig. Bis 1903 sammelte er hier Erfahrungen, was ihm in seiner Tätigkeit im Bezirksgericht später zugute kam.[177]

Während die Gemeindeämter grossen Spielraum boten, politische Ansichten zu propagieren, war diese Möglichkeit bei Ämtern der Judikative weniger gegeben. Vogt-Guts Motivation, ein solches Amt zu übernehmen, war vermutlich, der Gesellschaft einen Dienst zu erweisen sowie das Ansehen, welches dem Inhaber eines Amtes entgegengebracht wurde. So liess er sich bereits nach fünf Jahren Erfahrung als Geschworener 1890 als Ersatzmann für das Bezirksgericht Arbon aufstellen und wurde gewählt. 1904 wurde er ordentliches Mitglied und bereits ein Jahr später gewann er die Wahl zum Vizepräsidenten.[178] Zu Vogts Lebenszeit war noch keine juristische Ausbildung nötig, um ein Amt im Bezirksgericht wahrnehmen zu können. Dass er Laie war, der sich das nötige Fachwissen im Amtsalltag angeeignet hatte, war seinen Gegnern ein willkommener Angriffspunkt. Als 1907 ein neuer Bezirksrichter zu wählen war, griff das Wahlkomitee der Demokraten Vogt-Gut an. Es sei wichtig, in Anbetracht der Kenntnisse des Vizepräsidenten, einen gebildeten Präsiden-

169 StATG 5'200'50, S. 270–272, 18.7.1899.
170 Oberthurgauer, 1.1.1900, 1.8.1900.
171 Thurgauische Arbeiterzeitung, 21.4.1928.
172 Thurgauische Arbeiterzeitung, 25.5.1932.
173 TAZ, 9.3.1932.
174 TAZ, 20.4.1932; Oberthurgauer, 25.4.1932.
175 Dubler, Gerichtswesen, in: e-HLS, Version vom 31.5.2012.
176 Salathé, Thurgau – 4. Staat und Politik, in: e-HLS, Version vom 31.5.2012.
177 Oberthurgauer, 22.4.1885, 4.4.1894, 4.5.1897, 15.11.1917, 26.11.1917, 15.6.1918; Arboner Nachrichten, 25.4.1903; Arboner Tagblatt, 24.11.1923.
178 Trösch, Vogt, in: e-HLS, Version vom 16.1.2012; Arboner Nachrichten, 15.9.1903; Hummler, Jahrhundert, S. 14.

ten zu wählen. Vogt-Gut sei juristisch viel zu wenig geschult, als dass er sein Amt kompetent ausfüllen könne. Aller Kritik zum Trotz wurde Vogt-Gut bei jeder Wahl wieder bestätigt. 1922 wurde er nach dem Ausscheiden des bisherigen Amtsinhabers neuer Bezirksgerichtspräsident.[179]

Heinrich Vogt-Gut hatte als Richter Verständnis für die einzelnen Parteien und minderte auch schon mal die zu bezahlende Summe einer Angeklagten ab, wenn die Gläubiger die Rechnungen wesentlich verspätet zustellten.[180] Wenn nötig, untersuchte der Gerichtspräsident selbst den Tatort oder eine beschädigte Kutsche und beauftragte Ortsansässige mit weiteren Nachforschungen.[181] Er hatte keine Hemmungen, Leute auf die Überzogenheit ihrer Klage hinzuweisen und für «ziemlich resultatlose Beweisverfahren»[182] brummte er erfolgreichen Klägern die Verhandlungskosten auf.[183] Der angestellte Gerichtsschreiber musste singen können, da Vogt-Gut sich nach der Behandlung einfacher Fälle gerne abends in die Weinstube begab, um den Tag singend zu beschliessen.[184] Wenn bei Vogts zu Hause Waschtag war, kam das Rechtswesen in Arbon zum Erliegen. Zumindest alle Fälle, die in der Einzelkompetenz des Präsidenten lagen, wurden auf die folgenden Tage verlegt.[185]

Vogt-Gut liess es aber nicht dabei bewenden, in Arbon und im Bezirk Politik zu machen. Viele Verordnungen, die seine Fabrik betrafen, waren kantonaler Art und so strebte er einen Sitz im Grossen Rat an, um seinen Einfluss auch dort geltend zu machen. Nachdem er 1896 und 1905 bei den Wahlen für den Grossen Rat Niederlagen erlitten hatte, trat er 1908 erfolgreich an.[186]

Vogt-Gut war in seiner 14-jährigen Amtszeit in mehr als 95% aller Sitzungen anwesend. Er nahm aktiv an den Sitzungen teil und meldete sich in rund 40% der Besprechungen zu Wort. Er reichte aber in seiner ganzen Amtszeit nur eine einzige Motion ein und gehörte nie einer ständigen Kommission an, was seine vielen sonstigen Verpflichtungen wohl nicht zuliessen. Vogt-Gut nahm Einsitz in verschiedenen temporären Kommissionen, leitete aber nie eine. Aufgrund seiner Erfahrungen als Unternehmer handelte es sich meist um Rechnungsprüfungskommissionen. So prüfte er die Kantonalbankrechnung, diejenige des Thurgauischen Elektrizitätswerks, die Staatsrechnung, das Staatsbudget mit den Nachtragskrediten und die Rückversicherungsverträge mit Feuerversicherungsgesellschaften.[187] Er gehörte der Kommission zur Ausrichtung von Teuerungszulagen für die Jahre 1917 bis 1918 und der Kommission zur Prüfung des neuen Sekundarschulgesetzes an.[188]

Vogt-Gut bemühte sich, auch in seiner Funktion als Grossrat Druck auf die Kantonalbank auszuüben, in Arbon eine Filiale zu errichten.[189] Daneben meldete er sich bei Debatten um schulische Belange zu Wort und versuchte, Kompetenzverschiebungen zugunsten des Kantons zu vermeiden.[190]

---

179 StATG 5'200'81: Bezirksgerichts-Protokoll (1922.01.23–1923.03.15), 8.6.1922, S. 149.

180 StATG 5'202'4: Einzelkompetenz-Protokoll (1918.09.03–1928.12.19), 29.8.1926, S. 74.

181 StATG 5'202'4: Einzelkompetenz-Protokoll (1918.09.03–1928.12.19), 29.8.1926, S. 76.

182 StATG 5'204: Einzel-Protokoll (1933.10.17–1959.05.06), 20.4.1934, S. 17–18.

183 StATG 5'204: Einzel-Protokoll (1933.10.17–1959.05.06), 26.12.1933, S. 6–8.

184 Hummler, Jahrhundert, S. 15.

185 Hummler, Jahrhundert, S. 14.

186 Oberthurgauer, 15.4.1896, 5.4.1908; Arboner Nachrichten, 18.4.1905; StATG 2'00'22, S. 407, 25.5.1908.

187 StATG 2'00'24, S. 37, 29.11.1909, S. 273, 7.12.1912, S. 396, 27.4.1914; StATG 2'00'26, S. 83, 29.5.1915, S. 445, 10.7.1918.

188 StATG 2'00'24, S. 113, 31.3.1911, S. 188, 27.2.1913; StATG 2'00'26, S. 301, 14.8.1917; StATG 2'00'29, S. 188, 28.4.1921.

189 StATG 2'00'26, S. 646-648, 14.10.1919; StATG 2'00'29, S. 287, 2.12.1921.

190 StATG 2'00'26, S. 503, 23.12.1918; StATG 2'00'29, S. 152, 9.3.1921.

Ein gewichtiges Thema war für Vogt-Gut die Frage der Brandschutzversicherung. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges hatten die Gebäudepreise ungekannte Höhen erreicht. In einem Brandfall wäre es vielen Liegenschaftsbesitzern unmöglich geworden, ihr Haus mit der Versicherungsentschädigung neu zu erstellen. Eine Neueinschätzung des Gebäudewertes wollten die meisten Hausbesitzer aber nicht vornehmen, denn diese hätten den Inhaber auf Jahre hinaus mit höheren Abgaben belastet. Die hohen Preise dagegen, so war man überzeugt, würden in absehbarer Zeit verschwinden. Vogt-Gut forderte nun eine freiwillige Zusatzversicherung für den höheren Gebäudepreis, welche zeitlich beschränkt wäre und steuerlich nicht berücksichtigt würde.[191] Da bereits weitere Kantone zu diesem Mittel gegriffen hatten und die Massnahme auf dem Weg einer Verordnung nur zeitlich beschränkt gültig war, stimmte der Rat dem Vorstoss mit grossem Mehr zu.[192] Von der Verordnung profitierte Vogt-Gut als Fabrikbesitzer mit vielen Gebäuden, in denen durch die Kesselschmiede immer Feuergefahr bestand, selbst natürlich auch. So warf Regierungsratspräsident Alois Wiesli dem Motionär auch vor, sein Vorstoss nütze nur «Luxusbanken und reichen Fabrikanten.»[193]

Wie bei der Brandschutzversicherung beteiligte Vogt-Gut sich natürlich auch an weiteren Entscheidungen, welche einen direkten Einfluss auf seine eigenen Aktivitäten hatten. So plädierte er für höhere Beiträge für das Lehrlingspatronat.[194] Er konnte durchsetzen, dass die Akkordarbeit für Lehrlinge im letzten Lehrjahr erlaubt wurde.[195] Nebst den vorgebrachten Argumenten der zusätzlichen Erfahrung und Fertigkeit bot dies dem Arbeitgeber auch einen höheren Nutzen bei der Ausbildung von Lehrlingen. Sein Antrag, die Probezeit bei der Einstellung der Lehrlinge zu verlängern, scheiterte hingegen.[196] Vogts Engagement bezüglich der Lehrlingsfragen war klar von seinen Erfahrungen im Geschäft geprägt.

Vogt-Gut bewies aber sehr wohl Verständnis für die Situation der Arbeitnehmer. So hatte er keine Hemmungen, mit einem klaren Votum für die Motion der Sozialdemokraten zur Teuerungszulage einzutreten oder sich für die Schaffung einer Invalidenkasse stark zu machen.[197] Aus eigener Erfahrung mit seinem Betrieb, in dem es auch zu Unfällen mit lebenslangen Folgen kam, wusste der Fabrikant um den Nutzen einer solchen Einrichtung. Auch in öffentlichen Diskussionen plädierte er für dieses Anliegen.[198]

Nach dem Generalstreik 1918 diskutierte der Grosse Rat über Folgemassnahmen. Vogt-Gut betonte, dass seiner Meinung nach die Schuld für die Eskalation in erster Linie bei den Sozialdemokraten liege, nicht bei den Arbeitern selbst: «In der jetzigen schweren Zeit müssen wir uns verstehen; auf allen Seiten sollte der gute Wille vorhanden sein; dieser fehlt aber bei den Sozialdemokraten. Die Arbeitsführer machen die zufriedenen Arbeiter unzufrieden und hetzen sie auf. Sie sollten mehr mit der Wahrheit umgehen.»[199] 1921 wurde eine Demonstration von Arbeitslosen in Weinfelden angekündigt, welche Zugang zum Grossen Rat erlangen wollten. Die Politiker gerieten in nicht unerhebliche Aufregung. Der Regierungsrat bot die Polizei auf und liess die Tribüne sperren.[200] Vogt-Gut meldete sich in der folgenden Diskussion zu Wort und informierte den Rat, dass er selbst an der Versammlung der Arbeitslosen in Arbon

191 StATG 2'00'26, S. 400, 17.5.1918, S. 404, 22.5.1918; StATG 2'00'28, S. 361–362, 3.4.1918, S. 392–395, 1.7.1918.
192 StATG 2'00'26, S. 421–425, 1.7.1918.
193 StATG 2'00'26, S. 421–425, 1.7.1918.
194 StATG 2'00'24, S. 78, 21.11.1910.
195 StATG 2'00'26, S. 567-577, 26.5.1919.
196 StATG 2'00'26, S. 561, 24.4.1919.
197 StATG 2'00'26, S. 246–247, 19.4.1917, S. 265, 22.5.1917.
198 Oberthurgauer, 11.2.1918.
199 StATG 2'00'26, S. 485–487, 14.12.1918.
200 StATG 2'00'29, S. 240-244, 5.9.1921.

dabei gewesen sei. Er «hätte erwartet, dass die Arbeiterführer von dieser Demonstration abgeraten hätten. Er sieht jedoch die Sache als ziemlich harmlos an und ist der Meinung, man sollte die Arbeitslosen zur Tribüne zulassen.»[201] Daraufhin liess der Rat die Tribüne öffnen. Exemplarisch wird hieraus deutlich, wie wenig Berührungsängste Vogt-Gut hatte und dass er für die Lage der Arbeitslosen durchaus Verständnis zeigte.

Vogt-Gut setzte sich als Arboner im Grossen Rat natürlich auch für seine Stadt ein. Besonders 1921 bis 1922, als Arbon aufgrund der vielen Arbeitslosen und des schleppenden Geschäftsganges bei Saurer finanzielle Probleme hatte. Die Stadt sah sich einige Zeit lang ausserstande, aus eigenen Mitteln die Arbeitslosenhilfe aufzubringen; der Kanton musste aushelfen.[202]

Den Wechsel des Wahlmodus vom Majorz- zum Proporzsystem überstand Vogt-Gut und verteidigte seinen Sitz, auch wenn die Freisinnigen acht Vertreter weniger entsenden konnten als zuvor. 1922 schied Vogt-Gut aus dem Grossen Rat aus.[203] Das Grossratsmandat liess sich mit seinem neuen Engagement als Bezirksgerichtspräsident zeitlich wohl nicht mehr vereinbaren.

Quaianlage und Kremation

Nebst seinen umfangreichen politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten besuchte, organisierte und hielt Heinrich Vogt-Gut sehr gerne Vorträge zu aktuellen Themen. Dabei gingen Bildungsabsichten, die Verbreitung eigener Überzeugungen und zwangslose Unterhaltung ineinander über.

Diese nicht unübliche Haltung unter seinen Zeitgenossen war der grosse Erfolgsfaktor der Vereine im 19. Jahrhundert. Sie boten ein Forum für den ungehinderten Austausch von Ideen.[204] Diesem Anliegen in besonderem Masse verpflichtet war der «Unterhaltungsverein» von Arbon, der 1862 gegründet wurde. Entsprechend seinem Namen sorgte er für anregende Unterhaltungsangebote am Feierabend. Grosse Bedeutung erhielt er aber als Plattform zur Besprechung von Lokalinteressen, wie beispielsweise der Ansiedlung neuer Industrie.[205] Mittels Vorträgen wurden neue Ideen und Anliegen präsentiert. 1877, im Jahr seiner Firmenübernahme, ist Vogt-Gut erstmals als Mitglied des Unterhaltungsvereins vermerkt. Von 1880 bis 1884 amtete er als Kassier. Zur Zeit von Vogts Mitarbeit organisierte der Verein die bereits erwähnten Vorträge und arbeitete bei der kommunalen Planung von Hafen, Wasserversorgung, Strassenbau sowie im Schul- und Beerdigungswesen mit und bemühte sich um die Lösung sozialer Probleme mittels Suppenküche und Krankenversicherung.[206]

Vogt-Gut hielt oftmals Vorträge zu Themen, welche er später in eigenen Vereinen und Organisationen weiterverfolgen sollte. Er informierte 1884 über die «Einführung der Weidenkultur und Korbflechterei in Arbon». Auf brachliegenden Wiesen sollten Weiden gepflanzt werden, um damit Arbeitsplätze in der Korbflechterei zu schaffen.[207]

Zwei Jahre später hielt er einen Vortrag zum «Handwerks- und Lehrlingswesen». Trotz der Konkurrenz durch Fabriken und Maschinen im Zuge der Industrialisierung und der ausländischen Konkurrenzprodukte könne der tüchtige Handwerker auch weiterhin gut von seinem Beruf leben. Das grösste Problem sei vielmehr der übermässige Wirtshausbesuch

201 StATG 2'00'29, S. 240–244, 5.9.1921.
202 StATG 2'00'29, S. 271–272, 3.11.1921; Arboner Tagblatt, 5.5.1922, 30.5.1922; StATG 2'01'19, S. 114–116, 27.5.1922.
203 Trösch, Vogt, in: e-HLS, Version vom 16.1.2012.
204 Gull, Vereine – 2. 19.–20. Jahrhundert, in: e-HLS, Version vom 1.6.2012.
205 Oberthurgauer, 3.3.1886, 9.6.1886.
206 Museumsgesellschaft, Verkehrsverein.
207 Oberthurgauer, 1.10.1884, Beilage.

und Alkoholkonsum. Seine Anliegen bezüglich des Lehrlingswesens wurden bereits erläutert: Lehrabschlussprüfungen und obligatorischer Berufsschulunterricht; ausserdem plädierte er für die Einführung des Werkunterrichts an den Schulen.[208]

1887 stellte Vogt-Gut in einem Vortrag das Konzept einer Quaianlage auf, welches er mit einem Komitee zu realisieren gedachte.[209] Dies war eine der ersten Initiativen zur Verwirklichung der Quaianlage, an welcher er später als Bürgerpräsident noch entscheidenden Anteil hatte.

Aus dem Umfeld des «Unterhaltungsvereins» entstanden, wie schon erwähnt, in wenigen Jahren der «Handwerkerverein», der «Verein der Gewerbe- und Handelstreibenden» und der «Verkehrsverein». Alle drei Vereine wurden von Vogt-Gut gegründet und in allen dreien war er der erste Präsident. Die neuen Vereine übernahmen einen Teil des Aufgabenspektrums des «Unterhaltungsvereins», andere Aufgaben wurden von der Gemeinde übernommen. Damit büsste der «Unterhaltungsverein» seine Daseinsberechtigung zunehmend ein und wurde 1909 aufgelöst.[210]

Ähnlich wie der «Unterhaltungsverein» sorgte der seit 1872 existierende «Volkswirtschaftliche Verein» für ansprechende Vorträge. Jährlich am Stephanstag wurde ein Vortrag mit einem renommierten Referenten organisiert. Dabei ging es teilweise um volkswirtschaftliche Themen, aber es wurde auch zu aktuellen Ereignissen oder historischen Fragen referiert. Die Vorträge am 26. Dezember waren für die bürgerlichen Einwohner Arbons und Umgebung eines der Hauptereignisse des Jahres. [211]

Vogt, der ab 1902 Vizepräsident des «Volkswirtschaftlichen Vereins» war und von 1905 bis 1919 als Präsident amtete, konnte jeweils hervorragende Referenten gewinnen; vertreten waren ein Oberstkorpskommandant, Professoren, Ingenieure, Ärzte und Pfarrherren.[212] In manchen Jahren wählte Vogt-Gut Referenten, die seine eigenen Ansichten vertraten. So war das Thema von 1910 das «Übermass der Feste im Schweizerland», wogegen Vogt-Gut selbst mehrmals Stellung bezogen hatte. Die vielen Feiertage schadeten seiner Meinung nach sowohl der Wirtschaft als auch den Familien.[213] Die meisten Themen waren aber von allgemeinem Interesse, wie «Familie», «Luftschifffahrt», der «Bodensee als Bestandteil der europäischen Wasserstrassen», die «Urgeschichte der Schweiz», die «Teuerung» oder das «Land Serbien». Andere Themen waren aus aktuellem Anlass gewählt worden, wie z.B. die «Bedeutung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB)» im Vorfeld von dessen Einführung, die «Rolle der Schweiz im Krieg» und die «Nationale Erneuerung» während des Ersten Weltkriegs, wie auch der «Völkerbund» in den Jahren nach diesem Krieg.[214]

Ein kultureller Aspekt, den Vogt-Gut in verschiedenen Vorträgen und Zeitungsartikeln beleuchtete, war das Bestattungswesen. Mit der Christianisierung der Schweiz war die Kremation völlig verschwunden. Diese Form der Bestattung wurde erst im 19. Jahrhundert erneut verwendet, als der technische Fortschritt eine industrielle Abwicklung der Einäscherung erlaubte. 1874 wurde der erste Feuerbestattungsverein der Schweiz in Zürich gegründet, 1916 folgte ein schweizweiter Verband.[215] Diese Entwicklung wurde geprägt durch eine jahrzehntelange Debatte über die Feuerbestattung, welche eine starke Gegnerschaft in kirchlichen Kreisen hatte.

Obwohl Vogt-Gut Vizepräsident der evangelischen Kirchgemeinde und selbst aktiver Gläubiger war, vertrat er die Feuerbestattung mit Hingabe. Er

208 Oberthurgauer, 4.8.1886, 7.8.1886.
209 Oberthurgauer, 18.7.1888.
210 Museumsgesellschaft, Verkehrsverein.
211 Museumsgesellschaft, Volkswirtschaftlicher Verein.
212 Arboner Tagblatt, 4.1.1906, 27.12.1919.
213 Oberthurgauer, 26.12.1910.
214 Museumsgesellschaft, Volkswirtschaftlicher Verein.
215 Thalmann, Kremation, in: e-HLS, Version vom 30.6.2012.

war ein früher kirchlicher Vertreter, der die Feuerbestattung nicht nur tolerierte, sondern äusserst aktiv förderte. Für ihn hatte die Kremation etwas Mystisches an sich, so schwärmte er: «Der Blick in den zur Aufnahme des Sarges fertigen Ofens hat etwas geradezu Erhebendes! In vollkommener Reinheit strahlt die Verbrennungskammer, der aufgehenden oder untergehenden Sonne vergleichbar, uns entgegen, und jeder Beschauer wird überwältigt von der geradezu tadellosen Sauberkeit und vom pietätvollen Eindrucke der Bestattungsweise.»[216]

Im Jahr der Gründung des Schweizerischen Verbandes für Feuerbestattung gründete Vogt-Gut anlässlich seines öffentlichen Vortrages über die Kremation den Feuerbestattungsverein Arbon. Wie gewohnt übernahm er die Präsidentschaft, welche er vermutlich bis zu seinem Tod innehatte.[217] Als Ziel hatte sich der Verein die Aufklärung der Bevölkerung über die Feuerbestattung gesetzt. In absehbarer Zeit sollte eine Urnenhalle und ein Krematorium in Arbon gebaut werden. Bis dahin organisierte der Verein die erforderlichen Formalitäten bei Kremationen. Man startete einen Baufonds und mit den Vermögenszinsen wurden Bedürftige bei einer Kremation unterstützt.[218] Der Verein wuchs stetig. 1920 waren es schon weit über 100 Mitglieder, 1926 über 250.[219] Vogt schrieb bei Gelegenheit Werbeartikel über die Feuerbestattung in der Zeitung und man hielt Aufklärungsvorträge.[220] Nachdem die Ortsgemeinde das entsprechende Gelände an die Munizipalgemeinde abgetreten hatte, wurde 1926 die Urnenhalle erstellt.[221]

Vogt hatte seine vielfältigen Aktivitäten auch in fortgeschrittenem Alter nur wenig verringert. Als klassischer Patron hatte er ein Gefühl der Verpflichtung und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Durch Einsatz seines Organisationstalents, seiner Energie und seiner Beziehungen stellte er viele Projekte auf die Beine. Seine Schöpfungen prägten Arbon massgeblich und hinterliessen auch kantonal Spuren. Durch seinen Einfluss konnte Heinrich für seine eigene Firma optimale Bedingungen schaffen. Doch spielten bei dieser ungewöhnlich grossen Einsatzbereitschaft nebst seinem Verantwortungsbewusstsein wohl auch die schlichte Freude am Engagement und die Möglichkeit, sich selbst Geltung zu verschaffen, eine Rolle.

5 Von der Fabrik zur weltweit tätigen Aktiengesellschaft

Die zunehmende Grösse der Unternehmung und der immer grössere Kapitalbedarf der Firma forderten 1908 die Umwandlung in eine andere Unternehmensform. Kapitalgesellschaften waren seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Schweiz bekannt, und die Industrialisierung förderte die Ausbreitung dieser Unternehmensform, auch wenn bis zum Zweiten Weltkrieg die Einzelunternehmen weitaus häufiger waren.[222] 1908 war Heinrich Vogt-Gut bereits 55 Jahre alt und in immer stärkerem Masse in Politik und Gesellschaft engagiert. Die Leitung des Geschäftes musste auf mehrere Schultern verteilt werden. Sein Sohn Heinrich Vogt-Wüthrich hatte bereits ab 1905 die Einzelprokura inne und investierte nach seiner Rückkehr aus den USA rund 50 000 Franken in das Geschäft.

Am 30. September 1908 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.[223]

216 Oberthurgauer, 9.5.1916.
217 TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.
218 Museumsgesellschaft, Feuerbestattungsverein.
219 Arboner Tagblatt, 19.6.1920, 18.1.1926.
220 Arboner Tagblatt, 30.4.1921, 12.9.1923.
221 Arboner Tagblatt, 29.1.1924, 13.1.1925, 5.3.1925, 11.3.1925.
222 Tissot, Kapitalgesellschaften, in: e-HLS, Version vom 7.7.2012.
223 StATG, Handelsregister, Journal 5, S. 373, 10.11.1908.

Aktiven (in Franken):		**Passiven** (in Franken):	
Liegenschaften (inkl. Wohnhaus) und Land	354 000	Hypothek	203 000
Maschinen und Werkzeuge	104 900		
Rohmaterial und Waren	169 500		
Debitoren	117 000	Kreditoren inkl. Bankanleihen	385 000
Wertschriften	34 000		
Investitionen in Vogt, Gygax & Lüthi	14 000		

Tabelle 1: Besitzverhältnisse zum Zeitpunkt der Gründung der Aktiengesellschaft 1908

Aktionär	**Aktien**	**Einlage**
Heinrich Vogt-Gut	200	Eingebrachte Aktiven
Heinrich Vogt-Wüthrich	50	Anteil an Spenglerei
J. F. Gygax	50	Anteil an Spenglerei: 30 000 Fr. Anteil an Vogt, Gygax & Lüthi: 20 000 Fr.
Philipp Roeder senior	70	Geldwert
Karl Roeder	25	Geldwert
Philipp Roeder junior	5	Geldwert

Tabelle 2: Aktionäre

Das molkereitechnische Geschäft «Vogt, Gygax & Lüthi» in Zürich mit einer Filiale in Eaux-Vives bei Genf wurde in die Aktiengesellschaft integriert. Die beiden Standorte in Zürich und Genf blieben bei der Übernahme bestehen. Das Gründungskapital betrug 400 000 Franken, aufgeteilt in 400 Aktien à 1000 Franken (siehe Tabelle 2).[224] J. F. Gygax war bereits in dem nun integrierten Geschäft «Vogt, Gygax & Lüthi» ein Partner von Heinrich Vogt-Gut gewesen. Wie die Beziehung zur Familie Roeder aus Davos zustande kam, ist unklar. Jedenfalls konstituierte sich nun die Unternehmensleitung aus diesen Personen. Vogt-Gut war Verwaltungsratspräsident, Philipp Roeder Vizepräsident und J. F. Gygax drittes Mitglied. Die Direktion bestand aus Heinrich Vogt-Wüthrich, der als Direktor für Arbon angestellt wurde, und aus Philipp Roeder junior, der Direktor in Zürich wurde. Vogt-Gut und sein Sohn hatten das Wohnrecht im Haus auf dem Fabrikgelände.

224 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1908, Nr. 376, 30.9.1908.

Abb. 49: Verschiedene Kesselschmiedearbeiten, vermutlich für eine Wasserversorgung.

Heinrich Vogt-Gut verpflichtete sich, «das Geschäft auch ferner durch Rat & Tat zu unterstützen.»[225] Vogt-Gut behielt somit weiterhin die Zügel in der Hand, denn der Verwaltungsrat vertrat die Gesellschaft nach aussen und entschied selbständig über alle Geschäftsangelegenheiten. Roeder senior wohnte in Luzern und Gygax in Bettenhausen BE. Somit war Vogt-Gut in den meisten Fällen der alleinige Entscheidungsbefugte vor Ort, der weiterhin mit seinem Sohn zusammen die Firma führte.

Vogt-Gut garantierte den anderen Aktionären während fünf Jahren eine Dividende von 4%.[226] Vermutlich hatten die drei Roeder zugestimmt, mit ihrem Geld die Aktiengesellschaft zu kapitalisieren und sich verpflichtet, dieses Kapital für fünf Jahre in die Firma investiert zu lassen. Nach der vollendeten Gründung der Aktiengesellschaft erstellte Vogt-Gut 1909 eine Fabrikordnung und gründete eine Krankenkasse für alle seine Arbeiter.[227]

Bereits 1911 standen wiederum Änderungen an der Betriebsstruktur an. Die Filiale in Zürich wurde aufgeben, gerade mal ein Jahr nachdem Philipp Roeder junior operativ als Direktor dieser Zweigstelle eingestiegen war.[228] Vermutlich war das Ge-

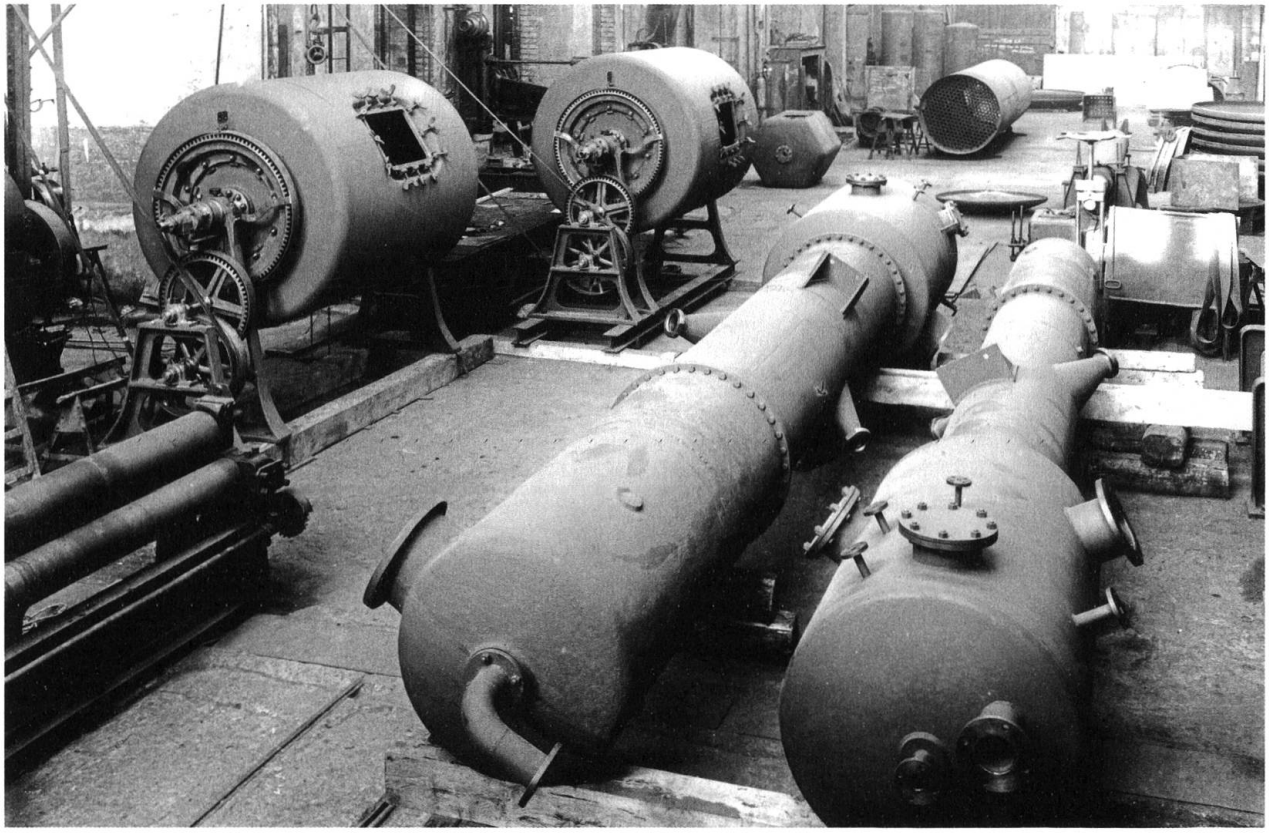
225 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1908, Nr. 376, 30.9.1908.

226 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1908, Nr. 376–378, 30.9.1908.

227 StATG 4'011, 1909, § 151, 504.

228 StATG, Handelsregister, Journal 5, S. 373, 10.11.1908.

Abb. 50: Verschiedene Kesselschmiedearbeiten, vermutlich für ein Gaswerk.



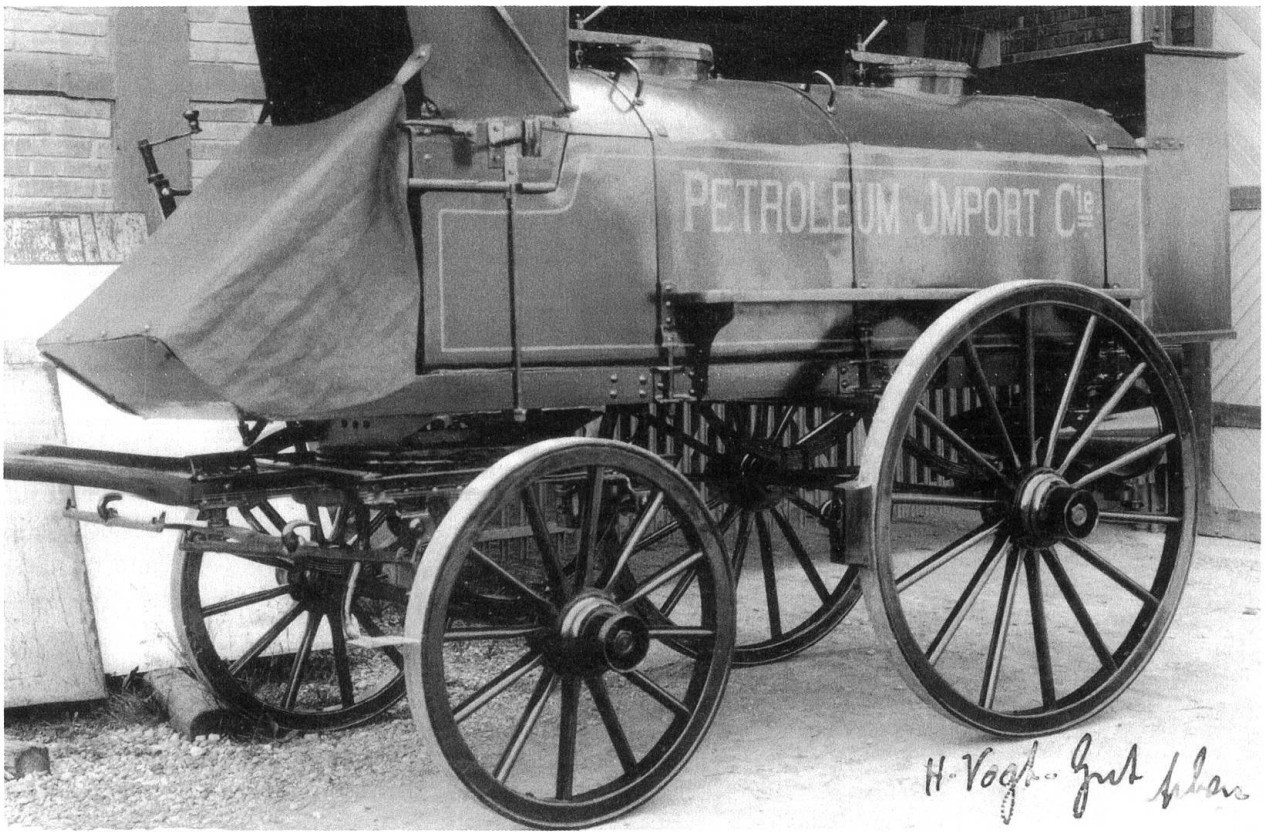
schäft unrentabel, oder es genügte ein einziger Standort im deutschschweizerischen Raum für den Vertrieb.

Im Sommer 1916, beinahe acht Jahre nach der Gründung der Aktiengesellschaft, traten Philipp Roeder senior und J. F. Gygax aus dem Verwaltungsrat aus. Sie waren länger als die vereinbarten fünf Jahre mit ihrem Kapital in der Firma investiert geblieben. Ihre Aktien dürften demnach mehr Dividenden generiert haben als das vereinbarte Minimum. Zeitgleich trat Philipp Roeder junior aus der Direktion aus.[229] Vermutlich verkauften die drei Geschäftspartner von Vogt-Gut zu diesem Zeitpunkt auch ihre Aktien. Vogt-Gut hatte das Vorkaufsrecht, es ist aber unklar, ob er davon Gebrauch machte.[230] Womöglich hat Karl Roeder die Anteile seines Vaters und seines Bruders übernommen, er blieb jedenfalls weiterhin an der Firma beteiligt. Noch deutlicher als zuvor waren aber wieder Vogt-Gut, als einziges Verwaltungsratsmitglied, und Vogt-Wüthrich, als einziger Direktor, die tonangebenden Personen in der Fabrik.

Die Firma selbst wuchs auch als Aktiengesellschaft kräftig. 1910 beschäftigte sie bereits 83 Arbeiter.[231] In den folgenden Jahren sollte die Beschäftigtenzahl auf über 100 Personen ansteigen.[232] Die

229 StATG, Handelsregister, Journal 9, S. 74, 7.6.1916.
230 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1908, Nr. 376, 30.9.1908.
231 Bünzli, Arbon.
232 Hummler, Jahrhundert, S. 12.

Abb. 51: Einer der Ölwagen, die Vogt-Gut in seiner Firma produziert hat.



Käsereieinrichtungen waren eine äusserst erfolgreiche Produktsparte geworden, die wichtigste nebst den eisernen Fässern.[233] Von 1880 bis 1914 wurden über 2000 Käsereieinrichtungen produziert.[234]

Vogt-Gut entwickelte seine Produkte laufend weiter und bot in jeder Produktsparte eine Vielzahl verschiedener Modelle an.[235] Als es sich einbürgerte, auf Käsekesseln Mais zu kochen, als Bestandteil für das Schweinefutter, führte die Umnutzung zu einer schnellen Haarrissbildung beim Kupferkessel. Sofort entwarf Vogt-Gut eine neue Befeuerungsanlage, welche eine vielfältige Nutzung ermöglichte.[236]

Selbst Produkte, die nicht so stark im Vordergrund standen wie die Käsereiöfen, wurden stetig weiterentwickelt. So auch die Spritzwagen, für die 1914 eine Brause und eine Steuerungsreinrichtung am Wassertank patentiert wurden.[237] Auch Öltransportwagen waren neu im Angebot.[238]

Nach der Jahrhundertwende baute die Firma erstmals Schiffe. Anfangs konzentrierte man sich auf Schiffsrümpfe, in der Regel für Lastschiffe.[239] Bereits 1910 war bei Vogt-Gut aber schon ein komplettes Motor-Lastschiff in Fertigung. Es bestand aus einer 6–7 Millimeter dicken Eisenschale, war 23 Meter lang

233 Daepp, Grosser Arboner, S. 27.
234 Oberthurgauer, 13.12.1933.
235 StATG 8'400'10, 28b, Nr. 50217.
236 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
237 StATG 8'400'2, 6b, Nr. 69601, Nr. 70395.
238 StATG 4'010, 1909, § 98.
239 TAZ, 19.12.1933; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.

Abb. 52: Patent für die Wassertanksteuerung eines Sprühwagens. Je nach Stellung des Schiebers (s) konnte das benötigte Wasser aus dem Tank (e) des Sprühwagens angesaugt werden oder durch den Wasseranschluss (a) zur Pumpe hinein- (b) und wieder hinausströmen (c). Danach wurde es entweder den Wasserauslass (f) hinausgepumpt und versprüht oder in den Tank (d) gefüllt.

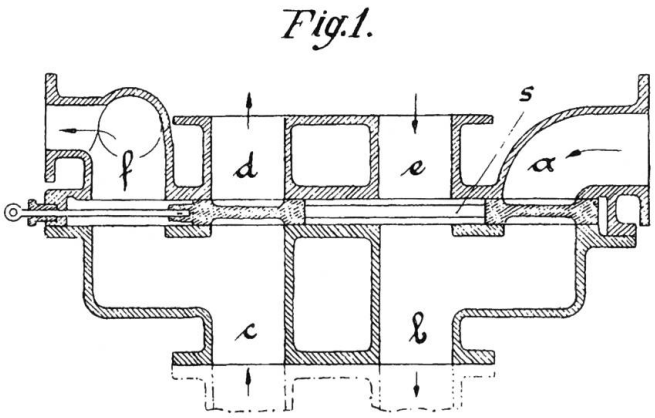


Abb. 53: Werbung für Vogts Schiffe in der Schweizerischen Bauzeitung.

und 7.3 Meter breit. Es trug 80 Tonnen bei einem Eigengewicht von 30 Tonnen. Das 12 km/h schnelle Schiff war für den Kiesabbau bestimmt.[240] Die nächste Generation hatte bereits 100 Tonnen Nutzlast.[241] 1912 kam ein Exemplar für den Genfersee mit 120 Tonnen Nutzlast in die Fertigung. Dieses Exemplar war nun 33 Meter lang, die Ladevorrichtung vermochte die gesamte Nutzlast in zwei Stunden zu entladen.[242]

Auch wenn die AG ihre Produkte bereits weit herum verkaufte, bemühte sie sich doch weiterhin intensiv darum, möglichst viele Aufträge in Arbon übernehmen zu können. Um dies zu erreichen, kooperierte die Vogt-Gut AG wenn nötig auch mit Konkurrenzfirmen. 1909 wollte die Ortsgemeinde Arbon ein Gaswerk erstellen. Vogt-Gut sprach sich mit einem Berner Konkurrenten ab, zum gleichen Preis zu offerieren und die Arbeiten gemeinsam zu erstellen. Bei der Ausschreibung wurden sie aber nicht berücksichtigt. Vogt-Gut konnte darauf mit der erfolgreichen Firma vereinbaren, alle Kesselschmiedearbeiten für diese auszuführen.[243] Dies gelang unter anderem nach massiven Protesten Vogts bei der Ortsgemeinde darüber, dass lokale Firmen nicht gebührend berücksichtigt worden seien. Grundsätzlich konnte Vogt-Guts Spenglerei aber sehr viele lokale Aufträge ausführen. So lieferte die AG 1902 für das Krankenhaus Heizung und Blitzableiter, 1910 die Stahlträger für den Bau der Aachbrücke an der Landquartstrasse (welche erst nach 96 Jahren ersetzt werden mussten!), 1922 die Eisenpontons für die Hafenanlage und von 1923 bis 1924 die Kuppel und den Glockenstuhl für die neue Kirche.[244]

Der Erste Weltkrieg

Die Schweizer Wirtschaft stellte sich während des Ersten Weltkriegs darauf ein, die Kriegsparteien mit stark nachgefragten Produkten zu versorgen. Gerade die Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie gedieh in den Kriegsjahren.[245] So konnte auch Vogt-Guts Firma profitieren und lieferte grosse Mengen eiserner Fässer an Italien. Diese wurden vermutlich als

240 Oberthurgauer, 17.1.1910.
241 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
242 Oberthurgauer, 10.8.1912.
243 Oberthurgauer, 3.5.1909.
244 Arboner Nachrichten, 19.7.1902; Geisser, Wegmarken, S. 3; Arboner Tagblatt, 20.10.1923, 15.7.1924; Oberthurgauer, 24.3.1910, 26.5.1922.
245 Perrenoud, Weltkrieg, erster – 4. Wirtschaft, in: e-HLS, Version vom 7.7.2012; Bergier, Wirtschaftsgeschichte, S. 270–271.

Abb. 54: Eines der ersten Modelle des mit Gas betriebenen VOGA-Herds.

Abb. 55: Vogt beschaffte sich sogar die Telegramm-Adresse «VOGA».

H. VOGT-GUT A.-G.
ARBON

TELEPHON 649 und 650
TELEGRAMM-ADRESSE: VOGA
POSTCHECK- UND GIRO-KONTO IX 1168

Treibstoffbehälter verwendet. Bis 1918 schien die Fabrik das Auftragsvolumen kaum bewältigen zu können und Ende 1917 zahlte der Patron seinen Arbeitern eine Gratifikation von 5–50 Franken aus, je nach Dienstalter. Die Zeitungen lobten das grosszügige Geschenk, welches nebst der üblichen Teuerungszulage ausgezahlt wurde.[246] Dieser Bonus war angesichts der starken Preissteigerung in der Schweiz eine willkommene Geste an die Arbeiterschaft und verweist sowohl auf Vogts soziale Ader als auch auf den hervorragenden Geschäftsgang. Aufgrund des geschäftlichen Erfolgs wurde 1919 das Aktienkapital auf 500 000 Franken erhöht.[247] Im gleichen Jahr wurde aber die Filiale bei Genf geschlossen.[248] Vogt-Gut wollte sich wohl auf das Kerngeschäft in Arbon konzentrieren.

Die Nachfrage nach eisernen Fässern brach nach Kriegsende stark ein.[249] Ab dieser Zeit spielte die Produktion von Behältnissen keine prägende Rolle mehr im Unternehmen. Auch die Käsereieinrichtungen waren weniger gefragt, blieben aber fester Bestandteil des Produkteportfolios. Die Herstellung von Acetylenapparaten war bereits 1917 beendet worden und Vogt-Gut verlegte sich auf andere Produktelinien.[250] Schon während des Krieges scheint er verschiedene neue Erzeugnisse im Auge gehabt zu haben, denn er patentierte eine Dörrvorrichtung für Gras und eine Verdampfungsanlage für Teer.[251] Diese Produkte waren durchaus mehr als nur «Versuchskaninchen», das zeigen Vogts Bemühungen, seine Verdampfungsanlage 1918 auch in Österreich und Deutschland patentieren zu lassen.[252] «Apparate für die chemische Industrie»[253], Messvorrichtungen, Zentrifugen und Metzgereieinrichtungen gehörten ab sofort zum Angebot dazu.

Aufbauend auf seinen Erfahrungen mit Acetylenprodukten baute Vogt-Gut eine ganze Gruppe von Gasprodukten. Diese umfasste Gaskocher, Gasöfen, Gasbügelapparate und Gaswaschherde. Diese Apparate wurden nicht mehr mit Acetylen betrieben, sondern bezogen Steinkohlegas von einem Gaswerk, einer Einrichtung, welche nach 1900 in vielen Städten Einzug hielt.[254] Daneben entwickelte er aus den Erfahrungen mit dem Acetylen eine grosse Kompe-

246 Oberthurgauer, 3.5.1909.
247 StATG, Handelsregister, Journal 10, S. 231, 26.7.1919; StATG 4'011, 1916–1917.
248 StATG, Handelsregister, Journal 10, S. 256, 19.9.1919.
249 Daepp, Grosser Arboner, S. 27.
250 Daepp, Grosser Arboner, S. 27.
251 StATG 8'400'10, 36r, Nr. 74944; StATG 8'400'0, 2d, Nr. 70869.
252 Vogt-Gut, Appareil; Vogt-Gut, Verdampfungsapparat: https://worldwide.espacenet.com.
253 StATG, Handelsregister, Journal 11, S. 175–176, 13.4.1921.
254 Oberthurgauer, 10.5.1909.

Abb. 56: Zeitungsannonce für den neuen VOGA-Zentralheizungsherd.

tenz im Gasschmelzschweissen, wobei mit einem Acetylen-Sauerstoff-Gemisch geschweisst wird.[255] Das neue Hauptgeschäft wurden aber Gaskochherde. Das Modell VOGA machte die Firma Vogt-Gut weit herum zu einem Begriff und blieb bis zum Ende der Aktiengesellschaft das wichtigste Produkt.[256] Der Herd bot nebst den Kochplatten die Möglichkeit, das ganze Haus zu beheizen und mit Warmwasser zu versorgen.

Auf das Ende des Krieges folgte die weltweite Nachkriegsrezession. 1919 erfasste sie in der Schweiz zuerst die Textilbranche und 1920 die übrigen Wirtschaftssektoren. Trotz der neuen Produkte hatte die Vogt-Gut AG unter der Wirtschaftskrise stark zu leiden. Anfangs 1921 war die Beschäftigtenzahl von knapp 100 Angestellten während des Ersten Weltkriegs auf 79 Mitarbeiter gesunken. Am Ende des Jahres waren es nur noch 44. Die Firma verringerte die Arbeitszeiten stark und produzierte während des ganzen Jahres in erster Linie auf Vorrat.

1920 gab der Vater, unterdessen bald 67 Jahre alt, ein Stück mehr Verantwortung an seinen Sohn ab. Er erhöhte die Ausgabengrenze, über welche die Direktion ohne Einwilligung des Verwaltungsrates verfügen konnte, von 20000 auf 50000 Franken. Zusätzlich musste der Verwaltungsrat ab 1921 immer aus drei bis fünf Personen bestehen. Karl Roeder wurde neu aufgenommen, wie auch der Fabrikant Waldemar Negenborn aus Rapperswil. Allerdings waren weiterhin nur Heinrich Vogt-Gut und Heinrich Vogt-Wüthrich unterschriftsberechtigt. Die beiden anderen Herren scheinen keine operative Funktion ausgeübt zu haben.[257]

Die goldenen zwanziger Jahre

Parallel zur weltweiten wirtschaftlichen Erholung zog das Geschäft bereits 1922 wieder stark an. Insbesondere das Kochherdgeschäft wuchs und Vogt-Gut hatte damit grossen Erfolg an Ausstellungen wie der Basler Mustermesse.[258] Eine Vielzahl weiterer Kochapparate wurde von der Firma entwickelt und laufend verbessert. Zwischen 1923 und 1934 wurden 13 Patente für diese Produktegruppe eingereicht. Die Patente wurden teilweise auch in Österreich, Deutschland, Frankreich und England gesichert. Die neuen Gasherde produzierte die AG ab

255 StATG 4'010, 1909, § 98.
256 TAZ, 19.12.1933; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
257 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1921, Nr. 273, 13.11.1920.
258 Arboner Tagblatt, 9.5.1922.

Abb. 57 und 58: Einrichtungen für Grossküchen.

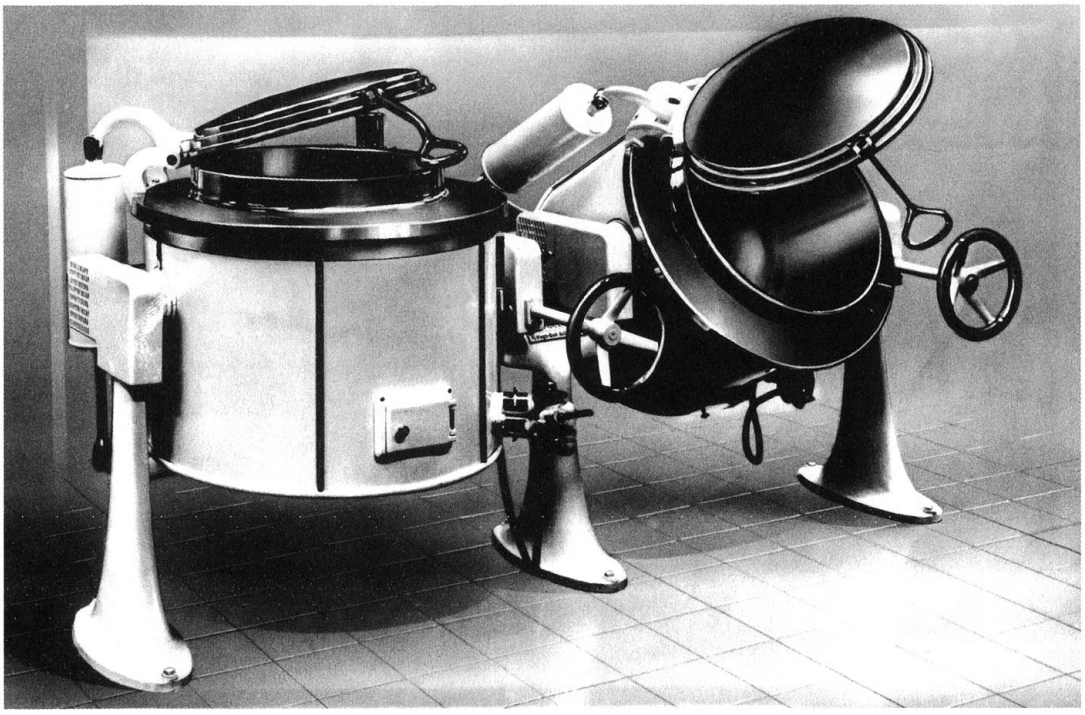
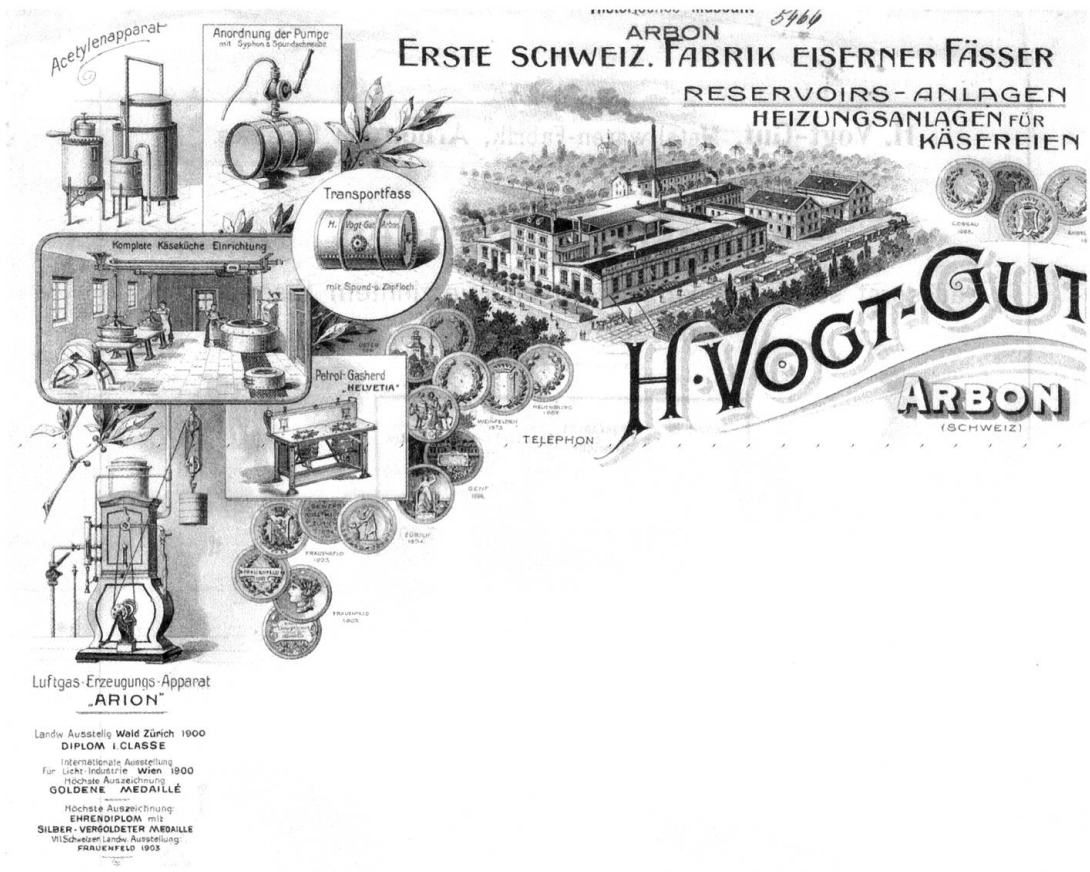


Abb. 59: Die Briefköpfe der Fabrik quollen zeitweise über von Hinweisen auf Auszeichnungen und Werbung für Produkte.

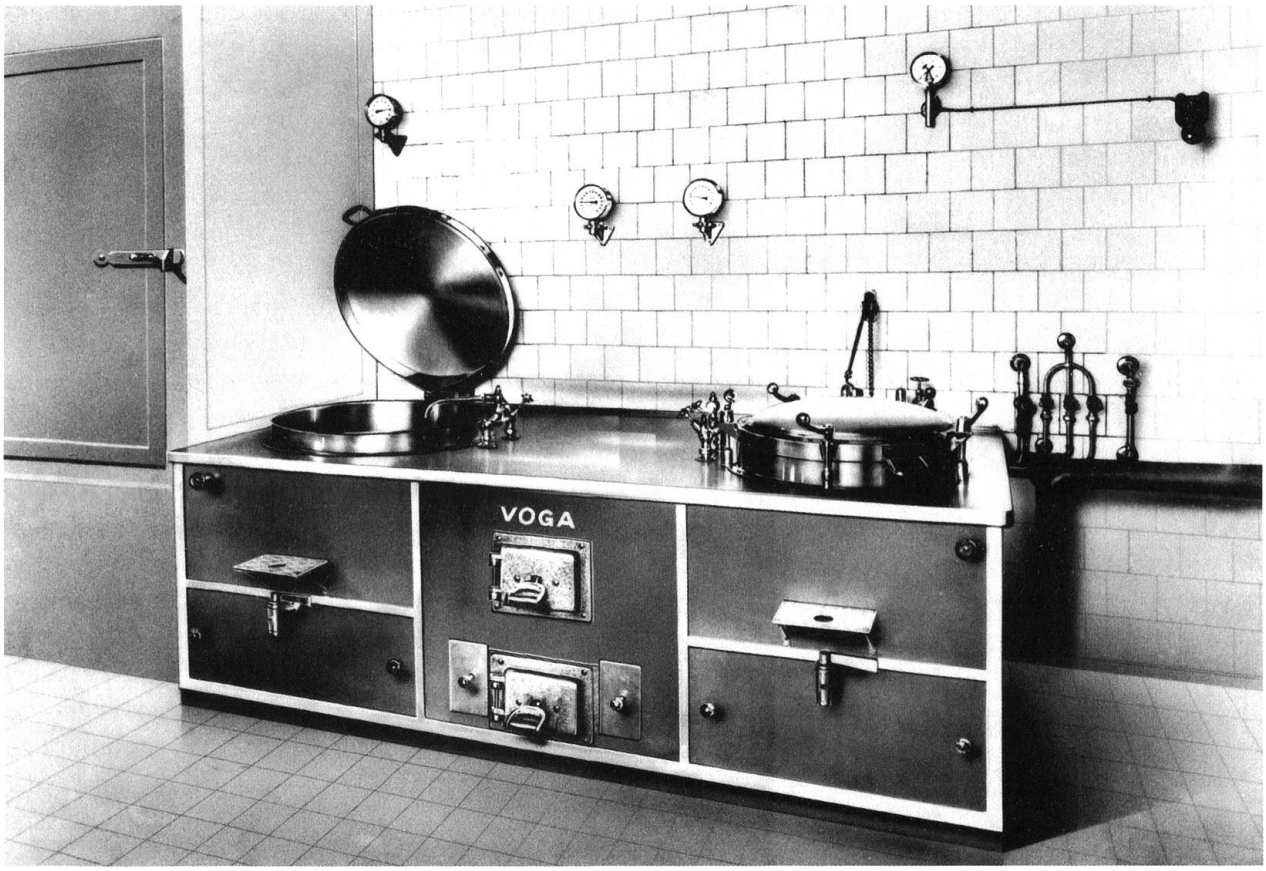


1923 sowohl für Haushalte als auch für Grossküchen. Die erste grosse Einrichtung war für das Grand Hotel Palace in Montreux bestimmt. Darauf folgten viele weitere Küchen für Hotels und Sanatorien in Davos, Montana, Leysin, Basel, St. Gallen und Thun.[259] Das Geschäft florierte bis 1928.[260] Die Auswahl von Produkten war nun derart breit, dass als Geschäftsnatur nur noch «Betrieb einer Kesselschmiede, Fabrikation von Maschinen & Gasapparaten & anderen Artikeln der Metallindustrie & Handel in solchen»[261] angegeben wurde.

Dominant blieb aber klar der VOGA-Gasherd. Um die Modelle der lokalen Bevölkerung schmackhaft zu machen, verfügte die Firma in ihren Arboner Räumlichkeiten über ein Vorführlokal. Dort wurden Kochvorträge gehalten, um Hausfrauen im Umgang mit Gaskochherden zu schulen. Dabei bereitete ein Kochlehrer ein Gericht auf dem VOGA-Gasherd zu, der dabei detailliert vorgestellt wurde. Nach erfolgter Kostprobe konnte der Herd inspiziert und getestet werden.[262] Von den Berichterstattern wurde besonders der geringe Gasverbrauch gelobt. Für ein komplettes Mittagessen wurden 350 Liter Gas ver-

259 Arboner Tagblatt, 13.12.1923; Oberthurgauer, 13.12.1933.
260 StATG 4'011, 1922–1928.
261 StATG, Handelsregister, Journal 13, S. 422–424, 23.6.1927.
262 Arboner Tagblatt, 17.12.1923.

Abb. 60: Metzgereieinrichtung (1935). Koch- und Druckkessel, sowie Heisswasserschiff sind eingebaut.



braucht, was nach Arboner Preisen 15 Rappen ausmachte.[263] Auch in Rorschach wurden Vorträge abgehalten, in Zusammenarbeit mit dem Gaswerk St. Gallen und der lokalen Installationsfirma Hermann Franke.[264]

1924 änderte sich die Zusammensetzung des Verwaltungsrates erneut. Karl Roeder und Waldemar Negenborn traten beide aus. Als Vizepräsident kam Paul Gimmi-Huber dazu, des weiteren der Kaufmann Henri Debrunner aus St. Gallen, Fabrikant Eugen Gresser aus Weinfelden und der Advokat Robert Suter aus St. Gallen. Vizepräsident Gimmi-Huber war wie Vogt-Gut einzelunterschriftsberechtigt, was auf eine leitende Rolle in der Firma hinweist. Heinrich Vogt-Gut fuhr demnach damit fort, sich über die Jahre langsam aus der Firma zurückzuziehen und Verantwortung abzugeben. Gleichzeitig wurden 600 neue Aktien ausgeben, ohne aber das Aktienkapital zu erhöhen. Um dies zu erreichen, wurden zuerst die bisherigen 500 Aktien von 1000 auf 400 Franken pro Stück reduziert. Dann wurden die 600 neuen Aktien zu je 500 Franken ausgegeben. Diese neuen Wertpapiere waren sogenannte Prioritätsaktien, welche bei der jährlichen Dividende als erste 6% Rendite gene-

263 Arboner Tagblatt, 19.12.1923.

264 Arboner Tagblatt, 24.12.1924. Aus der Installationsfirma entwickelte sich die Firma Franke, welche bis heute Küchengeräte produziert und 11 000 Mitarbeiter hat: Franke Group, www.franke.com.

rierten. Erst danach wurden die Stammaktien mit ebenfalls 6% verzinst. Im Falle eines knappen Gewinnes wären also erst die Prioritätsaktien zum Zuge gekommen und dann bei einem allfälligen Restbetrag die alten Stammaktien.[265]

Vermutlich hatten die drei Herren die 600 neuen Aktien aufgekauft, und die Priorisierung ihrer Anteile war Teil der Vereinbarung, mit ihrem Kapital ins Geschäft einzusteigen.

Das Geschäft ging weiterhin aufwärts und 1927 wurde das Aktienkapital auf 600 000 Franken erhöht. Dazu wurden die Stammaktien von 400 auf 500 Franken aufgewertet und den Prioritätsaktien gleichgestellt.[266] Vermutlich steuerten Vater und Sohn Vogt das Geld zur Aufwertung ihrer Aktien bei. Gleichzeitig war es eine Zeit starker Investition in die Produktionsmittel. 1922 bis 1924 wurden 48 000 Franken für Maschinen, 54 000 Franken für neue Werkzeuge und 38 000 für Werkzeugersatz ausgegeben.[267] Die Vogts investierten offensichtlich den Grossteil des Gewinnes jeweils wieder ins Geschäft.

Die zweite Hälfte der zwanziger Jahre war geprägt vom stetigen Ausbau der Produktion und dem Vertrieb der Kochherde. So exportierte Vogt-Gut 1929 für das Hotel El Prado in Barranquilla in Kolumbien, dem dazumal grössten Hotel in Süd- und Zentralamerika, sämtliche Grossküchenapparate, die ganze Wäschereieinrichtung und eine Benzin-Luftgas-Erzeugungsanlage.[268]

Daneben wurde mit neuen Produkten experimentiert, wie einem Rotorsegelboot, welches seine Energie mittels rotierender Zylinder aus dem Wind ziehen konnte.[269] 1928 lieferte die Firma für die Post einen 10 Tonnen schweren Traktor, welcher einen sehr grossen Schneepflug montiert hatte, um die Strasse von Chur nach Tiefencastel räumen zu können.[270]

Am 5. August 1929 stieg Eugen Gresser aus dem Verwaltungsrat aus, nur einige Wochen vor dem «Black Thursday», auf den die Weltwirtschaftskrise folgte. Er wurde ersetzt durch Bernhardt P. Bommer, Ingenieur aus Wängi.[271] Das Geschäft war derart angewachsen, dass gleichzeitig Bernhard Baumer als Direktor in die Firma kam, womit erstmals zwei Direktoren in Arbon beschäftigt waren.[272]

In diese Zeit des Wachstums fällt der einzige Streik, den die AG erlebte. Seit sich die Gewerkschaften nach 1850 organisiert hatten, wurden Streiks in der Schweiz häufiger und intensiver. Nach einem ersten Höhepunkt 1870 wurde vor allem in der Zwischenkriegszeit vermehrt gestreikt.[273] Arbon als Industriestadt mit vielen Firmen war oftmals Zeuge zahlreicher Arbeitsniederlegungen. Zwischen 1897 und 1913 wurde bei Adolph Baruch Heine, Stickereiwerke, siebenmal und bei der Adolph Saurer AG dreimal gestreikt, aber auch bei kleineren Firmen kamen Streiks häufig vor. Bei Vogt-Gut lief die Arbeit beinahe immer ungestört.[274] Für Streiks hatte Vogt-Gut absolut kein Verständnis, da diese seiner Ansicht nach dem wirtschaftlichen Klima grossen Schaden zufügten.[275] Nur 1925 griffen seine Arbeitnehmer zu diesem Mittel, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.[276] Es ging um Differenzen bezüglich der Entlohnung.[277] Die Arbeiter forderten für sämtliche

265 StATG, Handelsregister, Journal 12, S. 341–342, 20.6.1924; StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1924, Nr. 356, 30.4.1924.
266 StATG, Handelsregister, Journal 13, S. 422–424, 23.6.1927.
267 Arboner Tagblatt, 18.5.1925.
268 Oberthurgauer, 26.10.1929.
269 Arboner Tagblatt, 6.8.1926. Das System wurde «Flettner-Rottor» genannt.
270 Arboner Tagblatt, 17.8.1928.
271 StATG, Handelsregister, Journal 15, S. 4, 5.8.1929.
272 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1934, Nr. 4126, 6.12.1934.
273 Degen, Streiks, in: e-HLS, Version vom 7.7.2012.
274 Bünzli, Weltkrieg, S. 54–55.
275 Oberthurgauer, 29.6.1908.
276 Schoop, Thurgau, Bd. 2, S. 123–124.
277 Arboner Tagblatt, 4.4.1925.

Angestellten 10% Prozent mehr Lohn. Dies hätte je nach Arbeiter zwischen 2.5 und 18 Rappen pro Stunde bedeutet.[278] In den folgenden Verhandlungen wurden die Forderungen auf 5 bis 6% reduziert (1.25–10.8 Rappen). Die Firma erklärte, ihre Löhne lägen nachweislich 10% bis 38% über denen der ausländischen Konkurrenz. Der Geschäftsgang erlaube es nicht, die Forderungen zu erfüllen. Vogt-Gut bot an, für 48 Mann den Stundenlohn um 2 bis 10 Rappen zu verbessern.[279] Das hätte etwa die Hälfte der Belegschaft betroffen. Der Vorschlag wurde abgelehnt und am 3. April fing ein Grossteil der Belegschaft an zu streiken. Ein beigezogener Schlichter konnte den Konflikt nicht lösen. Er gab nach Konsultation aller Akten und einem Vergleich mit der Konkurrenz bekannt, dass 2.5% Lohnerhöhung möglich wären (0.625–4.5 Rappen). Diesen Vorschlag lehnten aber sowohl die AG wie auch die Arbeiter ab. Nach zehneinhalb Wochen wurde der Streik am 17. Juni in direkten Verhandlungen beigelegt. Die Geschäftsleitung erhöhte für 30 Arbeiter den Lohn zwischen 2 und 10 Rappen. Die Streikenden hatte letztendlich noch weniger erreicht als das Anfangsangebot von Vogt.[280]

Adolph Saurer als Nachbar

In Streiksituationen und anderen Herausforderungen standen sich die Industriellen Arbons oftmals gegenseitig bei, denn im überschaubaren Thurgauer Städtchen waren die Firmenbesitzer auch gesellschaftlich eng verbunden. Viele der Patrons nahmen wie Vogt-Gut Verpflichtungen in Politik, Schulen und Vereinen wahr und engagierten sich für das Gemeinwohl. Häufig sass Vogt-Gut mit anderen Fabrikanten zusammen in den gleichen Gremien. Mit den allermeisten Firmeninhabern scheint er eine gute Kameradschaft gepflegt zu haben. Da man in unterschiedlichen Branchen tätig war, konkurrierte man sich kaum. Bei den beiden grössten Firmen, Saurer und Heine, ging Vogt-Gut regelmässig vorbei und besprach sich persönlich mit den Inhabern über anliegende Fragen.[281] Bevor Vogt-Gut 1894 seinen Fabrikbau erstellte, war er am alten Ort der Nachbar von Adolph Saurer gewesen, wovon er gerne Anekdoten erzählte.[282] Auch wenn sie jeweils in einzelnen Sachfragen aneinandergerieten, scheinen sich die beiden grundsätzlich geschätzt zu haben. Vogt-Gut hatte auch keine Hemmungen, in einem Zeitungsartikel zuzugeben, dass er sich in Bezug auf einen Streitpunkt mit Saurer geirrt hatte.[283] Bei anderen Gelegenheiten verdankte er öffentlich die vielen Verdienste Adolph Saurers um die Stadt Arbon.[284] Dazu war Saurer ein wichtiger Zulieferer von Metallteilen für Vogt-Gut, und die beiden hatten, wie erwähnt, eine gemeinsame Acetylengesellschaft gegründet.[285] Im Grossen Rat versuchte Vogt-Gut mit viel Engagement, Hippolyt, dem Sohn Adolph Saurers, einen Sitz im Verwaltungsrat des Elektrizitätswerks des Kantons Thurgau zu verschaffen. Obwohl er Saurer als praxiserfahrenen Fachmann anpries, scheiterte er damit.[286]

Vogt-Gut konnte Saurer auf wirtschaftlichem Gebiet nie das Wasser reichen, er versuchte es auch nicht. Auf der gesellschaftlichen und politischen Bühne konnte Vogt-Gut glänzen, ohne in Saurers Schatten stehen zu müssen. Während Adolph Saurer der Stadt durch seine finanzielle Zuwendung viele

278 Da die Firma und die Metallarbeitergewerkschaft verschiedene Angaben zu den aktuellen Löhnen machten, fällt es schwer, die effektiven Werte zu ermitteln. Es werden jeweils die höchsten und tiefsten Angaben verwendet.
279 Arboner Tagblatt, 7.4.1925.
280 Arboner Tagblatt, 18.6.1925.
281 Arboner Tagblatt, 24.2.1920; Hummler, Jahrhundert, S. 18, 30.
282 Oberthurgauer, 4.11.1929.
283 Arboner Nachrichten, 19.12.1901, 21.12.1901.
284 Oberthurgauer, 2.5.1912.
285 Arboner Tagblatt, 13.12.1923.
286 StATG 2'00'24, S. 188, 22.1.1912.

Abb. 61: Heinrich Vogt-Wüthrich als Direktor im Alter von 34 Jahren.

gute Dienste leistete, investierte Vogt-Gut in erster Linie seine Beziehungen und seine Schaffenskraft in die Entwicklung von Gemeinde, Bezirk und Kanton.

Für Heines Firma war Vogt-Gut Ersatzmann der Rechnungsrevisoren. Als 1908 ein längerer Konflikt zwischen der Arbeitnehmerschaft und Heine ausbrach, bemühte sich Vogt-Gut zu vermitteln.[287] In seiner Funktion als Bezirksgerichtsvizepräsident hatte er über einen Streitfall zwischen dem Elektrizitätswerk und Heine zu urteilen. Dabei wurde ihm vorgeworfen, sich parteiisch für Heine einzusetzen. Dies lässt ebenfalls auf gute Beziehungen zum grossen Fabrikanten schliessen.[288]

Mit Oberst Anton Stoffel, dem Patron einer weiteren, sehr bekannten Industriellenfamilie in Arbon, sass Vogt-Gut zusammen in der Ortsverwaltung. In der Bürgerverwaltung trat er dessen Nachfolge als Präsident an. Daneben waren sie gemeinsam in der Schulvorsteherschaft und in der Leitung der Gesellen- und Dienstbotenkasse tätig. In ähnlichem Ausmass arbeitete er mit einer Vielzahl weiterer wichtiger Persönlichkeiten zusammen, wie dem Stadtammann Johannes Bär, den Herren Gimmel-Näf, Georg Wohnlich und Julius Widenkeller.[289]

Auch Heinrich Vogt-Wüthrich hatte sich zu einer bedeutenden Person in Arbon entwickelt. Er schloss sich nicht nur mit seiner wirtschaftlichen Karriere eng an seinen Vater an, sondern engagierte sich wie Vogt-Gut auch gesellschaftlich. Die Liste seiner Ämter liest sich wie eine Kopie derjenigen seines Vaters. Er war ein grosser Technikliebhaber und präsidierte die «Technische Gesellschaft» Arbons mehrere Jahre lang. Unter seiner Führung eröffnete diese eine permanente Patentausstellung in Arbon, unternahm Exkursionen und veranstaltete Vorträge.[290] Ab 1898 war er Mitglied des Männerchors, von 1906 bis 1909 und von 1923 bis 1934 Mitglied des kantonalen Geschworenengerichts.[291] Von 1931 bis zu seinem Tod sass er als Kassier im Verwaltungsrat des Aktienbauvereins.[292]

Auch politisch folgte Vogt-Wüthrich ganz dem Vorbild seines Vaters. Ab 1912 war er Aktuar des freisinnig-demokratischen Lokalvereins, dessen Leitung er später übernahm und erst kurz vor seinem Tode abgab.[293] Bei den Gemeindeversammlungen vertrat er jeweils die Sache der Arbeitgeber, war ab 1910 Urnenoffiziant der Munizipalgemeinde und von

287 Oberthurgauer, 2.5.1908.
288 Mogensen, Umgebung, S. 30.
289 Oberthurgauer, 21.1.1887, 19.4.1893, 17.5.1893, 4.5.1897.
290 Arboner Tagblatt, 16.5.1924, 4.12.1924, 16.12.1924, 8.6.1928; Oberthurgauer, 31.10.1916; TJb 1935, Nachruf Vogt-Wüthrich, S. 7.
291 Arboner Tagblatt, 26.11.1923; Oberthurgauer, 23.4.1906, 26.4.1909, 27.1.1919.
292 Oberthurgauer, 24.11.1934; StATG, Handelsregister, Firmenbuch 6, fol. 107, 10.3.1931.
293 Oberthurgauer, 25.5.1934; Museumsgesellschaft, Gewerbeverein.

Abb. 62: Das VOGA-Modell von 1929.

Abb. 63: Das VOGA-Modell von 1933.

1918 bis 1922 in der Rechnungsprüfungskommission der Ortsgemeinde.[294] 1931 wurde er für eine erste und 1934 für die zweite Amtszeit in den Munizipalgemeinderat gewählt. Dort war er in der Betriebs-, Schiess-, Steuer-, Verwaltungs- und der Krankenversicherungskommission tätig.[295] Ab 1928 sass er als Vertreter des Handwerker- und Gewerbevereins in der städtischen Verkehrskommission, ab 1917 übernahm er in der Betriebskommission das Amt des Kassiers und später das des Präsidenten.[296]

Der Sohn kam demnach in seinem gesellschaftlichen wie auch politischen Interesse und Engagement sehr nach seinem Vater, den er in jeder Hinsicht unterstützte.[297]

Aus einer sehr vielfältigen Spenglerei, die noch darum rang, einen festen Platz in einem bestimmten Produktesegment zu erobern, wuchs eine erfolgreiche Aktiengesellschaft mit verschiedenen etablierten Hauptprodukten. Über alle organisatorischen Veränderungen hinweg blieben der Einfluss und die Prägung Heinrich Vogt-Guts klar erkennbar. Es war seine Firma und er trat nur nach und nach von seiner leitenden Position zurück. Sein Sohn stand von Anfang an in der Rolle des Nachfolgers und konnte in dem Masse, wie der Vater Verantwortung abgab, den eigenen Einfluss ausbauen. Zu arbeiten und einen Mehrwert zu schaffen, war für Vogt-Gut Lebensinhalt, sowohl in seiner Firma als auch im Dienste der Gesellschaft.

294 Oberthurgauer, 19.3.1918, 22.2.1933.
295 TAZ, 1.6.1931.
296 TAZ, 25.5.1934; Oberthurgauer, 19.6.1917.
297 TAZ, 25.5.1934.

Abb. 64: Eine der grossen Kesselschmiedearbeiten der Vogt-Gut AG.

6 Das Ende Vogts und der Aktiengesellschaft

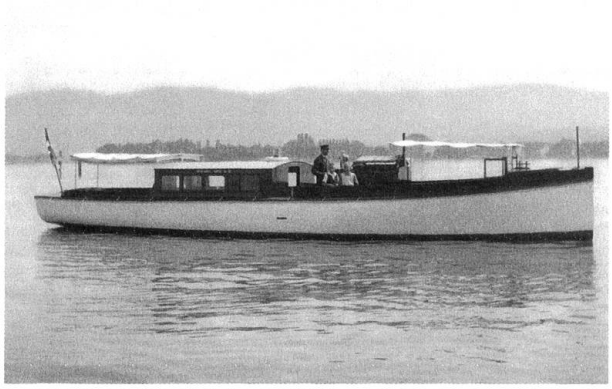
Die Weltwirtschaftskrise begann 1929 mit dem Börsencrash am «Black Thursday». Während in den USA die Depression noch im selben Jahr begann, erreichte die Krise die Schweiz erst mit einiger Verzögerung. Ab 1930 gingen die Exporte stark zurück und zwei Jahre später waren alle Wirtschaftssektoren betroffen. Vor allem die Maschinenindustrie als stark exportorientierte Branche litt unter dem enormen Nachfrageeinbruch.[298]

Dies bekam auch die Vogt-Gut AG zu spüren. Der Umsatz ging stark zurück, dazu kamen Fehlinvestitionen, Probleme mit der Materialbeschaffung und Geldknappheit.[299] Die wichtigsten Produkte der Firma waren aber weiterhin gefragt. So waren 1934 über 1000 Dampfkäsereien der AG in Betrieb.[300] Die Konkurrenz war hierbei aber derart gross geworden, dass die Preise stark fielen. Vogt-Gut offerierte unter den Produktionskosten, um seine Kunden halten zu können.[301]

Ähnliches geschah bei den Gasherden. 1933 wurden täglich 15–20 VOGA-Gasherde verkauft und 1934 waren es immer noch gut zwölf Stück pro Tag.[302] Aber auch die Gasherde hatten einen gewaltigen Preissturz durchgemacht. Das neuste Modell war der Gasherd «Unitype», welcher im Jahr 1933 135 Fran-

298 Bergier, Wirtschaftsgeschichte, S. 272.
299 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
300 Oberthurgauer, 2.11.1934.
301 Oberthurgauer, 14.4.1936.
302 TAZ, 19.12.1933, 1.11.1934.

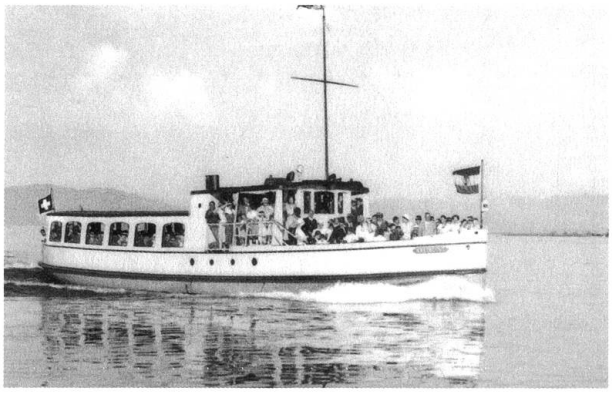
Abb. 65: Personenboot «Aelus».
Abb. 66: Fähre «Schwan».



ken kostete und aus 212 Bestandteilen zusammengebaut wurde. Obwohl der Herd von den Experten hoch gelobt wurde, hatte Vogt-Gut einen schweren Stand im Preiskampf mit der ausländischen Konkurrenz.[303]

Trotz der Krise wurden die Produkte stetig weiterentwickelt. Die Kesselschmiedeabteilung produzierte inzwischen Querrohrkessel, welche bis zu 50 m² Heizfläche aufwiesen, und die Schiffsfertigung hatte sich zu einer wichtigen Abteilung der Produktion entwickelt.[304] Die neuen Kieslastschiffe waren 35 Meter lang, 8.20 Meter breit und hatten 1.5 Meter Tiefgang. Sie konnten 200 Tonnen Kies tragen.[305] Neu wurden ab 1930 auch ganze Personenschiffe hergestellt, welche, nach Angaben späterer Kunden, vorzügliche Produkte waren.[306] Das erste Personenschiff der Firma war für den Bootsvermieter Füllemann in Rorschach bestimmt. 1931 folgte ein zweites Schiff mit dem Fas-

Abb. 67: Personenschiff «Rheinlust».



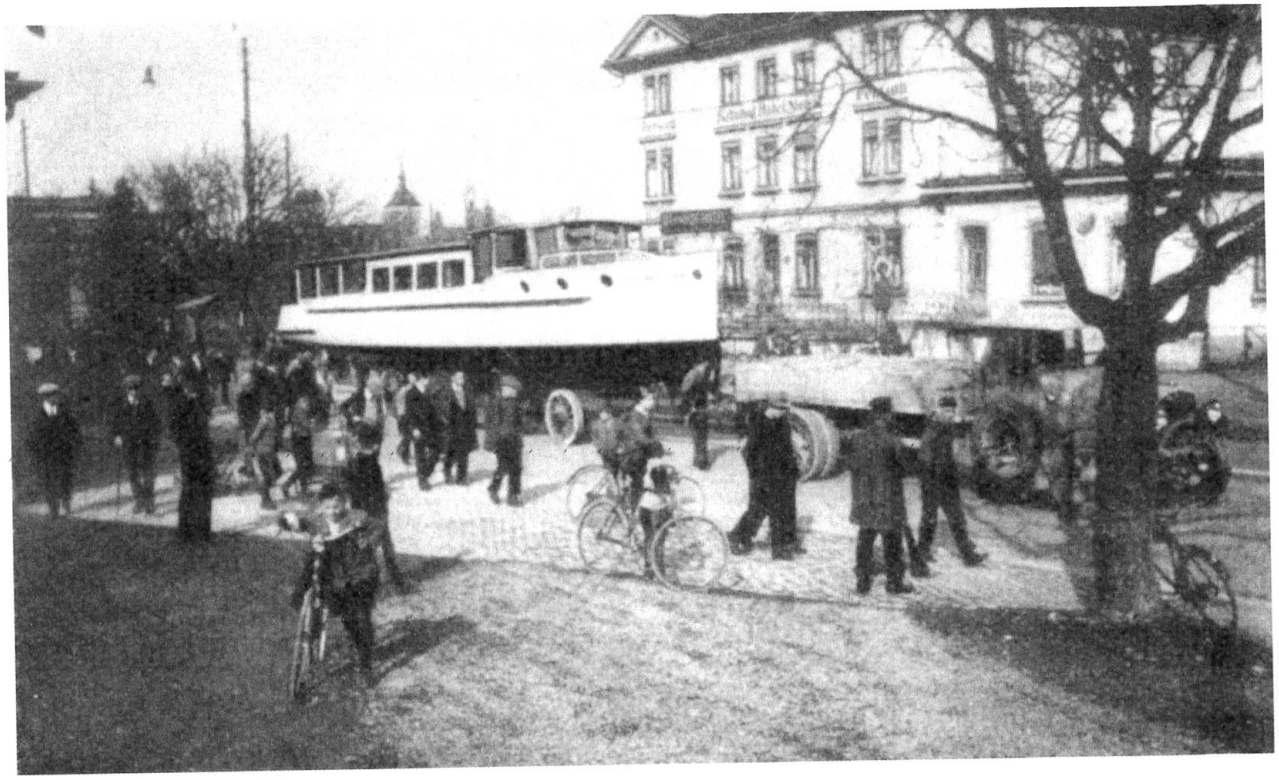
sungsvermögen von 250 Personen, welches auf dem Luganersee zum Einsatz kam.[307] Am 4. November 1933 nahm der «Schwan» die Fahrt zwischen Horgen und Meilen auf. Dieses Schiff war die erste Autofähre auf dem Zürichsee. Es leistete viele Jahre guten Dienst, erst 1961 musste man die Motoren erstmals überholen.[308]

Am 25. März 1933 wurde vom Bootsvermieter Gustav Zels das Schiff «Arbor Felix» in Auftrag gegeben. Es sollte für den Personenverkehr Arbon Hafen – Strandbad – Luxburg – Romanshorn eingesetzt werden.[309] Am 30. Juni 1934 wurde der Betrieb der Linie aufgenommen.[310] 30–35 Personen konnte das Schiff aufnehmen, der einzige nichtschweizerische Bestandteil war der Maybach-Motor mit 65 PS.[311]

303 Oberthurgauer, 8.12.1933.
304 Oberthurgauer, 13.12.1933.
305 Oberthurgauer, 9.5.1931.
306 TAZ, 3.9.1932.
307 Oberthurgauer, 28.5.1930, 9.5.1931, 10.5.1933.
308 Oberthurgauer, 26.5.1933; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
309 Geisser, Schatten, S. 47; Oberthurgauer, 24.3.1933; TAZ, 25.3.1933.
310 Oberthurgauer, 30.6.1934.
311 TAZ, 13.3.1934; Die «Arbor Felix» ist heute noch auf dem Bodensee in Betrieb: www.arbor-felix-schifffahrt.ch.

Abb. 68: Im April 1934 wurde die «Arbor Felix» durch die Stadt gefahren.

Abb. 69: Die «Arbor Felix» hat den Betrieb aufgenommen.



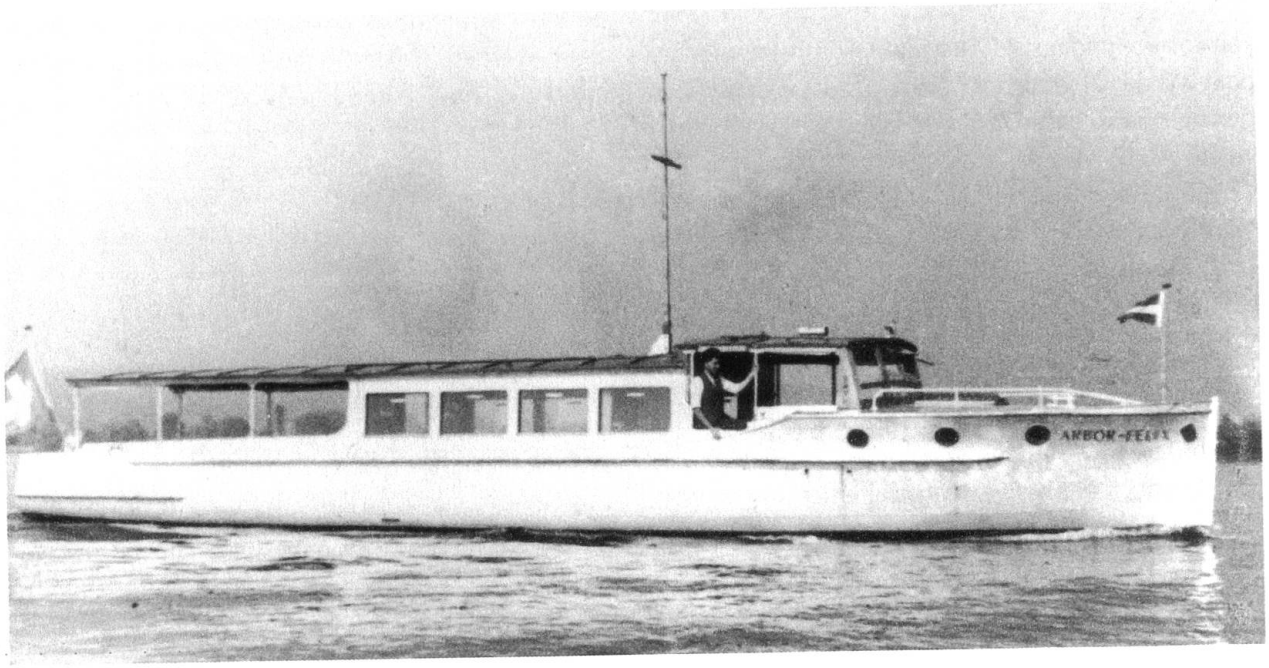


Abb. 70: Heinrich Vogt-Wüthrich kurz vor seinem Tod mit 55 Jahren.

Abb. 71: Heinrich Vogt-Gut im Alter von zirka 80 Jahren.

Nach der Fertigstellung der «Arbor Felix» lud der Auftraggeber am 8. September 1934 alle Angestellten der Firma Vogt-Gut zu einer Extrafahrt mit dem Boot ein. Die Firma Vogt-Gut finanzierte bei dem Halt in Kesswil den dreistündigen Aufenthalt im Restaurant. Die Dorfbewohner schenkten Blumen und alle genossen die Fahrt, welche den ganzen Samstagnachmittag und -abend dauerte.[312]

Dieser gemütliche Ausflug war vermutlich einer der wenigen Lichtblicke für Heinrich Vogt-Gut im krisenhaften Jahr 1934. Sein Sohn war im Mai desselben Jahres umgekommen. Einer der Mitarbeiter der AG, Ingenieur Scheller, war in seiner militärischen Funktion Pilot der Schweizer Luftwaffe. Zu seinen monatlichen Trainingsflügen hatte er Direktor Heinrich Vogt-Wüthrich schon öfters eingeladen. Am 24. Mai 1934 kam dieser der Einladung nach und startete mit seinem Ingenieur mit einer DH5 452 von Dübendorf aus zu einem Rundflug ums Stanserhorn. Dabei kamen Nebel und Seitenwinde auf, worauf das Flugzeug in der Nähe des Hotels Stanserhorn in die Felsen prallte. Vogt-Wüthrich konnte lebend aus den Trümmern geborgen werden, verschied aber noch auf dem Unfallplatz an den Folgen eines Schädelbruches.[313]

Heinrich Vogt-Gut musste in dieser Zeit nicht nur den Tod seines Sohnes verkraften, zwei Wochen zuvor war bereits sein Bruder gestorben. Albert Vogt war nach seiner Karriere als Dozent in Riga 1922 wieder in den Thurgau zurückgekehrt. Seine Ferien verbrachte er jeweils in Arbon, vermutlich bei seinen Verwandten, und hatte somit wieder eine engere Beziehung zu seinem älteren Bruder aufgebaut.

312 TAZ, 13.9.1934.

313 TAZ, 24.–25.5.1934; Museumsgesellschaft, Vogt-Gut; Geisser, Schatten, S. 99.

Abb. 72: Die Übernahmeanzeige von Alfred Mathieu aus dem Jahr 1937.

Die Firma
Alfred Mathieu, Dipl.Ing., Arbon
beehrt sich, mitzuteilen, dass sie die Nachfolge und das Fabrikationsprogramm der altbekannten Firma
Aktiengesellschaft H. Vogt-Gut, Arbon
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Apparatebau
übernommen hat.
Mit der Fabrik sind auch sämtliche Einrichtungen, Patente und Modelle auf die neue Firma übergegangen. - Das altbewährte Personal arbeitet weiter mit, und die Marke
„VOGA"
wird weiterhin für die Qualität der Erzeugnisse der neuen Firma bürgen.

Heinrich Vogt-Gut gab sich aber nicht der Verzweiflung hin. Auf seine Zeitgenossen wirkte er weiterhin kraftvoll und unerschütterlich. Er arbeitete wieder im Direktionsbüro seiner Firma mit, um die Lücke, die sein Sohn hinterlassen hatte, zu füllen. Die ungeheure Arbeitslast, die sich Vogt-Gut Zeit seines Lebens selbst auferlegt hatte, schien ihn nicht ausgelaugt zu haben. Es gab in seinem Leben nur zwei Phasen längerer Krankheit, 1908 und 1920. Ansonsten war er in einer hervorragenden Verfassung, welcher er sich bis zuletzt erfreute.[314]

Am 1. November 1934, morgens um 4.30 Uhr, starb Heinrich Vogt-Gut an Herzversagen, kurz vor seinem 81. Geburtstag. Am Tag vor seinem Tod hatte er noch das Bezirksgericht präsidiert und an einer Verwaltungsratssitzung teilgenommen. Seine Schaffenskraft war bis zuletzt ungebrochen gewesen. An seinem Abschiedsgottesdienst waren die Arbeiter der Fabrik und zahlreiche Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft anwesend.[315]

Berta Vogt-Gut verbachte ihre letzten Lebensjahre nach dem Tod des Mannes grösstenteils bei ihrer Tochter Bertha, der Apothekersfrau von Arbon. Am 9. Dezember 1937 verstarb sie an einer Lungenentzündung.[316]

Liquidation und Betriebsübernahme

Neuer Präsident des Verwaltungsrats der Vogt-Gut AG wurde der bisherige Vizepräsident Paul Gimmi-Huber, der seit 1924 Mitglied des Verwaltungsrats war.[317] Des Weiteren sassen Robert Suter und Bernhard Paul Baumer im Verwaltungsrat; Baumer war seit 1928 als zweiter Direktor in der Firma tätig.[318] Nach Vogt-Guts Ableben beantragte der Verwaltungsrat am 20.11.1934 die Herabsetzung des Aktienkapitals von 600 000 auf 300 000 Franken, sämtliche Aktien wurden hierzu im Wert halbiert.[319] Vermutlich hatte sich Vogt-Gut gegen diese Massnahme zu seinen Lebzeiten gesträubt, sie wurde keine drei Wochen nach seinem Tod umgesetzt. Doch auch die neuen Köpfe an der Spitze des Unternehmens vermochten die Firma nicht mehr zu retten. Die Firma produzierte noch einige weitere kleinere Kursschiffe, die zwei Jahre nach dem Tod der beiden Vogts waren jedoch vom Niedergang des Unternehmens gekennzeichnet.[320]

Anfangs der Wirtschaftskrise waren in der AG 80–90 Personen angestellt gewesen. Bis 1936 verringerte sich diese Zahl auf 35–40 Angestellte.[321] Die ungenutzten Hallenflächen vermietete man an Paul Koenig. Im August 1936 setzte man den Nachlassvertrag auf und im November 1938 wurde die Aktiengesellschaft H. Vogt-Gut aus dem Handelsregister gelöscht.[322]

314 TAZ, 1.11.1934; Oberthurgauer, 1.11.1934.
315 TAZ, 1.11.1934.
316 Museumsgesellschaft, Vogt-Gut.
317 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1934, Nr. 4128, 28.11.1934.
318 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1934, Nr. 4126, 6.12.1934.
319 StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1934, Nr. 4127, 28.11.1934.
320 Geisser, Geschichten erzählen, S. 211.
321 Oberthurgauer, 14.4.1936; Hummler, Jahrhundert, S. 17.
322 StATG, Handelsregister, Journal 19, S. 56, 30.11.1938; StATG, Handelsregister, Journal 21, S. 147, 30.11.1938.

Abb. 73: Blick auf die Fabrikgebäude aus der Zeit der Firma Koenig.

Die Vogt-Gut AG hinterliess verschiedene gefragte und gut laufende Produkte und eine grosse Anzahl von Produktionsmitteln und Gebäuden. Deshalb gab es sofort Interessenten, welche sich um die Hinterlassenschaften der AG bemühten. Der Betrieb wurde, ohne durch die Liquidation unterbrochen zu werden, weitergeführt, als Alfred Mathieu das Unternehmen 1937 aufkaufte.[323] Der neue Besitzer übernahm Belegschaft, Patente, Anlagen und Räumlichkeiten und führte die Produkte unter den bisherigen Namen weiter.[324]

Der bereits in einem Teil der Fabrikräumlichkeiten eingemietete Paul Koenig war in seiner Jugend Techniker bei Saurer gewesen und übernahm 1933 die Gesenkschmiede Fuchs & Co. an der Rebhaldenstrasse 3. Um seine Produktionskapazitäten auszubauen, hatte er sich in den leerstehenden Gebäuden Vogts eingemietet. 1941 kaufte er von Mathieu das gesamte Gelände und die Hinterlassenschaften der Vogt-Gut AG. Dadurch erweiterte er sein Produktportfolio um den Apparatebau. Besonders seine Dampfkessel wurden später bekannt.[325] Aus der

323 Oberthurgauer, 17.3.1937; Isler, Industrie-Geschichte, S. 148.

324 Schweizerische Bauzeitung 109/110, 17.4.1937, Nr. 16, S. 6.

325 Isler, Industrie-Geschichte, S. 148; Geisser, Schatten, S. 100; Geisser, bewegte Geschichte, S. 3; TAZ, 15.7.1933.

Abb. 74: Überbauung Rosengarten im Jahr 2012.

«Gesenkschmiede König» entwickelte sich so die «Firma König, Kesselschmiede und Apparatebau». In späteren Jahren ging daraus das «Einzelunternehmen Peter Koenig» hervor, eine Ingenieursfirma für Wärmetechnik.[326] 1993 wurde das Einzelunternehmen Peter Koenig an die Pesag AG Winterthur verkauft, welche später Konkurs erlitt.

Die letzten Gebäude aus der Ära Vogt-Gut wurden 1996 abgerissen.[327] Nachdem das Gelände einige Jahre brach lag, wurde es 2011 durch die Überbauung «Rosengarten» neu genutzt.[328] Die letzten baulichen Spuren der Vogt-Gut AG sind damit aus Arbon verschwunden.

7 Ein regionaler Patron

«Der Präsident»[329], wie er oftmals aufgrund seiner vielen Ämter genannt wurde, scheute keinen Konflikt, wenn es darum ging, seiner Überzeugung Ausdruck zu verleihen.[330] Zeitlebens hatte er viele Gerichtsverfahren auszufechten, wobei ihm seine juristische Tätigkeit sehr zugute kam. Mehr als 75% der Prozesse gewann er. Meist setzte er sich mit Kon-

326 Lienhard, Energieversorgung, S. 53.
327 Daepp, Grosser Arboner, S. 27.
328 Geisser, bewegte Geschichte, S. 3.
329 TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.
330 Oberthurgauer, 1.11.1934.

kurrenten auseinander, welche ihm Patentverletzungen vorwarfen, manchmal auch mit eigenen Arbeitern, die Material und Werkzeug entwendet hatten.[331] Er betonte aber bei vielen Gelegenheiten, dass eine einvernehmliche, friedliche Zusammenarbeit die Grundlage für Erfolg sei, sowohl zwischen Konfessionen oder Parteien, als auch zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Getreu diesem Grundsatz widmete Vogt-Gut einen Grossteil seiner Zeit dem Engagement für die Gesellschaft. Seine enorme Schaffenskraft entstammte gemäss seinen Zeitgenossen dem Wunsch, «nützlich wirken zu können, und der Liebe zur Heimat.»[332] Sicher spielte auch die Motivation, seiner eigenen Firma ein optimales Umfeld zu schaffen, eine Rolle. Doch Vogts intensives Engagement war viel zu umfangreich, als dass dies seiner Firma letztlich grosse Vorteile gebracht hätte. Er fühlte sich persönlich verantwortlich für das Gemeinwesen, dem er angehörte. Er sah zahlreiche Möglichkeiten, seine Stadt und seinen Bezirk zu entwickeln und packte diese ohne Umschweife an. Er genoss aber auch die Gesellschaft, welche ihm seine zahlreichen Vereine und Engagements des Abends boten; obwohl der «Oberthurgauer» bei den Wahlen betonte, es gehe hier «nicht um ein Ehrenamt, noch viel weniger um ein Vergnügen; wer das nicht glaubt, frage Herrn Vogt-Gut, zur Zeit in dieser Frage die geplagteste Persönlichkeit.»[333]

Als lebenslustig, voll von Temperament und heiterem Optimismus beschrieben ihn seine Zeitgenossen.[334] Er war flexibel; dass er seine Produktpalette mehrmals im Laufe seines Lebens völlig auf den Kopf stellen musste, bereitete ihm offensichtlich keine Mühe, es scheint ihn vielmehr stets gereizt zu haben, neue Wege zu erkunden. Als Unternehmer, der die zweite Welle der Industrialisierung miterlebt hatte, war Vogt-Gut erfüllt von Fortschrittsglauben und der Zuversicht in die weitere Entwicklung der Technik wie auch der Gesellschaft.[335] Das meiste Geld, welches er verdiente, investierte er gleich wieder in seine Firma. Vogt-Gut scheint sich selbst nie getrennt von seinem Geschäft gesehen zu haben. Für ihn war das Ganze mehr Berufung als Beruf. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Firma seinen Tod und den seines Sohnes nicht lange überlebte.

Vogts sehr starke Bindung an seine Firma ist nachvollziehbar, hatte er sich doch vom Gesellen zum einflussreichen Fabrikbesitzer emporgearbeitet. Die Welt der Arbeiter und Handwerker kannte er aus eigener Erfahrung und hatte Verständnis für ihre Nöte und Anliegen. Politisch gab es für ihn aber keinerlei Alternative zum Freisinn: Nur mit starken Unternehmungen würden alle Schichten der Gesellschaft profitieren. Als Firmenbesitzer mit grossem gesellschaftlichen Engagement und Einfluss war er eine polarisierende Figur in der Arbeiterstadt Arbon.

Als ein Patron mit regionaler bis kantonaler Bedeutung prägte Heinrich Vogt-Gut Arbon in einer schicksalhaften Zeit, als sich das kleine Städtchen am Bodensee innert weniger Jahrzehnte zur ersten Stadt des Kantons mit mehr als 10 000 Einwohnern entwickelte. Durch seine vielfältigen Einsätze in Politik und Gesellschaft, aber auch als einer der grösseren Arbeitgeber, gestaltete Heinrich seinen Heimatort und den Bezirk Arbon massgeblich mit. Er war ein Vertreter jenes Typs regionaler Patrons, die keine grosse Berühmtheit erlangten, lokal jedoch sehr viele Veränderungen auslösten.

Ohne eine Firma, die seinen Namen trug, wurde Vogt-Gut bald vergessen. Die Spuren seines Handelns prägen Arbon aber bis heute. So formulierte die «Ar-

331 StATG 5'200'40-92; StATG 5'201'7-22.
332 TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.
333 Oberthurgauer, 6.4.1895.
334 Oberthurgauer, 2.11.1934; Hummler, Jahrhundert, S. 20; TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.
335 Bünzli, Weltkrieg, S. 38; Geisser, bewegte Geschichte, S. 3; TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut, S. 7.

beiterzeitung», zeitlebens seine erbittertste politische Kontrahentin, in ihrem Nachruf auf Vogt-Gut: «Manches, was wir heute als selbstverständlich betrachten, hat in seiner Initiative seinen Ursprung».[336]

336 TAZ, 5.11.1934.

Quellen und Literatur

Nicht publizierte Quellen

Archiv der Schulgemeinde Arbon, Arbon

Protokolle der Sekundarschule Arbon

Evangelisches Kirchenarchiv Arbon, Arbon

Kirchenvorsteherschaftsprotokolle

Archiv der Museumsgesellschaft Arbon, Arbon

Dossier Arbeitgebervereinigung
Dossier Feuerbestattungsverein
Dossier Gewerbeverein Arbon
Dossier Männerchor Arbon
Dossier Verkehrsverein Arbon
Dossier Vogt-Gut
Dossier Volkswirtschaftlicher Verein

Staatsarchiv des Kantons Thurgau, Frauenfeld (StATG)

2'00	Grosser Rat: Protokoll und Protokollregister 1803–1973
2'01	Grosser Rat: Protokollentwurf
4'010	Inneres und Volkswirtschaft allgemein: Manuale
4'011	Inneres und Volkswirtschaft allgemein: Allgemeine Akten
5'200	Bezirksgericht Arbon
5'201	Bezirksgerichts-Kommission Arbon
8'400	Eidg. Amt für geistiges Eigentum: Schweizer Patentschriften, Thurgau
o. S.	Handelsregister

Zeitschriften

Arboner Nachrichten	Arboner Nachrichten, Arbon 1897–1911.
Die Eisenbahn	Die Eisenbahn. Schweizerische Zeitschrift für Bau- und Verkehrswesen, Zürich 1874–1882 (weitergeführt als Schweizerische Bauzeitung).
Das Werk	Das Werk, Architektur und Kunst. Schweizerische Zeitschrift für Baukunst, Gewerbe, Malerei und Plastik, Zürich/St. Gallen 1914–1976.
Das Wohnen	Das Wohnen. Zeitschrift für Wohnungsbau und Wohnungswesen, Zürich 1928–.
Oberthurgauer	Der Oberthurgauer und Arboner Zeitung, Arbon 1881–1919, 1929–1977.
Schweizerische Bauzeitung	Schweizerische Bauzeitung. Wochenzeitschrift für Architekten und Ingenieure, Zürich 1883–1978.
Thurgauer Arbeiterzeitung	Thurgauer Arbeiterzeitung, Arbon 1912–1984.

Publizierte Quellen und Literatur

Althaus, Thurgauische Kantonalbank	Althaus, Werner: Thurgauische Kantonalbank. Chronik 1871–1970, Weinfelden 1971.
Bergier, Wirtschaftsgeschichte	Bergier, Jean-François: Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Zürich 1983.
Bünzli, Weltkrieg	Bünzli, Kurt: Arbon vor dem Ersten Weltkrieg. Wirtschaftlicher und sozialer Wandel in der Kleinstadt (1880–1914), Zürich, 1987.
Daepp, Grosser Arboner	Daepp, Ueli: Ein «grosser Arboner» verliert seine Fabrik. Heinrich Vogt-Gut (1852–1934) wollte die Stadt Arbon mit Acetylenlicht versorgen, in: Schweizerische Bodensee-Zeitung, 6.6.1996, S. 27.
Geisser/Graf, Bodensee	Geisser, Hans/Graf, Hans Joerg: Arbon, Bodensee, Arbon 1991.

Geisser, bewegte Geschichte	Geisser, Hans: Eine bewegte Geschichte, in: felix. Die politisch unabhängige Regionalzeitung, 21.5.2010, 18/2010, S. 3.
Geisser, Geschichten erzählen	Geisser, Hans: Geschichten erzählen Geschichte. Ein Streifzug durch Arbons Vergangenheit, Arbon 2005.
Geisser, Gewerbeverein	Geisser, Hans: Aus der Geschichte des Gewerbevereins Arbon, in: Gewerbeverein Arbon (Hrsg.): 100 Jahre Gewerbeverein Arbon 1889–1989, Arbon 1989, S. 11–13.
Geisser, Schatten	Geisser, Hans: Schatten über der Stadt am See. Arboner Alltag in Krise und Krieg 1930–1945, Arbon 2010.
Geisser, 100 Jahre Verkehrsverein	Geisser, Hans: 100 Jahre Verkehrsverein Arbon 1893–1993. Vortrag an der Jubiläumsveranstaltung am 10. Dezember 1993 im Seeparksaal, Arbon 1993.
Geisser, Wegmarken	Geisser, Hans: Wegmarken der Geschichte, in: felix. Die politisch unabhängige Regionalzeitung, 28.4.2006, 16/2006, S. 3.
Graf-Schelling/Schifferdecker/ Bertelmann, Roth	Graf-Schelling, Claudius/Schifferdecker, Sabine/Bertelmann, Bernhard: Roth und Röter. 100 Jahre Sozialdemokratische Partei Arbon 1916–2016. Eine Chronik, Arbon 2016.
Hummler, Chronik	Hummler, Fritz: Beginn mit dem Jahrhundert. Beinahe eine Chronik, [o. O], ca. 1982.
Hummler, Jahrhundert	Hummler, Fritz: Beginn mit dem Jahrhundert, in: Thurgauer Jahrbuch 57, 1982, S. 9–38.
Isler, Industrie-Geschichte	Isler, Egon: Industrie-Geschichte des Thurgaus. Chronik thurgauischer Firmen, Zürich 1945.
Keller, Beleuchtungsepisode	Keller, Heinrich: Eine Beleuchtungsepisode in Arbon, Arbon 1952 (Ortsgeschichtliches 3).
Keller, Verkehrs- und Verschönerungsverein	Keller, Heinrich: Verkehrs- und Verschönerungsverein Arbon, 1893–1943, Arbon 1943.

Keller, Wasserversorgung	Keller, Heinrich: Arbons Wasserversorgung, Arbon 1950 (Ortsgeschichtliches 2).
Lienhard, Energieversorgung	Lienhard, Hans: Die Wasser- und Energieversorgung Arbons im Zeitspiegel, Schaan 2015.
Lueger, Lexikon	Lueger, Otto: Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften, Bd. 6–8, Stuttgart/Leipzig 1908–1910.
Lüthi, Lehrlingspatronat	Lüthi, Paul: 90 Jahre Thurgauisches Lehrlingspatronat. 1894–1983, Weinfelden 1983.
Mogensen, Arbon	Mogensen, Mogens Rafn: Arbon am Anfang unseres Jahrhunderts, Arbon 1983 (2. erweiterte Auflage).
Mogensen, Umgebung	Mogensen, Mogens Rafn: Arbon und Umgebung vor 75 Jahren. Bilder und Dokumente, Arbon 1983.
Ortsgeschichtlicher Begleiter	Ortsgeschichtlicher Begleiter durch Arbon, Arbon 1956.
Salathé, Versuch	Salathé, André: Versuch, auf 333 Zeilen den thurgauischen Gemeindewirrwarr zu erläutern, in: Zeitschrift für Zivilstandswesen 63/2 (1995), S. 41–45.
Schoop, Thurgau	Schoop, Albert: Geschichte des Kantons Thurgau, 3 Bände, Frauenfeld 1987–1994.
Schulz, verlorene Welten	Schulz, Günther: Industrialisierung und verlorene Welten, in: Andreas Wirsching (Hrsg.): Oldenbourg Geschichte Lehrbuch. Neueste Zeit, München 2009 (2. Auflage), S. 33–46.
TJb 1935, Nachruf Vogt-Wüthrich	Nachruf auf Heinrich Vogt-Wüthrich, in: Thurgauer Jahrbuch 11, 1935, S. 7.
TJb 1936, Nachruf Vogt-Gut	Nachruf auf Heinrich Vogt-Gut, in: Thurgauer Jahrbuch 12, 1936, S. 7.
Wuhrmann, Kirchgemeinde Arbon	Wuhrmann, Willy: Geschichte der Evang. Kirchgemeinde Arbon. Auf die Feier der Grundsteinlegung der neuen reformierten Kirche, Arbon 1922.

Internet

Aerne, Lejeune	Aerne, Peter: Lejeune, Robert, in: e-HLS, Version vom 11.09.2008, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10731.php.
Altorfer, Werbung	Altorfer, Stefan: Werbung, in: e-HLS, Version vom 05.08.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14058.php.
Arbor Felix Schifffahrt	http://www.arbor-felix-schifffahrt.ch, Version vom 22.05.2012.
Brassel-Moser, Ausstellungen	Brassel-Moser, Ruedi: Ausstellungen, in e-HLS, Version vom 15.08.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13795.php.
Bünzli, Arbon	Bünzli, Kurt: Arbon, in: e-HLS, Version vom 16.01.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1852.php.
Degen, Sozialdemokratische Partei	Degen, Bernard: Sozialdemokratische Partei (SP), in: e-HLS, Version vom 01.06.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17393.php.
Degen, Soziale Frage	Degen, Bernard: Soziale Frage, in: e-HLS, Version vom 01.06.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16092.php.
Degen, Streiks	Degen, Bernard: Streiks, in: e-HLS, Version vom 07.07.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16528.php.
Degen, Unternehmen	Degen, Bernard: Unternehmen, in: e-HLS, Version vom 24.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14174.php.
Dubler, Gerichtswesen	Dubler, Annemarie: Gerichtswesen, in: e-HLS, Version vom 31.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9634.php.
Dubler, Handwerk	Dubler, Annemarie: Handwerk, in: e-HLS, Version vom 22.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13954.php.
Dubler, Metallverarbeitende Handwerke	Dubler, Annemarie: Metallverarbeitende Handwerke, in: e-HLS, Version vom 23.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13980.php.
Dubler, Wanderarbeit	Dubler, Annemarie: Wanderarbeit, in: e-HLS, Version vom 22.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7933.php.

Franke Group	http://www.franke.com/frankegroup/main/de/home/about_us/history.html, Version vom 24.04.2012
Gonon, Lehre	Gonon, Philipp: Lehre, in: e-HLS, Version vom 29.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D27827.php.
Gull, Vereine – 2. 19.–20. Jahrhundert	Gull, Thomas: Vereine – 2. 19.–20. Jahrhundert, in: e-HLS, Version vom 01.06.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25745.php.
Illi, Beleuchtung	Illi, Martin: Beleuchtung, in: e-HLS, Version vom 25.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16232.php.
Ladner, Gemeinde	Ladner, Andreas: Gemeinde, in: e-HLS, Version vom 30.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10261.php.
Moser, Freisinnig-Demokratische Partei	Moser-Léchot, Daniel V.: Freisinnig-Demokratische Partei, in: e-HLS, Version vom 30.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17378.php.
Müller, Grütliverein	Müller, Felix: Grütliverein, in: e-HLS, Version vom 22.12.2010, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17397.php.
Perrenoud, Nuptialität	Perrenoud, Alfred: Nuptialität, in: e-HLS, Version vom 23.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7974.php.
Perrenoud, Weltkrieg, erster – 4. Wirtschaft	Perrenoud, Alfred: Weltkrieg, erster – 4. Wirtschaft, in: e-HLS, Version vom 07.07.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8926.php.
Salathé, Munizipalgemeinde	Salathé, André: Munizipalgemeinde, in: e-HLS, Version vom 30.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10264.php.
Salathé, Ortsgemeinde	Salathé, André: Ortsgemeinde, in: e-HLS, Version vom 30.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10265.php.
Salathé, Thurgau – 4. Staat und Politik	Salathé, André: Thurgau – 4. Staat und Politik im 19. und 20. Jahrhundert, in: e-HLS, Version vom 31.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7393.php.
Scherrer, Presse – 1. Deutsche Schweiz	Scherrer, Adrian: Presse – 1. Deutsche Schweiz, in: e-HLS, Version vom 30.06.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10464.php.

Siegrist, Familienbetriebe	Siegrist, Hannes: Familienbetriebe, in: e-HLS, Version vom 24.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14176.php.
Simon-Muscheid, Zünfte	Simon-Muscheid, Katharina: Zünfte, in: e-HLS, Version vom 23.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13729.php.
Stadler, Milchwirtschaft	Stadler, Hans: Milchwirtschaft, in: e-HLS, Version vom 23.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13952.php.
Thalmann, Kremation	Thalmann, Rolf: Kremation, in: e-HLS, Version vom 30.06.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28701.php.
Tissot, Kapitalgesellschaften	Tissot, Laurent: Kapitalgesellschaften, in: e-HLS, Version vom 07.07.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14185.php.
Tissot, Verkehrsvereine	Tissot, Laurent: Verkehrsvereine, in: e-HLS, Version vom 29.05.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16456.php.
Trösch, Vogt	Trösch, Erich: Vogt, Heinrich, in: e-HLS, Version vom 16.01.2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D30517.php.
Veyrassat, Industrialisierung	Veyrassat, Béatrice: Industrialisierung, in: e-HLS, Version vom 25.05.2012, URL: https://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13824.php.
Vogt-Gut, Verdampfungsapparat	Vogt-Gut, Heinrich: AT74563 (B) – Verdampfungsapparat für Flüssigkeiten, insbesondere für Teer, in: Europäisches Patentamt, Version vom 27.04.2012, URL: https://worldwide.espacenet.com/publicationDetails/bibli-o?FT=D&date=19180910&DB=worldwide.espacenet.com&locale=en_EP&CC=AT&NR=74563B&KC=B&ND=4.
Vogt-Gut, Appareil	Vogt-Gut, Heinrich: FR482758 (A) – Appareil d'évaporation pour liquides, en particulier pour le goudron, in: Europäisches Patentamt, Version vom 27.04.2012, URL: http://worldwide.espacenet.com/publicationDetails/bibli-o?DB=EPODOC&II=20&ND=3&adjacent=true&locale=en_EP&FT=D&date=19170426&CC=FR&NR=482758A&KC=A.

Abbildungen

Abb. 1, 3, 5–12, 15–17, 20–22, 24–26, 31–33, 37–39, 52, 54, 59, 61, 65–71, 73: Archiv der Museumsgesellschaft Arbon, Arbon, Dossier Vogt-Gut.
Abb. 2: ADTG Bildarchiv, Arbon, Ass. Nr. 07-1-421.
Abb. 4: Mogensen, Arbon, S. 15.
Abb. 13: StATG 8'400'10, 30, Nr. 7091.
Abb. 14: StATG 8'400'10, 30, Nr. 10816.
Abb. 18: Oberthurgauer, 23.1.1886.
Abb. 19: StATG Slg. 15, 8'4/27.
Abb. 23: Schweizerische Bauzeitung 64, 12.12.1914, Nr. 24, S. 2.
Abb. 27–29, 40–44, 49, 50, 57, 58, 60, 64: Archiv der Museumsgesellschaft Arbon, Arbon, Dossier Fotos Firmen König und Vogt-Gut.
Abb. 30: StATG 8'400'10, 37, Nr. 17507.
Abb. 34: StATG 8'400'10, 37, Nr. 27289.
Abb. 35: Keller, Beleuchtungsepisode, S. 8.
Abb. 36: StATG 8'400'10, 37, Nr. c.
Abb. 45: StATG Slg. 2.7, B 00025.
Abb. 46: ADTG Bildarchiv, Arbon, Ass. Nr. 07-1-1174.
Abb. 47: ADTG Bildarchiv, Arbon, Ass. Nr. 07-1-0704.
Abb. 48: Archiv der Museumsgesellschaft Arbon, Arbon, Dossier Ortsverwaltung.
Abb. 51: StATG 8'400'2, 6b, Nr. 69601.
Abb. 53: Schweizerische Bauzeitung 60, 19.10.1912, Nr. 16, S. 5.
Abb. 55: StATG, Handelsregister, Anmeldungsbelege 1934, 11.11. 1934, Nr. 4133.
Abb. 56: Das Werk 22, 1935, Nr. 9, S. 29.
Abb. 62: Das Wohnen 4, 1929, Nr. 3, S. 50.
Abb. 63: Das Werk 20, 1933, Nr. 4, S. 28.
Abb. 72: Schweizerische Bauzeitung 109/110, 1937, Nr. 14, S. 31.
Abb. 74: Fotografie: Adrian Oettli, 2012.